universität wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Darstellung von Geschlecht in der visuellen Selbstpräsentation jugendlicher gleichgeschlechtlicher und nichtgleichgeschlechtlicher Paare auf Instagram"

verfasst von / submitted by

Sophia Wyatt, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 066 905
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Soziologie
Betreut von / Supervisor:	Assoz. Prof. Dipl.-Soz. Dr. Roswitha Breckner, Privatdoz.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit habe ich bisher keinem anderen Prüfungsamt in gleicher oder vergleichbarer Form vorgelegt, sie wurde bislang nicht veröffentlicht.

Sophia Wyatt

Wien, April 2021

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung und Forschungsfrage 1

2 Theoretischer Hintergrund 3

2.1 Die Zweierbeziehung 3

2.1.1 Merkmale der Zweierbeziehung 3

2.1.2 Gleichgeschlechtliche Zweierbeziehungen 5

2.1.3 Zweierbeziehungen und Sexualität in der Jugendphase 10

2.2 Das Zusammenspiel von Paar & Geschlecht 13

2.2.1 Geschlechts- und Paarnormen 13

2.2.2 Die Rolle von Geschlecht(snormen) in gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehungen 17

2.3 Die Paarbeziehung als Aushandlungsort von geschlechtlicher Identität im Jugendalter 19

2.4 Geschlecht und Paar in Fotografie und auf Sozialen Netzwerkseiten 21

2.4.1 Selbstdarstellung in Fotografie und auf Sozialen Netzwerkseiten 22

2.4.2 Paarfotografien 25

3 Methodische Vorgehensweise 27

3.1 Erhebung/Feldphase 27

3.2 Funktionsweise von Instagram 29

3.3 Auswertung 31

3.3.1 Ersteindruckanalyse nach Müller-Dohm 31

3.3.2 Segmentanalyse nach Breckner 31

4 Ergebnisdarstellung 33

4.1 Fall 1 35

4.1.1 Begründung der Bildauswahl 35

4.1.2 Ersteindruck 35

4.1.3 Formale Bildaspekte 36

4.1.4 Segmentbildung 38

4.1.5 Analyse der Bildsegmente ... 40
4.1.6 Analyse des Entstehungskontextes ... 45
4.1.7 Zusammenfassende Analyse ... 49
4.2 Fall 2 ... 50
4.2.1 Begründung der Bildauswahl ... 50
4.2.2 Ersteindruck ... 51
4.2.3 Formale Bildaspekte ... 52
4.2.4 Segmentbildung ... 54
4.2.5 Analyse der Bildsegmente ... 56
4.2.6 Analyse des Entstehungszusammenhangs ... 61
4.2.7 Zusammenfassende Analyse ... 61
4.3 Fall 3 ... 63
4.3.1 Begründung der Bildauswahl ... 63
4.3.2 Ersteindruck ... 64
4.3.3 Formale Bildaspekte ... 65
4.3.4 Segmentbildung ... 67
4.3.5 Analyse der Bildsegmente ... 68
4.3.6 Analyse des Entstehungszusammenhangs ... 73
4.3.7 Zusammenfassende Analyse ... 75
4.4 Fall 4 ... 76
4.4.1 Begründung der Bildauswahl ... 76
4.4.2 Ersteindruck ... 77
4.4.3 Formale Bildaspekte ... 77
4.4.4 Segmentbildung ... 78
4.4.5 Analyse der Bildsegmente ... 80
4.4.6 Analyse des Entstehungszusammenhangs ... 84
4.4.7 Zusammenfassende Analyse ... 85
5 Fazit ... 87

6 Literaturverzeichnis 92
7 Abbildungsverzeichnis 97
8 Anhang 100
8.1 Abstracts 100
8.1.1 Deutsch 100
8.1.2 English 100
8.2 Bildkorpus – Gruppierung nach Müller-Doohm (1997) i

1 Einleitung und Forschungsfrage

Die Omnipräsenz sozialer Medien hat durch ihren Fokus auf visuelle Darstellungen den Weg zu einer okular zentristischen Gesellschaft weiter vertieft. Die Macht der Bilder auf die Gesellschaft und ihre Wert- und Normvorstellungen bekommt durch soziale Medien eine weitere Bühne, auf der Personen miteinander interagieren und besagte Wertvorstellungen reproduziert werden können. Als eine zentrale strukturgebende Kategorie von gesellschaftlichen Normvorstellungen ist Geschlecht in allen Bildern enthalten (Schallat 2015). Dabei ist die Vorstellung der Zweigeschlechtlichkeit ein Grundpfeiler normativer Geschlechtervorstellungen. Die dadurch resultierende Gegensätzlichkeit von Mann und Frau wird auch mit und in der heterosexuellen Zweierbeziehung hergestellt (Butler 1991). Nachdem, insbesondere für Jugendliche, soziale Netzwerkseiten stetig wachsende Relevanz erlangen, stellt sich die Frage wie bildliche Darstellung von Geschlecht im Kontext von Paarfotografien Jugendlicher gedeutet werden können. Ziel dieser Arbeit ist es dieses Erkenntnisinteresse anhand folgender Forschungsfrage zu bearbeiten:

> *„Wie wird Geschlecht in der visuellen Selbstpräsentation jugendlicher gleichgeschlechtlicher und nicht-gleichgeschlechtlicher Paare auf dem sozialen Netzwerk Instagram dargestellt?“*

Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden Paarfotografien Jugendlicher, die auf der Plattform Instagram veröffentlicht wurden, anhand der Segmentanalyse nach Breckner (2012) untersucht und ausgewertet. Die bewusste Erwähnung sowohl gleichgeschlechtlicher als auch nicht-gleichgeschlechtlicher Paare soll nicht den Anspruch eines Vergleiches zwischen normativem und (vermeintlich) abweichendem Verhalten erheben, sondern vielmehr eine Inklusion von Paarformen, die bisher in der Forschung missachtet wurden. Ebenso ist die Unterscheidung zwischen gleichgeschlechtlichen und nicht gleichgeschlechtlichen Paaren die Absicht einer Inklusion von Personen, die sich nicht als heterosexuell oder cisgender[1] identifizieren.

Bisher wurden bereits wichtige Beiträge dazu geleistet, wie sich Kommunikation Jugendlicher in ihren (Paar-)Beziehungen durch die Nutzung von online Plattformen verändert (bspw. Lucero et al. 2014; Baker und Carreño 2016; Korchmaros et al. 2015), allerdings blieb der Aspekt der Darstellung des Geschlechts und als Paar im Kontext sozialer Medien weitestgehend unbeachtet. Hinzukommt, dass in der bisherigen primär heteronormativen Paarforschung

[1] Das bei der Geburt zugeschriebene Geschlecht stimmt mit der Geschlechtsidentität überein (vgl. Merriam Webster Dictionary https://www.merriam-webster.com/dictionary/cisgender)

Jugendliche als randständig beschrieben werden können (Maier 2010, 2009b). Insbesondere die Lage von LSBT*-Jugendlichen ist noch weitestgehend unerforscht (Oldemeier und Krell 2018).

Die vorliegende Arbeit ist gegliedert wie folgt: Der erste Teil der Arbeit widmet sich der terminologischen Klärung. Dieses theoretische Kapitel der Arbeit gliedert sich in drei Teile. Zuerst werden eine Definition der Zweierbeziehung und ihre Merkmale besprochen. Im Anschluss daran erfolgt eine Darstellung der Besonderheiten von gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehungen, kontrastierend dazu werden ihre Angleichung an heterosexuelle Paare und die Hintergründe dieser Tendenzen der Angleichung und Unterscheidung besprochen. Im Rahmen dieses Teils sollen auch Paarbeziehungen und Sexualität in der Jugendphase untersucht werden. Der zweite Teil des theoretischen Hintergrunds widmet sich dem Zusammenspiel von Paar und Geschlecht. Hier wird zunächst auf die Verflechtung von Zweigeschlechtlichkeit, Heteronormativität und Geschlechtsidentität eingegangen, bevor Geschlechts- und Paarnormen beleuchtet werden. Im Anschluss daran wird gesondert auf gleichgeschlechtliche und jugendliche Paare eingegangen. Im dritten und letzten Teil wird die bildliche Darstellung von Geschlecht erörtert, gefolgt von einer Auseinandersetzung mit der Selbstdarstellung in der Fotografie und auf sozialen Netzwerkseiten, sowie der Darstellung von Geschlecht in Bildern. Den theoretischen Teil der Arbeit abschließend wird die Darstellung als Paar in Fotografien umrissen.

Anknüpfend an das Theoriekapitel erfolgt eine Erklärung der methodischen Vorgehensweise. Neben der Darlegung der Erhebung des Datenmaterials und der Feldphase, wird die Auswertung des Bildmaterials vorgestellt. Diese teilt sich in die Ersteindrucksanalyse nach Müller-Doohm (1997) und der Segmentanalyse nach Breckner (2012). Ebenso wird die Funktionsweise der sozialen Netzwerkseite Instagram veranschaulicht.

Als nächstes folgt die Ergebnisdarstellung der vier analysierten Fälle. Diese orientiert sich an der Vorgehensweise der Segmentanalyse, wo nach einer Begründung der Bildauswahl und der Beschreibung des Ersteindrucks die formalen Bildaspekte vorgestellt werden. Ausgehend davon wird die Bildung der einzelnen Segmente erläutert, deren schrittweise Interpretation daraufhin folgt. Nach einer Beschreibung des Entstehungszusammenhangs der Fotografie erfolgt letztendlich eine zusammenfassende Interpretation.

Schließlich werden die präsentierten Ergebnisse mit den theoretischen Ansätzen im fünften und letzten Kapitel zusammengefügt. Dabei wird besprochen was bestätigt, widerlegt oder erweitert werden konnte. Infolgedessen wird auch auf Kritikpunkte und künftige Anknüpfungsmöglichkeiten eingegangen.

2 Theoretischer Hintergrund

Um der Frage nachzugehen, wie Geschlecht in Paarbildern dargestellt wird, muss zuerst geklärt werden, was unter Darstellung oder Performativität von Geschlecht sowie dem Begriff eines Paares verstanden wird. Ebenso wird der Einfluss dieser Geschlechterdarstellung im Kontext der Paarbeziehung als gleichgeschlechtliche oder nicht gleichgeschlechtliche der analysierten Personen berücksichtigt.

2.1 Die Zweierbeziehung

Ein grundlegendes Erkenntnisinteresse der Soziologie sind zwischenmenschliche Interaktionen. Dabei setzt sich die kleinstmögliche Untersuchungseinheit von Interaktionen aus zwei Personen zusammen. Karl Lenz und Frank Nestmann (2009) beschreiben diese persönlichen Beziehungen als zentrale Einflüsse auf unsere Sozialisation, die angefangen von den Beziehungen mit unseren Eltern(teilen), über Freundschaften, Paarbeziehungen und professionelle Beziehungen ein Leben lang begleiten und sich im Verlauf unserer Biographie andauernd verändern. Persönliche Beziehungen gelten als Prototyp von Vergemeinschaftungen und zeichnen sich laut Lenz (2009, S.52) „durch eine emergente Qualität aus, sie bilden eine Realität sui generis." Die Zweierbeziehung wird als eine Form von persönlichen Beziehungen, neben beispielsweise Freundschaften, Eltern-Kind Beziehungen und Geschwisterbeziehungen gesehen. Insofern befinden wir uns bei der Untersuchung von Zweierbeziehungen auf der Spur nach der Interkation innerhalb des Paares, aber auch nach der Wechselwirkung von Paar und Gesellschaft.

Im Folgenden werden eine Definition und Merkmale einer Zweierbeziehung besprochen. Anschließend an diese Diskussion wird auf homosexuelle Paare sowie jugendsoziologische Paarforschung gesondert eingegangen. Dies ist notwendig, da sich Letztere durch ihre Rolle in der Lebensphase der Jugend von erwachsenen Paaren unterscheiden. Gleichgeschlechtliche Paare werden gesondert betrachtet, um besonderes Augenmerk auf historische und aktuelle Diskriminierung und die damit verbundene rechtliche Lage einzugehen. Die Beleuchtung dieser historischen und strukturellen Gegebenheiten bietet die Grundlage einer differenzierten Betrachtung von gleichgeschlechtlichen Paaren.

2.1.1 Merkmale der Zweierbeziehung

Für eine Definition einer Paarkonstellation schlägt Lenz (2009) den Begriff der Zweierbeziehung[2] vor, um die bisher erforschte Beziehungsvielfalt unter einem Begriff zusammenzufassen.

[2] In dieser Masterarbeit werden die Begriffe Zweierbeziehung, Paarbeziehung und Paar synonym verwendet. Dasselbe gilt für die Bezeichnungen Partner*in, Freund*in und Teil der Zweierbeziehung/des Paares/der Zweierbeziehung

Die Zweierbeziehung kann zwischen gleichgeschlechtlichen und nicht gleichgeschlechtlichen Personen bestehen und zeichnet sich durch ein hohes Ausmaß an Zuwendung, Verbindlichkeit und sexuellen Praktiken, oder zumindest eine Möglichkeit dafür aus (vgl. ebd.). Auch wenn die Definition nach Lenz auch gleichgeschlechtliche Paare miteinbezieht, so fokussiert sich seine Analyse von Paarbeziehungen, wie der Großteil der Paar- und Familiensoziologie auf heterosexuelle Paare. Studien und theoretische Überlegungen zu homosexuellen Paaren werden im Unterpunkt 2.1.2 Gleichgeschlechtliche Zweierbeziehungen angeführt. Sexuelle Praktiken werden in dieser Definition als Möglichkeit und nicht als fester Bestandteil einer Paarbeziehung gesehen, da diese auch bestehen können, ohne, dass es zum sexuellen Austausch kommt. Oft werden sexuelle Praktiken auch im Laufe einer andauernden Beziehung eingestellt, wie das unter anderem auch bei älteren Paaren vorkommen kann (ebd.). Weitere Gründe, warum Paare sexuelle Praxis aussparen könnten aber auch Krankheit, Distanz oder Asexualität sein. Personen, die sich auf dem asexuellen Spektrum einordnen, können unterschiedliche Ausmaße an sexueller Anziehung empfinden. Insofern besteht bei manchen asexuellen Menschen ein gewisses Ausmaß an sexueller Attraktion, aber nicht das Verlangen nach sexuellen Praktiken (vgl. Greenberg et al. 2014). Das Asexual Visibility and Education Network (AVEN) gibt drei Ebenen des Empfindens an: 1) Anziehung, die auch emotionale oder romantische Anziehung umfasst 2) Erregung und 3) Vielfalt an Beziehungen, die von romantischen über freundschaftliche Beziehungen reichen oder auch nicht Teil des Lebens von asexuellen Menschen sein können (vgl. Walter 2021). Während Burkart (2018, S. 35) Sexualität als „*leibbezogene, nichtreflexive intime Interaktion*“ definiert, sieht Lenz (2009, S. 48) die Rolle des Körpers als „das zentrale und unverzichtbare Bestimmungsmerkmal von Sexualität“. Diesen körperbezogenen Auffassungen von Sexualität ist entgegenzustellen, dass Sexualpraktiken, insbesondere im Zeitalter der Digitalisierung, auch ohne körperlichen Bezug ausgeführt werden können. Nicola Döring (2000, S. 863) definiert Cybersex als „eine soziale Interaktion zwischen mindestens zwei Personen, die mit der Absicht sexueller Erregung und Befriedigung in Echtzeit zu erzielen, digitale Nachrichten austauschen.“ [Übersetzung der Verfasserin][3].Auch wenn Lenz (2009) die Möglichkeit des Fehlens sexueller Praktiken in einer Zweierbeziehung anerkennt, so definiert er sie dennoch als entscheidendes Unterscheidungsmerkmal zu Freundschaften. Dabei hält er fest, dass es Übergänge zwischen Phasen der Freundschaft und einer Zweierbeziehung geben kann, die durch „das Hinzukommen sexuellen Austauschs“ markiert werden (Lenz 2009, S. 51). Als weiteres Merkmal von Beziehungen bezeichnet er das hohe Maß an Exklusivität von

[3] Originalzitat: „a social interaction between at least two persons who are exchanging real-time digital messages in order to become sexually aroused and satisfied.” (Döring 2000, S. 863)

Zweierbeziehungen. Dadurch lassen sich Zweierbeziehungen auch von Freundschaften unterscheiden da eine Person oft mit vielen anderen Personen auch befreundet ist (ebd.). Freundschaften unterscheiden sich von Zweierbeziehungen auch durch ihre ausgeprägtere emotionale Distanzierung. In Zweierbeziehungen besteht eher eine Erwartungshaltung „emotionale Verbundenheit, Vertrautheit und auch an die Bereitschaft der wechselseitigen Unterstützung anzutreffen“ (Lenz 2009, S. 51). Wichtig ist zudem auch die personellen Unersetzbarkeit der* Partner*innen in Zweierbeziehungen wobei dieses Merkmal auch anderen Formen von persönlichen Beziehungen zugeschrieben werden kann (Lenz und Nestmann 2009) . Eine gewisse Dauer der Beziehung ist ebenso ein wichtiges Element von Zweierbeziehungen. Dabei wird nicht auf Unendlichkeit abgezielt, sondern vielmehr auf eine Idealisierung dieser Fortsetzung auf absehbare Zeit (vgl. Lenz, Nestmann 2009).

Mit Einbezug der von Lenz (2009) und Lenz und Nestmann (2009) vorgestellten Merkmale der Zweierbeziehung baut Burkart (2018) sein Verständnis eines Paares auf. Für Burkart sind neben den vorgestellten Merkmalen, auch Wechselwirkungen von strukturellen und kulturellen Einflüssen, sowie der Aspekt der alltäglichen Praxis, zentral. Seine Definition lautet daher:

> *„Die soziale Institution des Paares ist, gestützt auf das kulturelle Wertmuster ‚Liebe‘, eine auf Dauer angelegte und sexuell fundierte Verbindung zweier Personen mit einer bestimmten Institutionalisierungsform (Sexualpartnerschaft, Wohn-Gemeinschaft, Ehe) und einer intimen Alltagspraxis.“ (ebd., S. 29)*

Diese Definition ist in diesem Sinne nicht nur historisch wandelbar (wie zum Beispiel die Bedeutung der Institutionalisierung von Paarbeziehungen), sondern kann auch abhängig von Milieus oder Kulturkreisen andere Bedeutung erlangen (vgl. ebd.). Unabhängig von seiner Erscheinungsform, wird Liebe in dieser Definition als zentral angesehen. Des Weiteren widmet sich der Autor in seiner Diskussion der Institutionalisierung von Paarbeziehungen in der Vormoderne, Moderne und Spätmoderne. Während die Institutionalisierung der Zweierbeziehung in der Vormoderne noch wichtig war und in der Moderne sogar zentral wurde, ist für Paare in der Spätmoderne Individualität deutlich wichtiger. Dies zeigt sich aktuell in der Abnahme an Eheschließungen und Zunahme an Scheidungen. Diese Institutionalisierung ist in der Spätmoderne also deutlich weniger wichtig geworden (ebd.).

2.1.2 Gleichgeschlechtliche Zweierbeziehungen

Die bisher angeführten theoretischen Debatten konzentrieren sich Großteils auf geschlechtsungleiche Paare und spiegeln so auch die Vernachlässigung der wissenschaftlichen Untersuchung von gleichgeschlechtlichen Paaren wider (Maier 2018, 2010, 2009b; Burkart 2018; Maihofer et al. 2001). Homosexualität galt lange Zeit als strafbar in Österreich, ihre Verfolgung reicht bis

ins Mittelalter zurück, in der Männer für gleichgeschlechtlichen Sex mit Verbrennung bestraft wurden (vgl. Bleibtreu-Ehrenberg 2015). Diese im Jahr 390 n.Chr. festgelegte Bestimmung der Todesstrafe wurde erst 1787 aufgehoben (vgl. ebd.). Die vollkommene Entkriminalisierung trat erst im Jahr 1971 ein (vgl. Repnik 2006). Im Jahr 2010 wurde die eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare eingeführt (Bundesgesetz 2021). Standesamtliche Heirat für gleichgeschlechtliche Paare ist seit dem 1. Jänner 2019 möglich (Verfassungsgerichtshof 2019). Ähnlich der historischen Stigmatisierung, rechtlichen Verfolgung und krankhaften Darstellung von Homosexualität befasste sich auch die frühe US-amerikanische wissenschaftliche Untersuchung von Homosexualität in den 1960er Jahren hauptsächlich mit öffentlichen Orten, Bars, Gefängnissen oder psychiatrischen Anstalten (Tuller 1988 nach Maier 2010). Maier (2010) macht auch darauf aufmerksam, dass im Zusammenhang mit der Stigmatisierung von Homosexuellen, gleichgeschlechtliche Beziehungen oftmals als nicht existent anerkannt wurden. Mit der Etablierung der Gay-and-Lesbian-Studies in den USA und ihrer Institutionalisierung an amerikanischen Universitäten wurde eine breitere Untersuchung möglich, die es in dieser Form im deutschsprachigen Raum nicht gibt (vgl. Maier 2009b). Der Großteil der deutschsprachigen Forschung zu Homosexualität und homosexuellen Paaren wird demnach von außeruniversitären Einrichtungen oder im Rahmen von Abschlussarbeiten durchgeführt (vgl. ebd.). In der bisherigen sozialwissenschaftlichen Forschung identifiziert Maier (2009b) drei Forschungslinien: Einerseits die Schwulenforschung, die sich aus der Homosexualitätsforschung entwickelte und andererseits die, aus der feministischen Frauenforschung gewachsene, Lesbenforschung, die beide in den 1970er entstanden und von einer großen Unterschiedlichkeit hin zu mehr Ähnlichkeit zusammengewachsen sind. Die dritte Forschungslinie, die den beiden ersten gegenübersteht, wird laut Maier (2010) in der Paar- und Familienforschung verortet, auf die im Folgenden näher eingegangen wird. Maier (2010, S. 261) weist bei der Kategorisierung dieser drei Forschungslinien jedoch auf die Auswirkungen „vom spezifischen politischen und gesellschaftlichen Diskurs zu Homosexualität“ auf diese wissenschaftlichen Auseinandersetzungen hin. Demnach sind internationale Arbeiten auch nur bedingt mit jenen aus dem deutschsprachigen Raum vergleichbar (vgl. ebd.).

Maier (2009b) beschreibt in Anlehnung an Schneider et al. (1998) den Großteil der Charakterisierung von gleichgeschlechtlichen Paaren als unkonventionell. In dieser Darstellung wird zum einen verabsäumt, dass jede Besetzung von Paar- und Familienrollen auch gleichgeschlechtlich möglich sind, und dass das auch so vorkommt (ebd). Zum anderen wird dadurch die bereits beschriebene Geschichte der Verfolgung von Homosexuellen ausgeblendet. Außerdem verdeutlicht die Autorin mit Bezug auf Lautmann (2003) wie durch die Einnahme dieser

Perspektive die fehlende Dokumentation gleichgeschlechtlicher Beziehungen und die damit verbundene Relevanz von Sexualität übersehen wird. Maier (2009b) sieht im Gegensatz zu der verengten Darstellung von gleichgeschlechtlichen Paaren als unkonventionell, die erkenntnisbringende Möglichkeit der eingehenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehungen darin, dass sie wegweisend für zukünftige Entwicklungen von unterschiedlichen Formen von Zweierbeziehungen sind. Demnach wird in Zukunft die Qualität der Beziehung maßgeblich zu ihrem Erhalt beitragen und Beziehungen ohne Qualität beendet werden. Individuen verorten sich außerdem(im Sinne der sozialen Verortung nach Luhmann 1982) „nicht mehr ausschließlich in einer Paarbeziehung oder in der Familie“, sondern auch in sozialen Netzwerken und der sogenannte „Wahlfamilie“ (Maier 2009b, S. 264f). Diese Erkenntnisse über gleichgeschlechtliche Paare, die auch heterosexuelle Paare zukünftig zunehmend betreffen werden, verdeutlichen die dringende Notwendigkeit der Berücksichtigung gleichgeschlechtlicher Paare in die Paar- und Familiensoziologie um eine Reproduktion einseitiger und beschränkter Perspektiven auf Zweierbeziehungen und Familien zu vermeiden. Trotz der Bemühungen deutscher Großstudien (z.B. Buba et al. 2001; Rupp und Universität Bamberg 2009), diese Forschungslücke zu füllen, bemängelt Maier (2018) den, der zwischen gleichgeschlechtlichen und geschlechtsungleichen Paaren darin vorgenommen wird. Wenn auch die Studien in ihrem Erkenntnisinteresse auf Unterschiede zwischen homo- und heterosexuellen Paaren und deren Kindern ausgelegt waren, so sieht sie die Ergebnisse der Studie hingegen als Hinweis für die Ähnlichkeiten der jeweiligen Paarkonstellationen. Ebenfalls kritisch wird die Relativierung von berichteten Diskriminierungserfahrungen in diesen Studien gesehen, wobei auch die Voraussetzung der Identifikation als Homosexuell zur Teilnahme an der Studie problematisch ist: „Die Forschung selbst stützt und reproduziert folglich den Bekenntniszwang, dem Homosexuelle innerhalb einer heterosexuellen Gesellschaft dauerhaft unterworfen sind “(Maier 2018, S. 258).

2.1.2.1 Besonderheiten gleichgeschlechtlicher Zweierbeziehungen

In der Beschreibung der Besonderheiten schwuler und lesbischer Zweierbeziehungen bezieht sich Maier (2009b, S. 270) auf „gesellschaftliche Strukturen […], [die] mit der je aktuellen Situation verbunden sind“ als Erklärungsgrund für ihre Beschaffenheit. Damit grenzt sie sich klar von einer Beschreibung der Beziehungseigenheiten nur auf Basis der Homosexualität als Normabweichung ab. Nachdem die Etablierung einer Institutionalisierung der gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehung in Form von einer eingetragenen Partnerschaft oder Ehe, ein gemeinsamer Haushalt und gemeinsame Kinder keine lange Geschichte hat, kann sich die Beziehung in ihrer Entwicklung Maier (2009b, S. 270) zufolge nicht auf solche „normativ

verankerte bedeutungsvolle Ereignisse stützen“. Insofern werden in gleichgeschlechtlichen Beziehungen gemeinsame Aushandlungsprozesse und Entscheidungen in der Beziehungsentwicklung mehr Bedeutung zuteil (ebd.). Es wird argumentiert, dass durch das Fehlen einer Anerkennung der Beziehung durch das soziale Umfeld, die eigene Bekenntnis zur Paarbeziehung umso wichtiger ist. Allerdings bleibt Maier (2009b) zufolge noch offen inwiefern der Anspruch einer lang andauernden Beziehung, wie sie in der Ehe idealisiert wird, auch bei gleichgeschlechtlichen Paaren eine Rolle spielt. Mit der Zunahme an Aushandlungen in der gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehung gehen also zwar mehr Freiräume, aber auch mehr Entscheidungszwänge einher. So obliegt beispielswiese die Bedeutungszuschreibung bestimmter Ereignisse oder Handlungen (wie zum Beispiel der Umgang mit der eigenen Sexualität, dem Umgang mit Familienbeziehungen oder der eigenen Familienplanung) den Beziehungspartner*innen, da sie sich nicht an normativen Vorgaben orientieren können (vgl. ebd). Im Bereich der Familienbeziehungen beobachtet Maier (2009b, 2008) eine distanziertere Beziehung zur Herkunftsfamilie, welche in der Ablehnung der homosexuellen Beziehung und somit in der strukturellen Diskriminierung begründet sein kann. Ausgehend von der mangelnden Verankerung von normativen Vorgaben in der Sexualität und Sexualpraktik gleichgeschlechtlicher Zweierbeziehungen stellt Maier (2009b, S. 271) „eine differenziertere Thematisierung von Sexualität und ihrer Bedeutung für die Herstellung von Exklusivität“ fest. In dieser Thematisierung gilt es die Bedürfnisse der Individuen nach sexueller Befriedigung und dem Wunsch einer verbindlichen Zweierbeziehung gerecht zu werden (vgl. Maier 2009b, 2008). Bei der Aushandlung des gemeinsamen Kinderwunsches weist Maier (2009b, S. 271) auch auf die erschwerenden Bedingungen für homosexuelle Paare hin, in denen die Familiengründung navigiert werden muss. Nachdem die Arbeit von Maier aus dem Jahr 2009 stammt, kann zum heutigen Stand jedoch nicht mehr, zumindest in der aktuellen rechtlichen Lage, von derselben Ausgangslage gesprochen werden. Die Stiefkindadoption ist in Österreich seit 2013 zugelassen, die Fremdkindadoption seit 2016 und seit 2018 können Kinder auch nach der Trennung oder Scheidung gleichgeschlechtlicher Paare durch eine/n ehemalige/n Partner*in adoptiert werden (Verfassungsgerichtshof 2018).

2.1.2.2 Angleichung homosexueller und heterosexueller Paarbeziehungen

Angesichts der zunehmenden rechtlichen Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen und geschlechtsungleichen Zweierbeziehungen geht Maier (2009a), trotz dieser beschriebenen Besonderheiten, von einer zukünftigen Angleichung der unterschiedlichen Paarkonstellationen aus. Aus heutiger Perspektive kann Maiers Annahme aus dem Jahr 2009 jedenfalls aus rechtlicher Perspektive durch die Einführung der Ehe und der erweiterten Adoptionsrechte für gleichgeschlechtliche Paare bestätigt werden. Als weiteres Indiz der schwindenden Differenzierung

zwischen homosexuellen und heterosexuellen Paaren sieht sie die zunehmende Akzeptanz von nicht-traditionellen Familienbildern. Durch die Vervielfältigung unterschiedlicher Paar- und Familienkonstellationen jenseits der normierten Vorstellung eines verheirateten heterosexuellen Paares (mit Kindern) weist Maier (2009a) mit Bezug auf Schneider et al. (1998) auf den Verlust der Monopolstellung des heterosexuellen Paares in der zeitgenössischen Normgestaltung hin. Dadurch werden homosexuelle Paare nicht nur mehr als Kontrastfolie zu heterosexuellen Paaren wahrgenommen, sondern als eine von unterschiedlichen Lebensformen. Die Veränderung der Geschlechterverhältnisse nennt die Autorin in Anlehnung an Hoffmann et al. (1993) als einen weiteren unterstützenden Faktor für die Angleichung von homosexuellen und heterosexuellen Paaren. Hinzu kommen bereits durchgeführte Studien, die zeigen konnten, dass es weder in den Vorstellungen, wie eine gute Beziehung auszusehen hat (Buba 2003), noch in ihrer Selbstdefinition (vgl. Maier 2008) gravierende Unterschiede zwischen heterosexuellen und homosexuellen Paaren gibt. Insofern argumentiert Maier (2009a, S. 200), dass insgesamt von „mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede[n] im Beziehungsverhalten von Homosexuellen und Heterosexuellen“ ausgegangen werden kann. Zuletzt weist die Autorin jedoch darauf hin, dass die Annahme einer (zukünftigen) Angleichung auch mit einer „Perspektive der Ungleichheit bzw. der Diskriminierung auf die Unterscheidung Homosexualität/Heterosexualität“ einhergeht (Maier 2009a, S. 200).

An dieser Stelle kann festgehalten werden, dass zwar, strukturell bedingte Besonderheiten von homosexuellen Paaren festgestellt werden können, diese aber nicht monokausal auf die Sexualität rückführbar sind zunehmend auch auf heterosexuelle Paare zutreffen. Dies zeigt sich auch im romantischen Liebesideal, dessen Entwicklung bzw. Wandlung sich Lenz (2009) für Paarbeziehungen in der Vormoderne, Moderne und Spätmoderne ansieht und Gammerl (2013) dann mit homosexuellen Paarbeziehungen kontrastiert.

Aus den Auseinandersetzungen den Werken der Autoren lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass es sowohl für spätmoderne heterosexuelle Paare, als auch für homosexuelle Paare zu Annäherungen und Entfernungen von den Merkmalen der Idealvorstellung kommt. So nennt Lenz (2009) zum Beispiel die Ehe als ein wichtiges Charakteristikum der Idealvorstellung von Liebe speziell in der Moderne, dessen Bedeutung in der Spätmoderne aber abnimmt. Auch der gemeinsame Kinderwunsch wird zunehmend irrelevanter bzw. unwichtiger (ebd.). Insofern kann nun, und teilweise auch genau wegen dieser Wandlungstendenz, davon ausgegangen werden, dass das Ausmaß an Abweichung von homosexuellen zu heterosexuellen Paaren sinkt. Dies ergibt sich einerseits durch die Entwicklung von einer Selbstverständlichkeit des Heiratens und

der Kinderzeugung oder -adoption hin zu einer Möglichkeit in der Lebensplanung. Andererseits ermöglicht erst die neulich bestehende Rechtslage gleichgeschlechtlichen Paaren dieselbe Wahlfreiheit. Während Lenz (2009) von einer zunehmenden Integration des spätmodernen Paares bzw. der individuellen Partner*innen in das soziale Umfeld ausgeht, beschreibt Gammerl (2013) die verstärkte Distanzierung des Paares vom Umfeld. Maiers (2009b) Herangehensweise ist in dieser Thematik hingegen differenzierter. Während sie zwar eine Entfernung von der Ursprungsfamilie feststellt, so bildet sich die Einbindung in den Freundeskreis und die sogenannte Wahlfamilie stärker heraus. Maier (2009b) und Lenz (2009) deuten beide auf eine Auflösung des Ideals der ewig währenden Zweierbeziehung für heterosexuelle und homosexuelle Paare hin. Die beiden Autor*innen stellen auch für spätmoderne und homosexuelle Paare eine erhöhte Relevanz von Kommunikation fest. Hierbei unterscheiden sich allerdings gleichgeschlechtliche Paare von geschlechtsungleichen insofern, dass eher eine Notwendigkeit für Aushandlungsprozesse aufgrund mangelnder normativer Vorstellungen hervorgerufen wird, während heterosexuelle Paare vom Motiv der Selbstverwirklichung und gegenseitigen Anerkennung der Individualität zur Kommunikation motiviert werden. Maier (2009b) nennt den Bereich der Sexualität als eines der Kernthemen von Aushandlungsprozessen in gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehungen. Abgeleitet von den aktuellen Zahlen zum „Orgasm Gap“ (Frederick et al. 2018), die angeben, dass Männer zwar unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung ungefähr gleich häufig Orgasmen erleben, aber bisexuelle und lesbische Frauen davon berichten, öfter Orgasmen zu erleben als heterosexuelle Frauen, kann die Annäherung an die Idealvorstellung der Einheit von seelischer und sinnlicher Liebe bei gleichgeschlechtlichen Paaren ausgeprägter als bei heterosexuellen Paaren beschrieben werden. Heterosexuelle und homosexuelle Paare sind in der Spätmoderne zunehmend von mehr Gemeinsamkeiten als Differenzen bestimmt. Dabei sollte jedoch sowohl die lange Geschichte der Diskriminierung, strafrechtlichen Verfolgung und Einschränkung in der öffentlichen Auslebung der gleichgeschlechtlichen Beziehung, dem Zugang zur Ehe und der Erfüllung des Kinderwunsches und somit der Gegebenheit struktureller Bedingungen für homosexuelle Paare, als auch die damit verbundenen Beweggründe und Motive für Annäherungen oder Entfernungen vom literarischen Diskursideal der romantischen Liebe bedacht werden. Auch wenn zunehmend von Ähnlichkeiten ausgegangen werden kann, so war der Entwicklungsweg dahin für heterosexuelle Paare zum Großteil gravierend anders als für homosexuelle Paare.

2.1.3 Zweierbeziehungen und Sexualität in der Jugendphase

Österreichische Jugend-Wertstudien konnten darauf aufmerksam machen, dass Partnerbeziehungen auch im Jugendalter einen hohen Stellenwert einnehmen (Friesl 2001; Friesl et al.

2008). Diese Beziehungen dienen meist einem Ausprobieren und Lernen für Beziehungen im späteren Leben (Schmidt und Stritzky 2004, S. 87). Das Experimentieren kann allgemein als bezeichnend für Jugend verstanden werden. Breitenbach (2013) stellt dem jedoch entgegen, dass dies auch für das spätere Erwachsenleben festgestellt werden kann. In ihrer Diskussion vom Jugendbegriff verweist die Autorin auch auf die mangelhafte Beschreibung als Personengruppe oder Lebensphase hin, da diese Beschreibungen nicht eindeutig oder einheitlich zutreffen. Hingegen geht die Breitenbach (2013) davon aus, dass Jugend, analog zum Konzept des Doing Gender, auch als Praxis und Darstellung, als Doing Adolescence verstanden werden kann. Jugend fügt sich demnach wie Geschlecht aus Interkationen und Verhaltensweisen zusammen (vgl. Gildemeister 2008). Breitenbach (2013) begründet dies zum einen in der Zunahme an Ressourcen über die Jugendliche heute verfügen, um Jugend darzustellen. Zum anderen sind Zugehörigkeit zur Peergroup und Bedürfnisbefriedigung verwoben mit Darstellung von Jugend.

Für Jugendliche macht eine gute Beziehung „Spaß, gemeinsam verbrachte Zeit, Vertrauen, Treue und körperliche Nähe“ aus (Zartler 2010, S. 332). Auch die Sexualität spielt für Jugendliche eine wichtige Rolle in ihren Paarbeziehungen und wird „sowohl in verbalen Äußerungen als auch im Erleben – bedeutsamer und reflektierter“ (Buschmeyer 2018, S. 400). Auch die ersten sexuellen Erfahrungen finden zunehmend biografisch früher und damit im frühen Jugendalter statt (Burkart 2018; Lenz 2009). Die erste Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität bringt auch eine Verortung inner- oder außerhalb normgerechter Sexualität und damit heteronormativem Begehrens mit sich (vgl. Buschmeyer 2018). In der bisherigen Jugendsoziologie wurden LSBT* (Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transidente) Jugendliche jedoch größtenteils ausgeklammert, wie Oldemeier und Krell (2018, S. 407–408). feststellen: „die sozialwissenschaftliche Jugendforschung ist noch weit davon entfernt, routinemäßig eine Vielfalt inkludierende Perspektive einzunehmen“. Die Autoren stimmen Maier (2009a, 2018, 2010) zu und, beschreiben die aktuelle Lage von LSBT* Personen als eine widersprüchliche Kombination aus zunehmender Akzeptanz von und einer gesellschaftlichen Außenpositionierung als Andersartig, sowie dem Erstarken von Homophobie und Transphobie in konservativen gesellschaftlichen Kreisen. Mit der Charakterisierung als Außergewöhnlich geht Oldemeir und Krell (2018) zufolge auch die Erfordernis eines „Coming-outs“, also der Bekanntgabe oder Deklarierung der (nicht heterosexuell orientierten) Sexualität. Dieses Coming-out entwickelte sich als Teil der Stonewall Proteste 1969 in New York City als „(Auf-)Forderung, die gleichgeschlechtliche Orientierung nicht mehr zu verstecken, sondern selbstbewusst in die Öffentlichkeit zu tragen“ (Oldemeier und Krell 2018, S. 409). Auch wenn seit 1969 eine Entwicklung hin

zu mehr Toleranz von LSBT* Personen beobachtet werden kann, ist eine Coming-out heutzutage noch immer notwendig (vgl. ebd.). Mit Anlehnung an Rauchfleisch (2011) und Watzlawik (2004) unterscheiden Oldemeier und Krell (ebd.) den Coming-out Prozess in zwei Phasen. Zuerst beginnt das innere Coming Out, also die Phase, in der Personen die eigene sexuelle Orientierung selbst bewusst wird. Im Anschluss wird dieses neue Bewusstsein öffentlich gemacht, das die Autorinnen als „äußeres Coming-out" bezeichnen (2018, S. 409). In ihrer Studie zum subjektiven Erleben des Coming-out Prozesses kamen Oldemeier und Krell (2018) zu dem Ergebnis, dass das Coming-out als ein sehr ambivalenter Prozess erlebt wird, der über Jahre hinweg andauern kann. Die Ambivalenz ergibt sich Oldemeier und Krell (2018) zufolge aus der Widersprüchlichkeit aus neu gewonnener Autonomie und Weiterentwicklung der eigenen Identität auf der einen Seite und verstärkter Unsicherheit und Angst. Die erste Phase des Coming-out ist für Jugendliche geprägt von Angst vor unangenehmen Reaktionen, während das öffentliche Coming-out sowohl von Unterstützungs- als auch Diskriminierungserfahrungen geprägt ist. In dieser Phase ist nicht nur die Unterstützung von Familie und Freund*innen wichtig, sondern auch die von Beratungsstellen oder Freizeiteinrichtungen (ebd.). Zwischen dem inneren und äußeren Coming-out liegen laut Oldemeier und Krell (2018, S. 416)„bei lesbischen, schwulen, bisexuellen und orientierungs*diversen Jugendlichen zwei Jahre und bei trans* und gender*diversen Jugendlichen fünf Jahre". Der Entschluss dafür wird meistens getroffen, weil das Bedürfnis über die eigenen Gefühle zu sprechen und „sich nicht mehr länger verstellen" zu wollen, überwiegt (2018, S. 417). Eine Paarbeziehung einzugehen ist ein weiterer Auslöser für das Coming-out, wobei dies eher selten für trans* und gender*diverse Jugendliche der Fall ist (vgl. ebd.).

Insgesamt spielen Zweierbeziehungen und die eigene Sexualität eine große Rolle im Leben Jugendlicher. Dabei ist die erste Paarbeziehung oft auch der Anstoß eines Coming-out und einer öffentlichen Auseinandersetzung mit der Sexualität für nicht-heterosexuelle Jugendliche, die neben nicht-cisgeschlechtlichen[4] Jugendlichen deutlich häufiger Diskriminierung erleben als gleichaltrige Heterosexuelle und Cisgeschlechtliche. Ähnlich wie Erwachsene, erleben auch queere Jugendliche neben dieser Diskriminierung und Positionierung als besonders oder andersartig auch zunehmend Akzeptanz, wodurch sich eine widersprüchliche Lebensrealität ergibt.

[4] „Mit „cisgeschlechtlich" werden Personen bezeichnet, die sich dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde" (Oldemeier und Krell 2018, S. 408)

2.2 Das Zusammenspiel von Paar & Geschlecht

2.2.1 Geschlechts- und Paarnormen

Während in dem Definitionsvorschlag nach Lenz (2009) auch gleichgeschlechtliche Paare eingeschlossen werden, beschreibt Lenz nur die heterosexuelle Beziehung in ihrer wechselseitigen Beziehung zu Geschlecht. Durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Geschlechter in dieser Beziehung werden „die vorhandenen sozialen und kulturellen Unterschiede der beiden Geschlechterklassen unmittelbar in der Paarkonstellation relevant“ (Lenz 2009, S. 58). Dabei ist für eine solche Begegnung zweier Geschlechter die Voraussetzung der eindeutigen Zugehörigkeit zu einem der beiden Geschlechter zwingend. Eine solche binäre Einteilung organisiert neben der Beziehung auch grundlegend die Sozialwelt (vgl. ebd). Ausgehend von Simone de Beauvoir’s Werk „Das andere Geschlecht“ (1991) wurde in der feministischen Theorie die Unterscheidung zwischen „sex“ und „gender“ vorgenommen, wo „sex“ die biologischen Geschlechterunterscheidungen zugeschrieben werden, gilt „gender“ als kulturell und sozial konstruiert. Judith Butler entwickelt eine radikalere Lesart von Simone de Beauvoir und geht davon aus, dass „Geschlecht keine vordiskursive anatomische Gegebenheit“ (Butler 1991, S. 26) ist. Nach Butler ist demnach sex, der biologische Geschlechtskörper, genauso konstruiert wie, und auch durch, gender. In diesen sozial konstruierten Geschlechterklassen sind Idealvorstellungen eingeschrieben, welche bestimmen, was für Männer und Frauen als typisches Verhalten gilt. Das bedeutet es werden oft geschlechterbezogene Erklärungen für das eigene und das Verhalten der Anderen gewählt (Lenz 2009). Diese Konstruktion findet laut Butler in Diskursen statt, die sowohl die Existenz von ausschließlich zwei Geschlechtern, die Ansprüche an die jeweiligen Geschlechter, als auch das Begehren bestimmen. „Intelligible Geschlechtsidentitäten sind solche, die in einem bestimmten Sinne Beziehungen der Kohärenz und Kontinuität zwischen dem anatomischen Geschlecht (sex), der Geschlechtsidentität (gender), der sexuellen Praxis und dem Begehren stiften und aufrechterhalten.“ (Butler 1991, S. 64). Dieser Zusammenhang wird als heterosexuelle Matrix bezeichnet, die Gauntlett (2008) in Abbildung 1 darstellt.

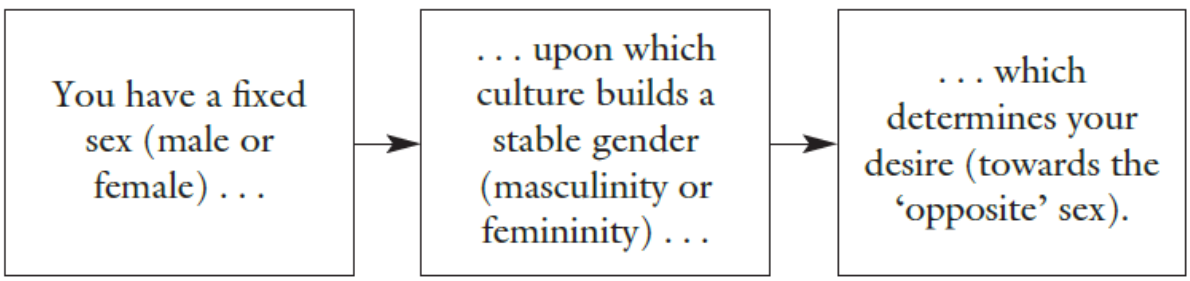


Abbildung 1 „Heterosexuelle Matrix“ nach David Gauntlett (2008, S. 148)

Der erste Teil Gauntletts (2018) „heterosexueller Matrix“ beschreibt die Vorgabe und eindeutige Einordnung in zwei Geschlechter, die in wissenschaftlichen Diskursen auf Basis von zugeschriebenen biologischen Tatsachen festgelegt werden. Kessler und McKenna (1985)beschreiben in ihrer ethnomethodologischen Arbeit, dass faktisch immer von Zweigeschlechtlichkeit ausgegangen wird, und die Genitalien als eindeutiger Geschlechtsindikator gelten. Bei Männern der Penis, bei Frauen die Vulva. Jegliche Abweichungen der zwei Geschlechter können nicht ernst genommen werden. Es gibt keinen Wechsel von einem Geschlecht zum anderen, außer als Teil einer Zeremonie. Jede*r muss einem der Geschlechter zugeordnet werden. Die männlich-weiblich Dichotomie und die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht sind „natürlich“ und ist nicht frei wählbar (vgl. Kessler und McKenna 1985).

Ausgehend von der „natürlichen“ Gegebenheit zweier Geschlechter, wird adäquat dem Geschlechtskörper eine Geschlechtsidentität aufgebaut, die den zweiten Teil der heterosexuellen Matrix bildet. Die Konstitution der Geschlechtsidentitäten wird primär über eine Abgrenzung vom jeweiligen anderen Geschlecht bestimmt. Männlichkeit zeichnet sich durch spezifische nicht-Weiblichkeit aus, die wiederum niemals mit Männlichkeit gleichzusetzen wäre. Diese Geschlechtsidentität muss in ständiger Wiederholung reproduziert, erhalten und neu bewiesen werden. Diese Reproduktion ist einerseits durch eine „beständige Verfehlung einer idealen Norm“ von dem wie Männlichkeit oder Weiblichkeit idealtypisch verstanden wird, begründet (Villa 2003, S. 69).

Andererseits geht mit der Reproduktion der Geschlechtsidentität auch die Vorstellung einher, dass die (hetero)sexuelle Identität ein Leben lang gleich, eindeutig und ohne Widersprüche bleibt. (ebd.). Dieser Aspekt bildet den dritten Teil der heterosexuellen Matrix: Die Ableitung des Begehrens des jeweils „anderen“ Geschlechts von der Zuschreibung zu einem der zwei Geschlechter. Diese Zwangsheterosexualität kann wie die Geschlechtsidentität als „ein permanenter Prozess des Sich-Annäherns an eine Norm“ beschrieben werden (ebd. S. 69). Die Bestandteile der heterosexuellen Matrix bedingen und konstituieren sich gegenseitig, erfordern dabei aber andauernde Reproduktion. So baut Heterosexualität auf der Binarität und eindeutigen Trennbarkeit der Geschlechter auf, indem Begehren in der Geschlechtsidentität verankert wird: „Männer sind die, die Frauen begehren; Männer begehren Frauen, weil sie Männer sind.“ (ebd. S 76). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sowohl Abweichung von einer Zuordnung zu einem der beiden Geschlechter, Wechsel zu einem anderen Geschlecht, als auch jegliche von Heterosexualität abweichende Sexualitäten als unnatürlich und nonkonform gelten. So gilt vor allem das heterosexuelle Paar als auschlaggebend, um diese Unterscheidung der Geschlechter

stetig zu beweisen und zu reproduzieren. Das heterosexuelle Paar und die Geschlechterklassen bedingen sich aber auch gegenseitig. Durch die soziale Zweigeschlechtlichkeit wird Heteronormativität bestärkt, während in der Bildung einer Paareinheit ein Heraustreten aus der jeweiligen Geschlechterklasse zu einer neuen Einheit notwendig ist (vgl. Burkart 2018). Eine Binarität der Geschlechter bringt also neben normativen Vorstellungen an die beiden vorgegebenen Geschlechter auch die Normativität der Heterosexualität hervor.

Im Gegensatz zu Butler (1991) geht Burkart (2018) davon aus, dass die Sphäre der Paarbeziehung und die der Zweigeschlechtlichkeit als eigenständig betrachtet werden können. Diese Unterscheidung begründet Burkart (2018) mit unterschiedlichen Normen, die sich auf eine Sphäre der Privatheit, die der Paarbeziehung zugeschrieben wird, und auf eine öffentliche Sphäre der Geschlechterverhältnisse, verorten lassen. Innerhalb einer privaten Paarbeziehung werden jedoch nicht dieselben Geschlechtervorstellungen normativ vorgeschrieben wie in der öffentlichen Sphäre der Geschlechterklassen (vgl. ebd.). Diese Ebenen der Privatheit und Öffentlichkeit beeinflussen sich gegenseitig, können sich bestärken oder schwächen.

Burkart (2018) argumentiert, dass Zweigeschlechtlichkeit „als übergreifende kulturelle Matrix“ (ebd., S. 241) normative Ansprüche an die Geschlechter stellt. Allerdings gelten im kulturellen Kontext einer privaten Beziehung und der Öffentlichkeit unterschiedliche Geschlechtsnormen (vgl. ebd.). Burkart beschreibt das Verhältnis des Paares und der Zweigeschlechtlichkeit sowohl als stabilisierend als auch als destabilisierend. So sieht der Autor Paarbeziehungen als eine Möglichkeit um Zweigeschlechtlichkeit darzustellen, was wiederum die Binarität der Geschlechter naturalisiert. Durch eine Polarisierung der Geschlechter in ihrer Paarbildung, können auch ansonsten kaum merkbare Differenzen betont werden, wie beispielsweise der Größenunterschied zwischen Mann und Frau (vgl. ebd). Burkart (2018) beschreibt anhand des Beispiels des Größenunterschieds, wie von der Paarnorm, der Partner sei größer als die Partnerin, die allgemeine Aussage, dass Männer größer als Frauen seien, abgeleitet werden kann (vgl. ebd.). Insofern wird durch diese Betonung eines Unterschieds zwischen Mann und Frau im Kontext des Paares das System der Zweigeschlechtlichkeit bestärkt. Neben dem Aspekt der Betonung von Differenzierung der Geschlechter in Paarbeziehungen, beschreibt Burkart (2018) auch die Auswirkungen des Anspruchs der Gemeinsamkeit und Zusammenfügung zu einer Einheit auf Zweigeschlechtlichkeit. Dem Autor zufolge „entschärft das Paar den Geschlechterkampf; es stützt das Gender-System durch Koalitionsbildung“ (ebd., S. 243). Durch die Zusammenführung der Geschlechter zu einer Einheit im Paar, in dem Normen wie Zusammenhalt, Reziprozität und Zusammenarbeit vorrangig sind, werden Ungleichheiten der Geschlechter abgefedert.

Diese Abschwächung der Ungleichheiten stützt Geschlechtersystem (ebd.). Die Zusammenkunft im Paar, als ein Heraustreten aus den Geschlechtern beschrieben wird, führt laut Burkart (2018) „je nach dem Stand der historischen Entwicklung“ zu einer Reproduktion oder einer Rebellion gegen Zweigeschlechtlichkeit (ebd., S. 244).

Während sich Geschlechtsnormen auf Ansprüche hinsichtlich legitimer Männlichkeit und Weiblichkeit beziehen, regulieren Paarnormen das Verhalten in Paarbeziehungen (vgl. ebd.). Als zentrales Unterscheidungsmerkmal von Paarnormen und Geschlechtsnormen sieht Burkart (2018), dass Paarnormen „auf Gleichheit, Reziprozität und Symmetrie, während Geschlechtsnormen, die soziale Beziehungen in vielen Bereichen regulieren, auf Differenz, Komplementarität und Asymmetrie verweisen“ (ebd., S. 244). Geschlechts- und Paarnormen unterscheiden sich demnach in ihrem Streben nach Differenzierung und der Idealvorstellung von Einheit. Ebenso kann festgehalten werden, dass Paarnormen sich nur auf Paarbeziehungen beschränken, während Geschlechtsnormen alle Lebensbereiche, Beziehungsformen und Handlungen bestimmen. Demzufolge lassen sich im Bereich der Paarnormen auch Geschlechtsnormen identifizieren. Während also in der Paarkonstellation der Fokus auf Einheit liegt, und somit einer Spaltung entgegenwirkt, werden durch Geschlechtsnormen die Differenzierungen der Geschlechter durch Kategorisierungen verstärkt. Somit stehen die Ebenen in einem Spannungsverhältnis zwischen Gleichheitsnorm und Differenzierungsnorm, welche aber durch Partnerschaftsdiskurse immer mehr hinterfragt werden (vgl. ebd.). Bei der Auswirkung solcher Diskurse auf die Aufweichung der Geschlechtsnormen, muss allerdings zwischen verschiedenen sozialen Milieus unterschieden werden (Burkart et al. 1999; Burkart und Kohli 1992). Burkart (2018) beschreibt hier, dass vor allem bei dem Milieu der Bildungsaufsteiger, die Wirksamkeit der Geschlechtsnormen in Paarbeziehungen in der alltäglichen Praxis latent wirksam sind. Dies begründet er durch die primär kritische Thematisierung von Geschlechtsnormen in öffentlichen Diskursen, während Paarnormen diskursiv Bestätigung erfahren. Trotz der Veränderung in der öffentlichen Thematisierung von Geschlechtsnormen, bleiben diese Normen im Paaralltag erhalten und werden so reproduziert. Die Betrachtung des Verhältnisses von Geschlecht und sozialen Milieus oder Klassenverhältnissen beinhaltet auch eine Auseinandersetzung mit Ungleichheitsfragen. Unter dem Leitbegriff der Intersektionalität (Degele 2008) wird die Überlappung von Ungleichheiten untersucht, wobei das Augenmerk nicht nur auf Machtstrukturen gelegt wird, die sich auf Geschlechterverhältnisse beziehen, sondern auch auf Relationen von Männern und Frauen untereinander und den Einfluss anderer struktureller Benachteiligung aufgrund von Ethnizität oder Sexualität. Mit dem Konzept der hegemonialen Männlichkeit (Connell 2005) wird beispielsweise untersucht in welchem Verhältnis unterschiedliche Männlichkeiten

zueinanderstehen. Hierbei zeigt sich, dass, unter anderem, homosexuelle Männer marginalisiert werden, dabei aber nicht unbeteiligt an Marginalisierung von Frauen und oder anderen Minderheiten sein müssen (vgl. Burkart 2018).

In der Wechselwirkung von Paar- und Geschlechtsnormen beschreibt Burkart (2018) drei Bereiche: Normen der komplementären Funktionsteilung, Normen der Unterstützung und Kooperation und Normen der Attraktivität. Die normative Regelung der komplementären Funktionsteilung umfasst die Aufgabenverteilung innerhalb eines Paares gemäß geschlechtlich codierter Legitimität. Welche Aufgaben Männer und welche Frauen übernehmen folgt einer komplementären Logik: „expressive vs. Instrumentelle Aufgaben, emotionale vs. Rationale Aspekte, Fürsorglichkeit vs. Durchsetzungsfähigkeit“ (Burkart 2018, S. 248). Was Haushaltstätigkeiten angeht, so lassen sich beispielsweise milieuspezifische Unterschiede im Verständnis von klassisch weiblichen oder männlichen Aufgaben beobachten. Insofern ist Bügeln zum Beispiel nicht Teil des Männlichkeitskonzepts von Arbeitern (Burkart und Kohli 1992). Im Bereich der emotionalen Unterstützung und Kooperation beschreibt Burkart (2018) Frauen als Hauptverantwortliche für emotionale und Sorgearbeit. Dies spiegelt sich auch in Arbeiten zu Care-Arbeit und seiner Verteilung wider (vgl. Aulenbacher et al. 2014). Im Gegenzug wird in Sachen Kommunikation, laut Burkart (2018), von Männern erwartet „Verständnis für ihre Emotionalität aufzubringen“, während Frauen Männern Zuhören sollen (Burkart 2018, S. 249). Im Kontext moderner Milieus entstehen jedoch auch mehr Anforderungen an kommunikative Leistungen an Männer in Paarbeziehungen (Burkart 2016). Im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Individualität wird zwar der Anspruch an beide Partner*innen gestellt zugunsten der Gemeinsamkeit, die eigene Individualität hintanzustellen. Allerdings sollen in traditionellen Geschlechterverhältnissen Frauen ihre Interessen eher zum Wohl der Beziehung unterordnen (vgl. ebd.). In Akademiker*innenmilieus lässt sich jedoch beobachten, dass Autonomie einen höheren Stellenwert zugeschrieben wird (Burkart und Kohli 1992). Was Attraktivitätsnormen anbelangt, so gilt zum einen, dass Attraktivität für beide Partner*innen gleichermaßen wichtig ist. Zum anderen wird das was als attraktiv gilt, vergeschlechtlicht: „Männer sind auf andere Weise für Frauen attraktiv als Frauen für Männer“ (Burkart 2018, S. 250).

2.2.2 Die Rolle von Geschlecht(snormen) in gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehungen

Ansätze dazu, wie sich Geschlechts- und Paarnormen in homosexuellen Beziehungen ausdrücken, lassen sich bei Maier (2010, 2018) finden. In ihrer qualitativen Paarstudie wurden sowohl heterosexuelle als auch homosexuelle Paare interviewt. Das Erkenntnisinteresse lag jedoch nicht darin Unterschiede zwischen den Paaren zu untersuchen, sondern das allgemeine

Verständnis von Paaren auszubauen, indem gleichgeschlechtliche Paare auch in die Untersuchung miteinbezogen wurden. Die qualitativen Interviews mit 24 Paaren zu ihrer Entstehungsgeschichte ergaben fünf Paartypen: 1) Paarsein als biografische Selbstverständlichkeit 2) Vertrauensbeziehung 3) Paar als pragmatische Festlegung 4) interaktive Exklusivitätserzeugung 5) Ambivalenz. Geschlechtsnormen spielen laut Maier (2010) vorrangig im Typ 1 eine tragende Rolle. Für diese Paare, unter denen sich kein gleichgeschlechtliches Paar befindet, orientiert sich die Paarbildung an traditionellen Geschlechterrollen und normativ verankerten Abläufen des Kennenlernens und Aufbauen einer Paarbeziehung. Die Schlussfolgerung der Autorin ist folglich, dass die aktuelle gesellschaftliche Lage für gleichgeschlechtliche Paare eine biografische Selbstverständlichkeit der Beziehungsgründung noch nicht ermöglicht.

Maier wirkt mit diesem inklusiven Ansatz zwei Strömungen der bisherigen Ansätze entgegen, welche durch eine verengte Perspektive auf „die beziehungsinterne Geschlechterdifferenz als zentrales Unterscheidungsmerkmal“ (Maier 2010, S. 170) nur beschränkten Erkenntnisgewinn ermöglichen. Einerseits bezieht sich Maier (2018, 2010) auf Burkart und Koppetsch (2001) wo, durch die Annahme der Regulierung durch Geschlechtsnormen der Paare, wenig Ausdrucksmöglichkeiten in der Vielfalt des Beziehungsalltags zugelassen wird, „und das obwohl die Gleichgeschlechtlichkeit andere Ordnungsmuster strukturell ermöglicht und nahelegt“ (Maier 2010, S. 170). Andererseits wird Maier (2018, 2010) zufolge bei Lenz (2009) durch eine Homogenisierung auf strukturellen Ebenen hetero- und homosexueller Paare eine Heterogenisierung im Beziehungsalltag konstruiert.

Als Gegenpol dieser auf Basis des Geschlechts differenzierenden Perspektiven von Paaren führt Maier (2018) Anthony Giddens (1992) Ansatz der reinen Beziehung an. Giddens (1992, S. 58) kategorisiert homosexuelle Paarbeziehungen als eine Erscheinungsform der „pure relationship“. Diese (reine) Beziehungsform wird laut Giddens (1992) Willens der Beziehung und aufgrund der Vorteile der Verbindung mit dieser spezifischen Person eingegangen. Demnach wird die Beziehung nur so lange erhalten, wie die Beziehungspartner*innen mit ihr zufrieden sind. Aus diesem Grund verlieren Beweggründe die Beziehung zu beginnen, erhalten oder zu beenden außerhalb der Beziehung und ihrer Beteiligten ihrer Wirkmacht (vgl. ebd.).

Diese drei Ansätze der geschlechtstheoretischen Paarforschung gehen einerseits von einer Differenzierung gleichgeschlechtlicher und geschlechtsungleicher Paare aufgrund des Geschlechts, andererseits von einer Unbetroffenheit gleichgeschlechtlicher Paare von Geschlechtsnormen aus. Maier (2018, S. 258) zufolge, ist diesen Ansätzen gemeinsam „dass ihre Annahmen über die Gestaltung gleichgeschlechtlicher Beziehungen sich nicht auf einschlägige

Forschungsergebnisse stützen, sondern von den durch die Geschlechterdifferenz strukturierten heterosexuellen Beziehungsmustern abgeleitet sind“.

Um nicht in eine vereinfachte Darstellung eines Vergleiches aufgrund der Geschlechterunterschiede der Paare zu geraten, ist auch der Ansatz dieser Arbeit den Fokus auf Inklusion gleichgeschlechtlicher Paare zu legen und diese nicht als bloße Vergleichsschablone zu sehen.

2.3 Die Paarbeziehung als Aushandlungsort von geschlechtlicher Identität im Jugendalter

Michael Meuser (2018) beschreibt das Ausprobieren unterschiedlicher geschlechtlicher Identitäten, als einen höchst relevanten Aspekt jugendlicher Entwicklung. Meuser (2018) definiert in Anlehnung an Hurellmann (2004) die Etablierung einer eigenen Geschlechtsidentität als eine zentrale Entwicklungsaufgabe der Jugendphase. So spielt die Selbstsozialisation in dieser Phase, wie zum Beispiel durch das Eingehen von Paarbeziehungen, eine zentrale Rolle.

Während für Jungen sexuelle Praktiken als selbstverständlicher Teil der Beziehung in heterosexuellen Paarbeziehungen angesehen wird, stellen Mädchen den gemeinsamen Austausch und Kommunikation in den Vordergrund. Dieser erscheint für Jungen aber oftmals befremdlich (vgl. Jösting 2005 zit. Nach Meuser 2018). Meuser (2018) beschreibt außerdem, dass Jungen tendenziell eher an traditionellen Rollenbildern festhalten als Mädchen und diese im Alter zwischen 12-13 am stärksten ausgeprägt sind, aber mit zunehmendem Alter weniger wichtig werden. Meuser erläutert außerdem die Komplexität der unterschiedlichen Anforderungen an männliche Jugendliche in den unterschiedlichen Kontexten der Paarbeziehung und Peergroup. Während Jungen in der männlichen Freundschaftsgruppe den Ansprüchen eines Verhaltens, das sich an der hegemonialen Männlichkeit orientiert gerecht werden müssen, würde dasselbe Verhalten im Umgang in der Paarbeziehung vermutlich weniger gut ankommen (vgl. ebd.). Das Konzept der hegemonialen Männlichkeit baut auf der Vorstellung einer Vielzahl an unterschiedlichen Männlichkeiten auf, die in einem hierarchischen Verhältnis zueinanderstehen (vgl. Connell und Messerschmidt 2005). Die Hegemonie idealisierter Männlichkeitsvorstellungen wird durch symbolhafte Darstellung reproduziert, gleichwohl der Großteil von Männern und Jungen diesem Ideal nie zur Gänze entsprechen (vgl. ebd.). Connell und Messerschmidt (2005, S. 836) beschreiben die Herstellung von Hegemonie als einen relationalen Prozess, der sich „entsprechend der Geschlechterverhältnisse in einer bestimmten sozialen Situation“ ändert [Übersetzung der Verfasserin][5]. Insofern spielt sich in der Interaktion in der männlichen

[5] Originalzitat: „according to the gender relations on a particular social setting “(Connell und Messerschmidt 2005, S. 836)

Peergroup Jugendlicher eine Positionierung in der Hegemonie von Männlichkeiten ab. Dazu gehört sowohl eine klar differenzierte Position gegenüber anderen Jungen (in der Gruppe), als auch gegenüber Mädchen (ebd.). Meuser (2008, 2018) argumentiert, dass Interkationen, die nach dem Ideal der hegemonialen Männlichkeit ausgerichtet sind, auf Wettbewerb basieren und daher nicht zur Kontaktknüpfung und zum Beziehungsaufbau mit potenziellen Beziehungspartnerinnen[6] geeignet sind.

In Anlehnung an Renold (2004) verweist Meuser (2018, S. 371) darauf, dass eine Abweichung vom Ideal hegemonialer Männlichkeit oder eine Auflehnung dagegen „negative Sanktionen bis hin zur Ausgrenzung aus der Gruppe" zur Folge haben kann, wodurch der Druck diesem Ideal zu entsprechen vergrößert wird. Insofern befinden sich Jungen in einer höchst ambivalenten Lage, die sehr konträre Ansprüche an sie stellt (vgl. ebd.). Dabei erläutert Meuser (2018) mit Stich (2005), dass die Paarbeziehung Jungen jedoch auch ermöglicht das auszuleben, was in ihrer Peergroup soziale Sanktionierung zur Folge hätte. Mit Bezug auf Segal (1990) führt Meuser (2018, S 371) auch den Unterschied „zwischen den Präpotenz akzentuierenden kulturellen Bildern männlicher Sexualität und den alltäglichen Erfahrungen von Männern" als weiteren Aspekt der Ambivalenz jugendlicher Männlichkeit im Kontext von Paarbeziehungen an. Für Meuser (2018) verdeutlichen diese Widersprüche in den Anforderungen an männliche Jugendliche in ihrer Geschlechterdarstellung eine verstärkte Differenzierung unterschiedlicher Kontexte, in denen Jungen sich bewegen. Diese widersprüchlichen Männlichkeitsansprüche ergeben laut Meuser (2018, S. 375) die „spätmoderne Patchwork-Identität", die als Teil des modernen Konzepts von Männlichkeit verstanden wird. In der Selbstpräsentation des Geschlechts auf Instagram werden Jungen also in die Zwickmühle gebracht sowohl den Ansprüchen der mit ihnen abgebildeten Beziehungspartnerin als auch denen ihrer Peergroup, die das Foto auf Instagram sehen, zu entsprechen.

Emma Renold (2005) beschäftigte sich damit, wie Volksschulkinder[7] Geschlechterrollen aushandeln und welche Rolle Heteronormativität dabei spielt. Sie unterscheidet entsprechend des Doing Gender Ansatzes zwischen einem „Doing Girl" und „Doing Boy". Aus der Perspektive des Doing Gender kann Geschlecht als ein Resultat von Interaktionen und Verhaltensweisen gedeutet werden, wodurch sich eine klare Unterscheidung zwischen Männern und Frauen

[6] Im Kontext hegemonialer Männlichkeitsvorstellungen werden schwule Männer heterosexuellen untergeordnet, weswegen Meuser von heterosexuellen Paaren spricht.

[7] Auch wenn dies nicht der Altersgruppe der hier untersuchten Personen entspricht, kann dennoch davon ausgegangen werden, dass vergleichbare Aushandlungsprozesse von Geschlecht und Begehren im Jugendalter stattfinden, da dies laut Hurrellmann (2004) als zentrale Entiwcklungsaufgabe gilt und demnach weiterhin ein Prozess der Aushandlung angenommen werden kann.

ergibt. (vgl. Gildemeister 2008). Wie auch bei Meuser (2008, 2018), beschreibt Renold (2005), dass Männlichkeit in der männlichen Freundschaftsgruppe hergestellt und verhandelt wird. Hingegen wird Weiblichkeit in der Bezugnahme auf das Begehren von Männern hergestellt. Dies zeigt sich beispielsweise in der Darstellung als begehrenswert durch bestimmte Posen, Schminke oder Kleidung. Insofern beschreibt Renold (2005, S. 35) wie Sexualisierung ein integraler Bestandteil von Weiblichkeit wird: „Mädchen werden immer bereits als Teil ihrer ‚normalen' Weiblichkeit und in ihrem Dasein als Mädchen (hetero)sexualisiert" [Übersetzung der Verfasserin][8]. Mit der Verknüpfung von Weiblichkeit und Begehrtwerden von Jungen wird somit einerseits Zweigeschlechtlichkeit, andererseits Heteronormativität reproduziert. So argumentiert auch Flaake (2001), dass bei Mädchen ab einem gewissen Alter die Erwartungshaltung einer festen Beziehung mit einem Jungen besteht, die als Beweis für den Erfolg im Wettbewerb mit anderen Mädchen um männliche Anerkennung gesehen wird.

2.4 Geschlecht und Paar in Fotografie und auf Sozialen Netzwerkseiten

Wie drückt sich Geschlecht bildlich aus und wie wird es bildlich verstanden? Der Auseinandersetzung dieser Frage widmet sich dieser Unterpunkt. Vorstellungen von Geschlecht sind in inneren und äußeren Bildern verankert (vgl. Schallat 2015). Innere Bilder, wie sie bei Pilarczyk und Mietzner (2005) beschrieben werden, bestimmen wie wir die Welt sehen und sind voraussetzend für Lern- und Handlungsprozesse. Bohnsack (2003) schreibt inneren Bildern eine besonders wichtige Bedeutung für Handlungen zu, die gewohnheitsmäßig durchgeführt werden und daher aus implizitem Wissen hervorgehen. Schallat (2015) argumentiert mit Belting (2001), der Bilder per se als Ergebnis von Symbolisierung sieht, dass innere Bilder auch als Symbolisierungen gedeutet werden können, da sie dazu dienen lebensweltliche Erfahrungen zu strukturieren. Als weiteres Merkmal innerer Bilder führt Schallat (2015) die Verbindung zu Erinnerung an. Insofern sind innere Bilder von Geschlecht eine „Symbolisierung gesellschaftlicher, kollektiver und individueller Erinnerungen […] und verdichtete Erfahrungen mit Geschlecht und den Geschlechtern" (ebd., S. 403). Dabei bilden sie Geschlecht ab und fungieren als Handlungsvorlage (vgl. ebd.). Äußere Geschlechterbilder sind die Manifestation innerer Geschlechterbilder und können neben visuellen bzw. ikonischen Formen auch in Text oder Sprache zum Ausdruck kommen (vgl. ebd.). Nachdem im Zusammenhang innerer und äußerer Geschlechterbilder eine Verdichtung, Konstruktion und möglicherweise Stereotypisierung von Geschlecht stattfindet ist hier deutlich sichtbar, wie sich hegemoniale Geschlechterbilder

[8] Originalzitat: „girls are always already (hetero)sexualised as part of ‚normal' femininity and girlhood" (Renold 2005, S. 35)

herausbilden. (vgl. ebd.). Schallat (2015) unterteilt äußere Geschlechterbilder in performative Akte, die sich auf sprachliche und durch Handlung hervorgebrachte Formen von Geschlecht beziehen, und visuelle Geschlechterbilder als Repräsentation. Visuelle Repräsentation von Geschlecht ist einerseits ein Abbild, im Sinne einer Darstellung von Geschlecht, andererseits eine Vertretung. Problematisch an der Auffassung als Abbild ist jedoch die Gefahr einer „Essentialisierung von Geschlecht", während die Vertretung von Geschlecht den Aushandlungsprozess seiner Konstruktion ausblendet (ebd., S. 407). Demnach müssen ikonische Geschlechterbilder auch als Intervention (oder zumindest als eine Möglichkeit dazu) gedeutet werden. Eine solche Intervention ist allerdings nur in Referenz auf hegemoniale Geschlechtervorstellungen möglich (vgl. ebd.). Das bedeutet, in der Repräsentation von Menschen und ihren Körpern wird ihnen das zugehörige Geschlecht zugeordnet und als der Norm entsprechend oder von ihr abweichend bestimmt. Die vorgegebenen Normen können sich in Bezug auf Geschlecht als Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität äußern (vgl. ebd.).

Geschlechterbilder können also als (Re-)Produktionsort normierter Vorstellungen von Geschlecht auf der Ebene innerer und äußerer Bilder verstanden werden. Visuelle Darstellungen von Geschlecht sind in diesem Geflecht Abbild, Vertretung und Intervention der Reproduktion, die Teil kollektiver Bilderwelten sind und sich so in inneren Geschlechterbildern als Erinnerung und impliziten Wissensstand zur Handlungsstrukturierung wiederfinden.

2.4.1 Selbstdarstellung in Fotografie und auf Sozialen Netzwerkseiten

Im Zeitalter der digitalen Fotografie und speziell der Verbreitung von Smartphones mit Kamera-Funktion bekommt Fotografie einen Charakter der Allgegenwärtigkeit und Verbundenheit (vgl. Gómez Cruz und Meyer 2012). Nachdem vor allem Jugendliche ihre Smartphones sowohl für die Aufnahme als auch die Verbreitung von Fotografien auf sozialen Netzwerkseiten nutzen, ergeben sich eine Vielzahl an neuen Möglichkeiten der Selbstdarstellung. Eine sehr beliebte Form der Selbstdarstellung im Kontext von Smartphone Fotografie ist das Selfie (Kramer 2018; Tiidenberg und Gómez Cruz 2015). Dies spiegelt sich auch im Datenmaterial dieser Arbeit wider: Jedes Paar hat zumindest ein gemeinsames Selfie auf der jeweiligen Instagram Seite einer/eines Partner*in veröffentlicht. Trotz seiner ursprünglichen Bezeichnung als Modeerscheinung ohne lange Dauer, hat es mittlerweile den Status eines eigenen Genres der Fotografie erreicht und zeichnet sich durch eigene Posen und Darstellungsformen aus (vgl. Lobinger und Brantner 2015). Fotografie allgemein bietet vielerlei Möglichkeiten zur Selbstinszenierung und Thematisierung der eigenen Auffassung des Körperbildes. Roland Barthes (1981 zitiert nach van Dijck 2008) geht bei Selbstdarstellungen in der Fotografie davon aus, dass die eigene

Vorstellung des Selbst nie mit der Wunschvorstellung, wie wir von anderen gesehen werden wollen, der Vorstellung der/des Fotograf*in von uns selbst oder der Vorstellung von uns selbst der Betrachter*innen der Fotografie übereinstimmt. Insofern kann die Wahrnehmung unseres Selbst in einer Fotografie nur begrenzt beeinflusst werden. Van Dijck (2008) weist jedoch darauf hin, dass digitale Fotografie im Prozess der Produktion unterschiedliche Möglichkeiten zur Modifikation bietet. Während bei der Aufnahme eine Reevaluierung bisher gemachter Aufnahmen neue Posen oder Formationen eingenommen werden können, bietet das Aussortieren und Bearbeiten der Fotos am Computer Selektions- und Veränderungsoptionen. Obwohl es zahllose Bearbeitungsmöglichkeiten von Fotos gibt, wird offensichtliche Manipulation von Jugendlich als negativ beurteilt und mehr Wert auf authentische und natürliche Darstellung gelegt wird (vgl. Reißmann 2012). Wenngleich offensichtliche Manipulation von Jugendlichen abgelehnt wird, so bietet sie mehr Kontrolle und dadurch eine bewusste Auswahl der Art und Weise wie das Selbst im Kontext von normativen Geschlechtervorstellungen dargestellt wird (vgl. van Dijck 2008). Das Selfie bietet einen weiteren Schritt in der Selbstbestimmung der Darstellung „indem die abbildende zugleich die abgebildete Person ist“ und somit direkt in die Produktion eingegriffen werden kann (Kramer 2018, S. 30). Durch das Selfie kann also in der Produktion, der Auswahl und über Nachbearbeitung Kontrolle über die Selbstdarstellung in einer Fotografie genommen werden. Der Eingriff in die Herstellung zeigt sich in manchen Selfies auch durch die Mitabbildung des Armes. Nachdem die Produktion von Selfies an öffentlichen Orten, Sehenswürdigkeiten oder im privaten Raum so weit verbreitet ist, wie das Hochladen von Bildern auf soziale Netzwerkseiten kann das Selfie sowohl in seiner Herstellung als auch das Endprodukt beinahe andauernd beobachtet werden (vgl. Kramer 2018). Beim Hochladen des Selfies auf soziale Netzwerkseiten wie Instagram bieten sich weitere Bearbeitungsmöglichkeiten an. In weiterer Folge werden die Fotografien mit Bildunterschriften, Hashtags und Personen- oder Ortsmarkierungen versehen, worauf andere durch Kommentare oder vergeben von „Gefälltmir“- Angaben reagieren können. Kramer (2018, S. 31) argumentiert, dass durch diese diskursive Verhandlung der Peers die Bildbedeutung mitbestimmt wird und das „gezeigte Körperbild […] somit als ein höchst dynamisches zu verstehen“ ist.

Die Selbstdarstellung des Körpers bietet Jugendlichen eine Möglichkeit herauszufinden was ihnen selbst gut gefällt und wie andere darauf reagieren (vgl. ebd.). Dabei ist der Körper an sich ein Verhandlungsort der geschlechtlichen Identität. Durch körperliche Veränderungen in der Pubertät befinden sich Jugendliche in einer widersprüchlichen Lage in einem reifen Körper zu stecken, diesen aber noch nicht völlig angenommen oder integriert zu haben (vgl. ebd.). Um mit dieser Widersprüchlichkeit zurechtzukommen, verhelfen kommerzielle und medial

vermittelte Bilder Jugendlichen zur Orientierung in der Findung ihrer Selbstdarstellung (vgl. Kramer 2018; Przyborski 2018). Wie Kramer (2018) mit Wulfs (2013) Mimesis Konzept verdeutlicht, kann dies jedoch nicht nur auf reine Nachahmung begrenzt werden, da Jugendliche in ihrer Bezugnahme auf bildlichen Vorgaben auch eigene Weiterentwicklungen formulieren, die Reproduktionen oder Ablehnung normativer Vorgaben sein können. Dieser Aneignungsprozess von Posen, Gesten und Mimik passiert unbewusst (vgl. ebd.). Nachdem die Plattform Instagram sowohl von Filmstars und anderen Prominenten genutzt wird als auch von Jugendlichen und ihren Peers, verringert sich zunehmend die Distanz zwischen dem visuell vermittelten Vorbild und der jugendlichen Weiterentwicklung (vgl. ebd.).

Wie sich Bilder und Alltag gegenseitig bestimmen untersuchte Algaja Przyborski (2018) im Rahmen des Projekts „Iconic Communication (Kommunikation im Medium Bild)“[9]. Die Teilnehmer*innen wurden gebeten kommerzielle und private Bilder zur Verfügung zu stellen, die sich in ihrer Stimmung ähnlich sind. Diese Bilder wurden getrennt voneinander in Gruppendiskussionen besprochen. Anschließend wurden die Bilder und Gruppendiskussionen anhand der Dokumentarischen Methode nach Bohnsack (2015) ausgewertet. Die Ergebnisse zeigten, dass Bilder als Datenmaterial besonders dafür geeignet sind, um implizites Wissen über normative Vorstellungen über geschlechtliche Darstellung an und im Körper herauszuarbeiten. Dies zeigt sich daran, dass insbesondere an die geschlechtliche Darstellung widersprüchliche Anforderungen gestellt werden und im Bild Gegensätzlichkeiten in einer Darstellung vereint werden können. Wie Przyborski (2018, S. 4) erläutert, wird Geschlecht in Bildern primär über den Körper dargestellt, wobei die Autorin zwischen „Körperpraxen (private Bilder) und Körperimagination (kommerzielle Bilder)“ unterscheidet. In der bildlichen Darstellung wird Geschlecht also auf zweifache Weise veranschaulicht. Einerseits durch das Medium des Körpers, andererseits durch das Medium des Bildes (vgl. Breckner 2013).

Im Bereich der Körperpraxen spielen Posen eine wichtige Rolle in der Formulierung und Darstellung normativer Geschlechtervorstelleungen (vgl. Przyborski 2018). Die Pose wird von Przyborski (2018) als unauthentisch beschrieben, weil sie in ihrer Haltungseinnahme vom Blick des Betrachters oder der Betrachterin und seiner/ihrer Erwartungsentsprechung ausgeht. Der dadurch verlorengegangene Aspekt der Persönlichkeit und die damit einhergehende Leerstelle im Bild erleichtert den Betrachter*innen die Identifikation, mit der im Bild vermittelten, idealisierten Normvorstellung (vgl. ebd.). Die Pose ist demnach das ideale Mittel um „Lifestyles zu propagieren, als auch dafür, Rollen- und Identitätsnorm visuell zu formulieren“ (ebd., S. 275).

[9] Projektnummer V156, http://iconicom.univie.ac.at/home/

Przyborski (2018) bezieht sich hier auch auf Goffman (1981), der die Darstellungsformen der Geschlechter als Posen bezeichnet. In der simultanen Darstellung gegensätzlicher Anforderungen an geschlechtliche Darstellung wird außerdem die Bewältigung dieser Widersprüche dargestellt. Dabei können für Männlichkeit und Weiblichkeit gleichermaßen Widersprüchlichkeiten festgestellt werden, diese sind aber auf unterschiedlichen Ebenen zu verorten. Während Jungen sich zwischen den Idealvorstellungen hegemonialer Männlichkeit und ihrer eigenen Reflexion davon hin- und herbewegen, sind Mädchen damit konfrontiert eine selbstbewusste Darstellung mit „mädchenhafter Zurückhaltung“ auszugleichen (Przyborski 2018, S. 278).

In der Darstellung als Paar auf Instagram sind männliche Jugendliche zusätzlich zu dem Vereinen der Ansprüche hegemonialer Männlichkeit und ihrem selbstreflexiven Umgang damit, auch mit den Anforderungen ihrer Partnerinnen[10] ausgesetzt. Przyborski (2018) stellt fest, dass der Umgang der Jungen mit der Erwartungshaltung hegemonialer Männlichkeit in Form einer selbstironischen Darstellung stattfindet. Insofern wird der Idealvorstellung eine Bühne geboten und die Verbindung zu ihrer Männlichkeit reproduziert, jedoch spiegelt sich in der Selbstironie der Darstellung auch der Wunsch sich von diesem Männlichkeitsbild abzugrenzen wider. Auch wenn durch die selbstironische Darstellung der Versuch angestellt wird, die Männlichkeitsvorstellung von ihren normativen Ansprüchen wegzubewegen, so wird sie trotzdem, durch die Bezugnahme auf ihre Ursprungsform, reproduziert und bestärkt. Die weibliche Selbstpräsentation ist hingegen der Herausforderung gestellt die Elemente „von mädchenhafter Verspieltheit und Zurückhaltung und selbstbewusster, erwachsener Weiblichkeit“ miteinander zu vereinen (vgl. ebd.). Dabei bezieht sich die Darstellung von Weiblichkeit stärker auf den Aspekt der Körperlichkeit als bei Männlichkeit. Während der Körper in Darstellungen von Männlichkeit in Bezug auf etwas eingesetzt wird, wird der Körper an sich zentral in der Darstellung von Weiblichkeit (vgl. ebd.).

2.4.2 Paarfotografien

Als Versuch, eine solche bis dahin fehlende soziologisch anspruchsvolle Bildanalyse von Paarfotografien durchzuführen, entwickelte Kai-Olaf Maiwald (2019) einen Methodenentwurf. Mögliche Gründe für den Mangel an Bildanalysen von Paarfotografien sieht Maiwald einerseits den Fokus auf sozialpolitische Fragestellungen der Familiensoziologie, die mit quantitativen Auswertungsmethoden untersucht werden, andererseits die Schwierigkeit einer Bildanalyse. Eine dieser Schwierigkeiten, die sich bei der Analyse von Bildern zeigt, ist eine Loslösung der

[10] Nachdem in der hier untersuchten Stichprobe Jungen nur mit Mädchen gemeinsam als Paar dargestellt sind, wird an dieser Stelle keine geschlechtsneutrale bzw. -inklusive Form verwendet.

alltäglichen Betrachtungsweise von Bildern, die eine soziologische Methode erfordert (vgl. ebd.). Methodenvorschläge und Entwicklungen zum Interpretieren von Bildern lassen sich in der visuellen Soziologie und der dort angesiedelten Bildhermeneutik finden. Der „iconic turn", ausgelöst mitunter durch die Verbreitung des Internets, brachte eine erhöhte Relevanz von Bildern in Kommunikationsformen mit sich und somit auch erhöhte Aufmerksamkeit in der Soziologie (vgl. ebd). In soziologischen Bildanalysen wird Bildern eine eigene Logik zugeschrieben, die sich von einer sprachlichen und rein textlichen Logik unterscheidet Dies erfordert Maiwald zu Folge „eine andere, auf den Datentyp fokussierte Strategie" (Maiwald 2019, S. 221).

Als einer der wenigen, die paarfotografische Analysen durchgeführt haben, knüpft Maiwald in seiner Arbeit an diesem bildhermeneutischen Ansatz mit der grundlegenden Frage an, was Fotografien über Paarbeziehungen aussagen können und untersucht eine Paarfotografie, die Teil eines Kunstprojekts von Beate und Heinz Rose (1972) ist, das Anfang der 1970er Jahre vorgestellt wurde. Mittels sequenzieller Analyse einzelner Bildelemente angelehnt an Breckners Segmentanalyse (2010), unterteilte Maiwald das analysierte Bild in die Elemente der Positionierung, Positur, Gesten und Accessoires. Ausgehend von der Positionierung zeigt Maiwald die Intimität zwischen den dargestellten Personen auf: „Die Personen stehen vielmehr in einem freien Raum, die Nähe muss deshalb als Ausdruck der Intimität der Sozialbeziehung verstanden werden" (Maiwald 2019, S. 240). Die Positionierung der Personen zueinander gibt auch Aufschlüsse über die Darstellung der heteronormativen Zweigeschlechtlichkeit im Paarbild, die Maiwald anhand einer Asymmetrie zwischen Mann und Frau aufzeigt, die „auf gängige soziale Geschlechterdifferenzierungen verweist" (Maiwald 2019, S. 242). Ebenso beschreibt Maiwald die Kleidung und die Accessoires als vergeschlechtlicht und den stereotypen Rollen entsprechend zugeordnet. Wie Maiwald exemplarisch in seiner Analyse zeigt, bieten Bilder als Datentypus eine Möglichkeit, Erkenntnisse im Hinblick auf die Paarpraxis zu erlangen, die beinhalten „wie man sich generell als Paar ‚positionieren' kann und auf welche Beziehungszeichen man dabei zurückgreift" (Maiwald 2019, S. 251).

Janine Schallat (2014) untersuchte in einer fotoanalytischen Fallstudie einer Verpartnerungsfotografie eines lesbischen Paares, die Bedeutungszuschreibungen der Akteurinnen und die Praxis der Verpartnerung. Die Fotografie ist eine von 52 Familienfotografien, die im Rahmen des Dissertationsprojektes „‚Ich bin Eltern im Plural'. Eine hegemonietheoretisch informierte Betrachtung nicht-heterosexueller Familien und Elternschaft" erhoben wurde (Schallat 2017). Familie Obermann wurde im Rahmen der Erhebung gebeten, 5-10 Familienfotografien zur Verfügung zu stellen, die sie ihrem Empfinden nach als Familie zeigen. Von den zwölf ausgewählten Fotos

der Familie, wurde eines Anlässlich der Verpartnerung der beiden Frauen gemeinsam mit ihrer Tochter aufgenommen. Die Auswertung erfolgte anhand der dokumentarischen Bildinterpretation nach Bohnsack (2011). Die Ergebnisse der Auswertung machen ein „Spannungsfeld zwischen Neuaushandlung und Reartikulation“ von gleichgeschlechtlichen Verpartnerungen erkennbar (Schallat 2014, S. 67). Die Institutionalisierung der Zweierbeziehung überträgt die regulierende Funktion einer monogamen Zweierbeziehung auf gleichgeschlechtliche Paare. Die damit verbundene Sinnzuschreibung ist Schallat (2014) zufolge auch im Bild wiederzufinden. Das Bild zeigt die beiden Frauen beim Unterzeichnen von Dokumenten, wodurch das zentrale Moment der Verpartnerung auf die Institutionalisierung fällt. Diese rechtliche Anerkennung der Partnerschaft und Elternschaft weist auf ein entscheidendes Unterscheidungsmerkmal zur heterosexuellen Zweierbeziehung hin, der keine Verpartnerung für die Anerkennung von Elternschaft vorausgesetzt wird. Dies wird auch durch die Anwesenheit des Kindes unterstrichen. Schallat (2014) weist jedoch auch auf Parallelen zum öffentlich-zeremoniellen Charakter (christlicher) Hochzeiten hin, der sich in der Kleidung der Frauen ausdrückt. Die vergeschlechtlichte Kleidung der jeweiligen Frauen konstruiert eine gegensätzliche Zweigeschlechtlichkeit.

Schlussfolgernd sei auf die Möglichkeiten des Erkenntnisgewinns in den vorgestellten Untersuchungen von Paarfotografien hingewiesen. Bis auf diese soziologischen Bildanalysen von Paaren, konnten keine vergleichbaren Untersuchungen gefunden werden. Auch wenn der zentrale Fokus der Erhebung dieser Arbeit nicht auf Verpartnerung liegt, so verdeutlicht die Arbeit von Schallat (2014) Anhaltspunkte einer Analyse von gleichgeschlechtlichen Paaren und sie darstellende Fotografien, die sie in ihrem Eigensinn und nicht nur als normabweichend verstehen. Als zentrale Anhaltspunkte der Darstellung von Geschlecht in Paarfotografien nennen die Autor*innen einerseits Posen, Gesten, die Positionierung zueinander und in Relation zum restlichen Bildkontext sowie Merkmale (vergeschlechtlichter) Kleidung.

3 Methodische Vorgehensweise

3.1 Erhebung/Feldphase

Um die gestellte Forschungsfrage beantworten zu können, werden Paarfotos von Jugendlichen analysiert, die sie auf Instagram veröffentlicht haben. Als Auswahlkriterien werden einerseits die öffentliche Zugänglichkeit des Profils und der Bilder und andererseits ausschließlich Jugendliche, die in Wien wohnen, gewählt. Der Wohnort muss aber nicht zwingend in den Bildern thematisiert werden. Zunächst wurde der Versuch unternommen über Bekannte und Freunde, die durch Beruf oder Familie Zugang zu Jugendlichen haben, an Datenmaterial zu gelangen. Nachdem sich diese Herangehensweise jedoch nicht als ertragreich herausstellte, begann ich

nach Instagram-Seiten zu suchen, die für Jugendliche in Wien relevant sind. Als plausibel erschien mir dabei, meine Suche auf Wiener Schulen einzugrenzen, die sowohl eine Orts- als auch die Alterseingrenzung erleichtern würden. Bei dieser Suche stieß ich auf ein Meme-Instagram Profil, welches das Lehrpersonal, Schüler*innen und den Alltag einer Wiener Schule thematisieren. Ausgehend von diesem Profil wurden jene Instagram-Nutzer*innen, die diesem Meme-Profil folgen und Paarfotos auf ihrem öffentlichen Profil gepostet haben (der Standardtext der Nachricht ist in Abbildung 3 zu sehen), per Direktnachricht auf Instagram kontaktiert. Von den insgesamt 10 kontaktierten Instagram-Nutzer*innen, erteilten 6 ihre Zustimmung zu der Verwendung ihrer Instagram-Posts und deren Veröffentlichung. Die Anfragen wurden von einem eigens erstellten Instagram-Profil versandt, auf dem informative Posts zu der Verwendung der Bilder in der Arbeit zu finden sind (siehe Abbildung 2). Über diese direkten Anfragen konnten in Summe 6 Paare im Alter von 16 bis 19 Jahren gewonnen werden, die zum Zeitpunkt der Erhebung insgesamt 46 Paarfotos auf ihren Instagram-Profilen veröffentlicht hatten.

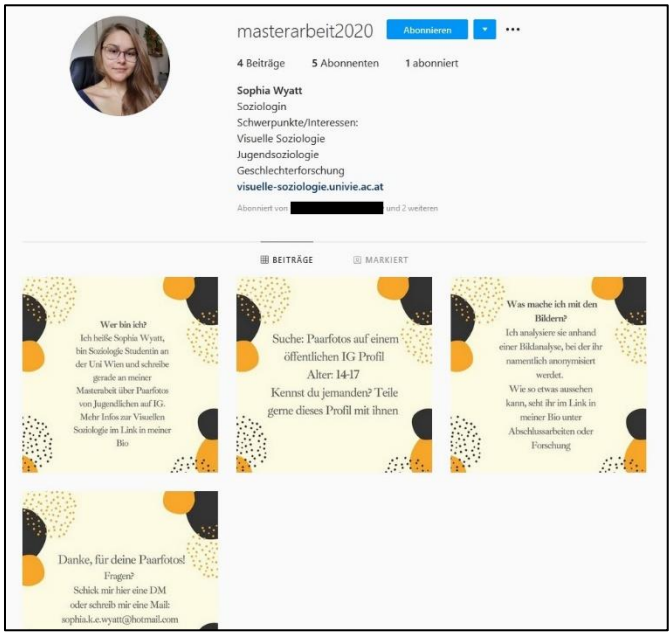


Abbildung 2 Screenshot erstelltes Instagram Profil zur Datenerhebung

Abbildung 3 Screenshot Anfrage und Einverständniserklärung

3.2 Funktionsweise von Instagram

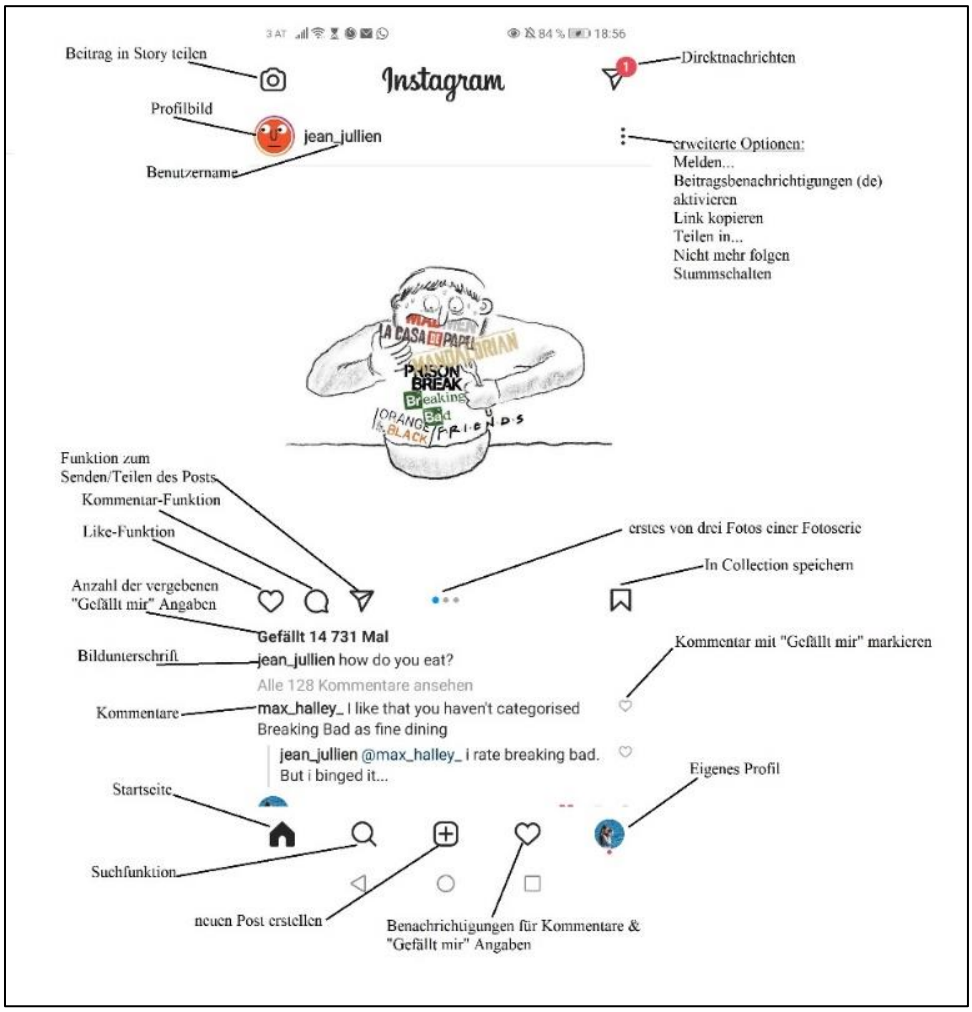


Abbildung 4 beschrifteter Screenshot der Instagram Startseite

Seit seiner Begründung 2010 erlangte die Plattform Instagram große Beliebtheit: Monatlich sind über eine Milliarde NutzerInnen aktiv, täglich bis zu 500 Millionen (Instagram 2021a). Auch bei österreichischen Jugendlichen ist die Plattform weitverbreitet. Die Erhebung des Jugend-Internet-Monitor, initiiert durch Saferinternet.at, zeigte, dass im Jahr 2021 bisher rund 84% der Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren in Österreich Instagram nutzen (Safer Internet 2021). Die soziale Netzwerkseite Instagram baut primär auf der Veröffentlichung von Fotos und Videos auf. Zum derzeitigen stand (2021) können Inhalte in Form von Stories, Posts, Reels und Lives geteilt werden. In einer Story werden Fotos oder Videos für 24 Stunden auf der Startseite und dem Profilbild der Nutzer*innen angezeigt. Nach diesem Zeitfenster können Nutzer*innen Stories jedoch auch unter der „Highlight"-Funktion unbegrenzt auf ihrem Profil (aber nicht auf der Startseite) sichtbar machen. Die ursprüngliche und hauptsächliche Form der Veröffentlichung von Fotos auf Instagram sind „Posts", die in chronologischer Reihenfolge auf dem Nutzerprofil gespeichert werden. Dabei gibt es jedoch keine Möglichkeit die Fotos im Nachhinein anders zu gruppieren oder Alben zu erstellen. Posts können Fotos, aber auch kurze

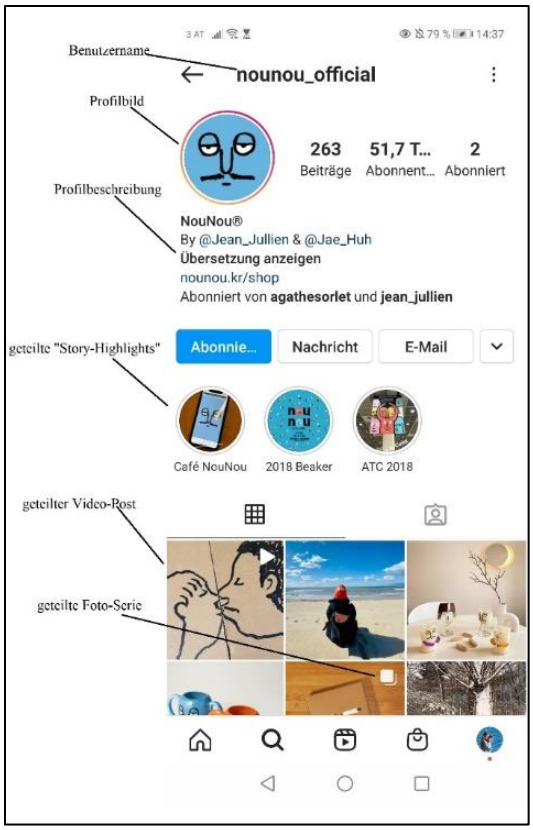


Abbildung 5 beschrifteter Screenshot eines Instagram Profils

Videos sein, die sich von längeren Videos, den „Reels“ unterscheiden. Bei „Lives“ handelt es sich ebenfalls um ein Videoformat. Dieses zeichnet sich jedoch durch eine live-Übertragung und interaktive Elemente mit Zuseher*innen aus. Lives können nach ihrem Erscheinen auch als Reels im Profil gespeichert werden. Somit ergibt sich auf Instagram die Möglichkeit ein Profil durch eine Sammlung an Bildern und Videos zu erstellen. Die selbst gewählten Einstellungen geben die Wahl zwischen öffentlichen und privaten Profilen, welche nur durch Zustimmung des Profilinhabers eingesehen werden können. Bei der Konfiguration der Stories besteht zusätzlich auch die Möglichkeit, die darin geteilten Inhalte nur für ausgewählte Abonnent*innen des Profils einsehbar zu machen. Die Plattform ist vor allem durch die Markierungsfunktion der Bilder durch Hashtags bekannt. So wird einem Bild in seiner Beschreibung Beispielsweise die Markierung #picoftheday hinzugefügt, welches sich dann in einer Sammlung aller Fotos, die auch mit diesem Hashtag markiert wurden zu finden ist (Instagram 2021b). Neben dieser thematischen oder zielgruppenspezifischen Zuordnung, ist auch der Verweis auf die Profile der abgebildeten Personen auf den Fotos möglich. Die Profile der NutzerInnen zeigen also neben selbstveröffentlichten Inhalten, auch Bilder, die zwar von anderen veröffentlicht wurden, aber auf denen sie genauso abgebildet sind. Neben der Veröffentlichung von Fotos und Videos, wird auch die Möglichkeit geboten, Kommentare abzugeben und mit Einzelpersonen oder Gruppen zu chatten. Dabei ist nur in der Chat Funktion und bei geposteten Stories erkenntlich welche Personen die geteilten Inhalte gesehen haben. Fotos und Videos, die auf den Profilen veröffentlicht wurden, können allerdings von anderen „geliked“ und, wie erwähnt, kommentiert werden. Somit wird eine Quantifizierbarkeit der Beliebtheit eines Bildes ermöglicht. Es bleibt jedoch offen welche Personen das Bild gesehen haben oder nicht.

3.3 Auswertung

3.3.1 Ersteindruckanalyse nach Müller-Dohm

Nachdem nicht jedes der 46 Fotos im Detail analysiert werden kann[11], ist eine nähere Einschränkung des Materials notwendig. Dafür bietet sich die von Stefan Müller-Doohm (1997) entwickelte Ersteindruckanalyse an, die in dieser Arbeit auch angewendet wurde. Die Methode zielt darauf ab, Einzelfälle aus einem größeren Datenkorpus systematisch auszuwählen. Die Auswahl basiert auf einer Gruppierung der Fälle anhand von vier Merkmalen: 1) Die Primärbotschaft 2) die dargestellten Objekte und Personen 3) verwendete markante Stilmomente und 4) die Inszenierungsmachart (ebd., S. 102). Diese Zusammenführungen und Klassifikationen einzelner Fälle ermöglichen es, anhand der Analyse eines Einzelfalls Aussagen über die Unterkategorie zu machen, der der Einzelfall zuzuordnen ist (vgl. ebd.). Der vorliegende Datenkorpus wurde in 6 selbstbenannte Gruppierungen eingeteilt:

1) Selfies
2) Hochheben
3) Spiegel-Selfies
4) Gemeinsames Unternehmen
5) Eine Schulter zum Anlehnen
6) Ganzkörperaufnahmen im Stehen

Die Kategorie „Selfies“ ist mit 12 Fotos die umfangreichste Gruppierung. Außerdem sind darin alle 6 Paare vertreten. Jeweils weitere 6 Fotos verteilen sich auf die Kategorien „Hochheben“, der 3 Paare zugeordnet sind, sowie den Gruppierungen „Spiegel-Selfies“ und „Gemeinsames Unternehmen“, die jeweils Fotos von 2 Paaren enthalten. Ebenfalls zwei Paare lassen sich in der Gruppierung „Eine Schulter zum Anlehnen“ wiederfinden, die 3 Fotos enthält. Die letzte Kategorie „Ganzkörperaufnahmen im Stehen“ enthält 5 Fotos eines Paares. Diese Kategorisierung bildet einen Orientierungsrahmen für die Auswahl der Bilder für eine nähere Analyse anhand der Segmentanalyse. Die Begründung der Auswahl jedes der vier analysierten Bilder wird in der Ergebnisdarstellung diskutiert.

3.3.2 Segmentanalyse nach Breckner

Im Anschluss an die Ersteindrucksanalyse werden die Einzelfälle anhand der Segmentanalyse nach Breckner (2012) interpretiert. Die Interpretation der Segmente erfolgte mit einer zweiten Person über Skype, Zoom oder in einem Fall in Person. Den Mitinterpretierenden wurden die Einzelsegmente sukzessive per Screensharing vorgestellt, ohne dass sie davor das Bild in seiner

[11] Dies würde den Umfang der Arbeit sprengen

Gesamtheit gesehen hatten. An der Interpretation waren außer mir 3 Frauen und ein Mann beteiligt.

Der symbol- und bedeutungstheoretische Ansatz zur Analyse fixierter Bilder wurde aus Susanne Langers Annahme der Gestaltbildungsprozesse von Bildern entwickelt. (vgl. Breckner 2012). In der Bildinterpretation der Segmentanalyse ist von Interesse „*wie spezifisch **bildliche** Symbolisierungsprozesse über die visuelle Generierung von Bedeutung und Sinn an der Erzeugung sozialer Welten beteiligt sind*" (Breckner 2012, S. 146-147; hervorgehoben im Original). Die Methode der Segmentanalyse bietet einen Zugang, die spürbare Geschlechterordnung im Anblick eines Bildes durch reflexive und methodisch angeleitete Interpretationsschritte zu rekonstruieren und sprachlich wiederzugeben und eignet sich daher gut zur Beantwortung der hier vorgestellten Forschungsfrage (vgl. Breckner 2013). Die sprachliche Wiedergabe bildlichen Sinns stellt sich dabei der Herausforderung die divergierende Entstehungs- und Wahrnehmungslogik von Bild und Sehen, sowie Schrift und Sprache zu überbrücken:

> *„Den Kern der Segmentanalyse bildet das Wechselspiel zwischen durchaus auch idiosynkratischen Wahrnehmungen einzelner Bildbestandteile, ihrer Beschreibung in verschiedenen Sprechweisen und der analytisch-interpretativen Zuwendung zu ihren potentiellen inner- wie außerbildlichen Bedeutungs- und Sinnzusammenhängen."* (Breckner 2012, S. 161)

Im Gegensatz zur Wahrnehmung von Sprache werden Bilder in Kontrasten an unterschiedlichen Stellen von Bildern (hell-dunkel, Farben und Formen, Hintergrund und Vordergrund) wahrgenommen (vgl. ebd.). Diese einzelnen Bildelemente sind im Gegensatz zu Worten, für Wahrnehmende gleichzeitig sichtbar und werden in ihrer Detailliertheit durch das selektive Fokussieren und miteinander in Beziehung setzen einzelner Bildbestandteile wahrgenommen. Um sich dieser Wahrnehmungslogik sprachlich annähern zu können, eignen sich Beschreibungen als Werkzeug am besten um Interpretationen zu ermöglichen.

Die Segmentanalyse beginnt daher mit einer zeichnerischen Dokumentation und Beschreibung des ersten Bildeindrucks, in der insbesondere Metaphern hilfreich sein können um „den präsentativen Gehalt von Bildern in seiner Wirkung deutlicher und bewusster werden zu lassen" (Breckner 2012, S. 153). Anschließend werden die formalen Bildaspekte beschrieben, wie die Figurenkonstellation, Farben und Linien sowie die Komposition der Bildfläche. Durch die Verbindung der unmittelbaren Wahrnehmungseindrücke und der formalen Bildbeschreibung kann das Bild in seine einzelnen Bedeutungselemente, Segmente, entlang der Blicklogik des

Betrachters oder der Betrachterin und der bildlichen Elemente (Kontrastierungen, Linien etc.) unterteilt werden. Für jedes der Segmente werden nach dem Prinzip der objektiven Hermeneutik unterschiedliche Sehweisen generiert, die eigenen möglichen Kontexten entsprechen.

Konkret werden nach einer Beschreibung des Sichtbaren diese unterschiedlichen Sehweisen dargestellt und interpretiert. Dann werden die gebildeten Interpretationen der einzelnen Segmente sukzessive miteinander abgeglichen um sie bestätigen oder verwerfen zu können. Nach der Analyse aller Segmente werden in einer zusammenfassenden Interpretation, die aus den Sehweisen gebildeten Hypothesen mit der Gesamtkomposition und einer Analyse der formalen Bildaspekte zusammengeführt.

4 Ergebnisdarstellung

Dieses Kapitel widmet sich der Ergebnisdarstellung der Segmentanalyse. Dabei strukturiert sich die Darstellung analog zur Auswertungsmethode: Nach einer Begründung der Bildauswahl, werden die Wahrnehmung des Ersteindrucks und die formalen Bildaspekte beschrieben. Diese inkludieren Farben, Formen und Linien im Bild, die sich auf die Kontrastierungen der Farben im Sinne von Hell und Dunkel, aber auch einer Beschreibung der allgemeinen Farbpalette und der Farbtöne beziehen. Anschließend wird die szenische Konstellation, also die Positionierung der Personen zueinander und im Bild besprochen, gefolgt von einer Beschreibung der Perspektive, aus der das Bild aufgenommen wurde, und dem Fluchtpunkt. Abschließend werden die eingezeichneten Feldlinien in ihrer Bedeutung für die Bildkomposition und -interpretation vorgestellt. Dabei orientiert sich die Beschreibung dieser formalen Bildaspekte an der Komposition des jeweiligen Bildes. Folglich liegt der Fokus bei einem Bild möglicherweise auf dem Fluchtpunkt, während in einem anderen Bild kein Fluchtpunkt eingezeichnet werden kann und daher eine Beschreibung nicht möglich ist. Ausgehend von dieser formalen Bildbeschreibung und dem Wahrnehmungsprozess wird die Segmentbildung vorgenommen. In weiterer Folge werden jene Lesarten und darauf basierende Hypothesen besprochen, die ausschlaggebend für die Gesamtinterpretation waren. Insofern ist der Anspruch an die Darstellung, das Interpretationsergebnis nachvollziehbar und prägnant darzustellen und dabei den Einzelschritten der Segmentanalyse getreu zu bleiben, ohne alle im Interpretationsprozess aufgegriffenen Ideen vorzustellen. Im Anschluss an die Vorstellung der Analyse der Einzelsegmente erfolgt die Beschreibung und Analyse des Entstehungszusammenhangs. Nachdem es sich bei dem Datenmaterial um Instagram-Posts handelt, sind sie eingebettet in die Plattform und den damit verbundenen Möglichkeiten eine Ortsmarkierung, Bildbeschreibung und Hashtags hinzuzufügen. Ebenso können andere Instagram-Nutzer*innen den Post kommentieren. Die vier

vorgestellten Bildanalysen unterscheiden sich dabei teilweise in der Beschaffenheit ihres Entstehungszusammenhangs. Das bedeutet, nicht jeder Post ist beispielsweise mit Hashtags oder einer Ortsmarkierung versehen, wodurch sich Abweichungen in den Beschreibungen des Entstehungszusammenhangs der einzelnen Fälle ergeben. Die in dem Entstehungskontext vorkommenden Namen der Benutzer*innen sind anonymisiert dargestellt. Dabei sind Namen von Benutzer*innen vom männlichen Part der Zweierbeziehung von einem schwarzen Balken, Namen des weiblichen Parts mit roten bzw. grünen Balken verdeckt. Die Namen anderer männlicher Benutzer sind mit gelben und die Namen anderer weiblicher Benutzerinnen mit lila Balken verdeckt (siehe Abbildung 6).

Weiblicher Part der Zweierbeziehung 1	
Weiblicher Part der Zweierbeziehung II	
Männlicher Part der Zweierbeziehung	
Andere Benutzer	
Andere Benutzerinnen	

*Abbildung 6 Farbliche Anonmysierung Instagram Benutzer*innennamen*

4.1 Fall 1

4.1.1 Begründung der Bildauswahl

Der Bildtyp „Selfie“ war der Einzige, der sich bei jedem der in der Stichprobe enthaltenen Paare wiederfinden ließ. Insofern kann dieser als gewisser Prototyp bestimmt werden, dem jedenfalls hohe Relevanz zukommt. Das im folgenden analysierte Bild wurde als eines dieses Typus ausgewählt. Ein weiteres Auswahlkriterium war die dargestellte Pose: Der Kuss als Zeichen von Nähe und Zuneigung vermittelt eine klassische Darstellung von Paaren und dient zur eindeutigen Unterscheidung von anderen Beziehungsformen, wie Freundschafts- oder Geschwisterbeziehungen.

4.1.2 Ersteindruck

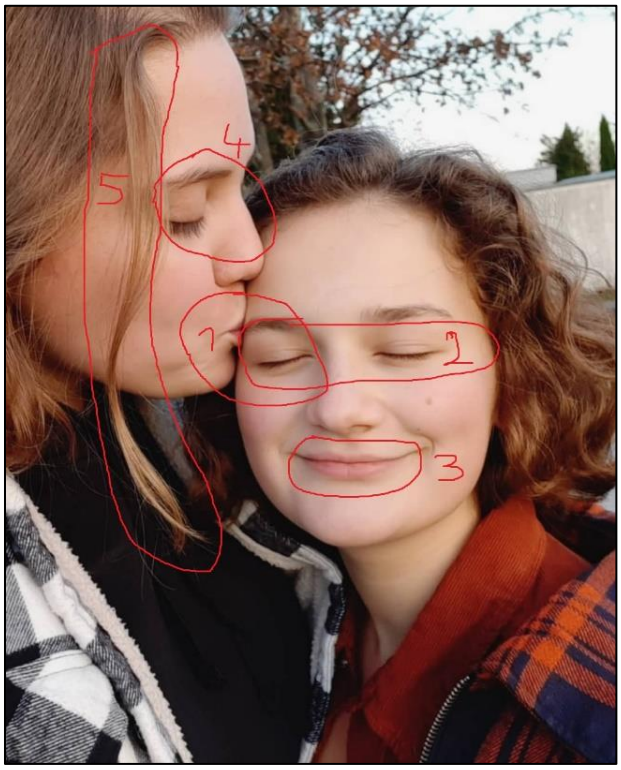


Abbildung 7 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 1

Zuallererst fällt mein Blick auf die zum Kuss gespitzten Lippen der Person links auf dem Bild, die sich an die Schläfe der Person rechts am Bild drücken. Danach wandert mein Blick sofort weiter zu den geschlossenen Augen der Person, die geküsst wird. Sie drücken Genuss und ein Gefühl der Wohligkeit und Geborgenheit aus. Im Anschluss fällt mir der Mund auf, der zu einem leichten Lächeln verzogen ist. Dann wandern meine Augen zum sichtbaren Auge der küssenden Person, weiter zur herabfallenden Strähne hinüber, wechseln zwischen dem Auge und der Strähne hin und her. Durch den im Hintergrund sichtbaren Baum und die Wand ist anzunehmen, dass sich die Personen draußen befinden. Es könnte sich um eine Wohnsiedlung oder Wohnstraße handeln, allerdings ist zu wenig vom Hintergrund erkennbar, um dies eindeutig bestimmen zu können. Das Bild vermittelt für mich einen Eindruck von Zweisamkeit, Verbundenheit und Nähe. Das Paar gemeinsam ist zentraler Bildinhalt.

4.1.3 Formale Bildaspekte

4.1.3.1 Farben, Formen, Linien

Abbildung 8 Farbpalette Fall 1 (erstellt mit Adobe Color)

Das Bild zeichnet sich durch eine recht einheitliche Farbpalette aus Braun- und Schwarztönen aus. Dadurch erscheint das Bild warm und freundlich. Die Kontraste von helleren und dunkleren Farben lassen sich in einem Muster nachzeichnen, welches in der linken unteren Ecke mit Hellgrau beginnend, zu Schwarz übergeht und dann wieder im Bereich der Gesichter heller wird, die von den dunkelbraunen Haaren und dem Baum im Hintergrund kontrastiert werden und schließlich im hellen Himmel in der rechten oberen Ecke enden. Dieser Verlauf wird durch die hervorgehobenen Farben in Abbildung 8 besonders deutlich und weist zudem auch auf die Rahmung der Gesichter, die durch diese Kontrastierung erzeugt wird, hin. Der weiche Eindruck, vermittelt durch die Farbpalette, findet sich auch in den Formen des Bildes wieder. Trotz der beschriebenen Kontrastierungen von Hell und Dunkel erscheinen die Übergänge weich und fließend. Die runden Gesichter mit zart erscheinender Haut und locker herabfallenden Haaren tragen ebenfalls zum warmen und weichen Gesamteindruck bei.

4.1.3.2 Szenische Konstellation

Die abgebildeten Personen stehen nahe nebeneinander, ihre Oberkörper einander schräg zugewandt, mit einer leichten Öffnung in Richtung des Betrachters. Die rechts abgebildete Person dreht ihren Kopf nach links, wodurch dieser frontal gegenüber der Kamera ausgerichtet ist. Die Person rechts hält ihren Kopf gerade nach vorne und ist für den Betrachter so frontal dargestellt. Das Mädchen links gibt dem Mädchen neben ihr einen Kuss auf die Schläfe, während beide dabei die Augen geschlossen halten.

4.1.3.3 Perspektive und Feldlinien

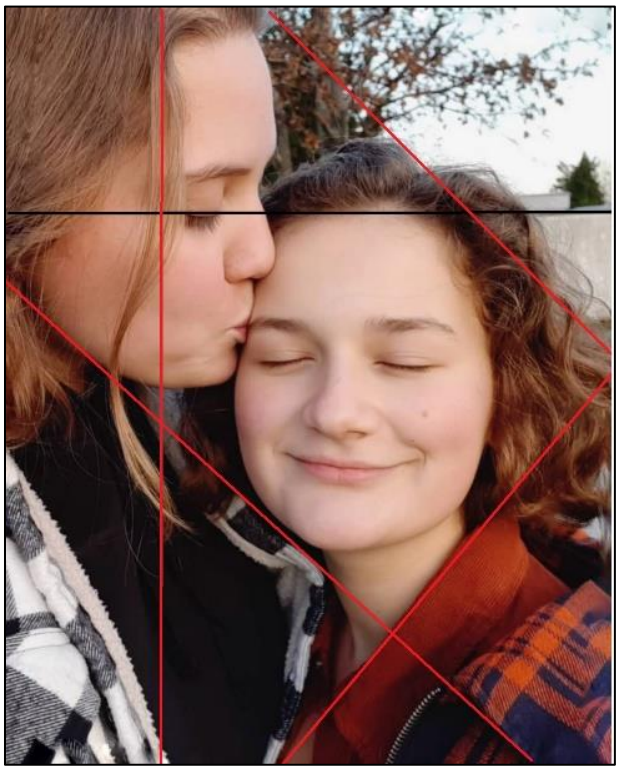


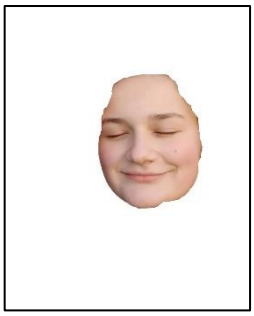
Abbildung 9 eingezeichnete Feldlinien Fall 1

Die Kamera ist entweder sehr nah an den Köpfen der abgebildeten Personen, oder das Bild wurde zusammengeschnitten. Wie die Mauer im Hintergrund ersichtlich macht, wurde das Bild in einem schrägen Winkel aufgenommen. Diese beiden Komponenten der Nähe und der Abschrägung des Bildes erwecken den Anschein, dass es sich bei der Aufnahme um ein Selfie handelt. Bei der Spekulation darüber welche der beiden Mädchen die Kamera oder höchstwahrscheinlich das Handy in der Hand hielt, kann davon ausgegangen werden, dass diese Rolle des Mädchens mit der schwarz-weiß karierten Jacke zugeschrieben werden kann. Dies lässt sich dadurch begründen, dass die linke, zur Kamera gewandte Schulter des Mädchens rechts locker nach unten zu fallen scheint. Demnach wäre das Anheben ihres Armes nur durch eine Beugung ihres Ellbogens vorstellbar. Eine solche Positionierung ihres Armes wäre aber nicht hoch genug, um die größere Person neben ihr oder den Hintergrund über ihrem Kopf abbilden zu können. Nachdem wenig von dem Hintergrund und den darin abgebildeten Linien sichtbar ist, kann kein eindeutiger Fluchtpunkt festgestellt werden. Durch die schräge Mauer kippt das Bild nach links und verstärkt den Eindruck, dass sich die rechte Person an die links abgebildete Person anlehnt. Die Feldlinie entlang dieser Mauer trifft auch über dem Berührungs- und Kusspunkt zwischen den beiden ein, wodurch der Bildfokus auf diesen Punkt erklärt werden kann. Gemeinsam mit den anderen Feldlinien, entlang der herabfallenden Haarsträhne, dem Kragen der rechtsstehenden Person und entlang der Grenze zwischen Hintergrund und den Köpfen bildet sich eine Rahmung um diesen Berührungspunkt und das Gesicht der rechtsstehenden Person, wodurch sie in den Vordergrund rückt. Die Feldlinien unter- und oberhalb der Gesichter verdeutlichen den Farbverlauf, welcher von links unten nach rechts oben beobachtbar ist. Dieser verläuft vom dunklen Schwarz des Pullovers über die hellen Gesichter, wieder zu dunkleren Haaren und schließt im fast weißen Himmel ab. Somit werden die Gesichter durch diese farblichen Kontraste gerahmt, während die

farblichen Übergänge, die sich in ähnlichen Farbtönen halten, dem Foto einen weichen Eindruck vermitteln.

4.1.4 Segmentbildung

Der beschriebene Ersteindruck und die formalen Bildaspekte bieten Anhaltspunkte für die Unterteilung des Bildes in einzelne Segmente. Ausgehend von hell-dunkel Kontrastierungen, sichtbarer Haut, Haaren und Kleidung und der Differenzierung zwischen abgebildeten Personen, wird die Segmentierung vorgenommen. Nachdem der erste Wahrnehmungspunkt sich an der Schnittstelle zwischen den beiden Köpfen befindet, fällt die Auswahl des ersten Segments auf den nächstfolgenden Wahrnehmungsbereich. Die Auswahl der folgenden Segmente folgt ebenfalls dem Wahrnehmungsprozess sowie den formalen Aspekten, insbesondere Kontrastierungen und Linien im Bild. Aus diesem Prozess resultieren für den ersten Fall 12 Segmente, die in Abbildung 10 zu sehen ist. Die Segmente sind in Relation zur tatsächlichen Bildgröße und entsprechend ihrer Position in der Gesamtzusammensetzung des Bildes positioniert. Die schwarze Umrahmung bietet eine Orientierungshilfe für die Bildgröße und -relation. Die Anordnung der Segmente orientiert sich an dem sukzessiven Ausbau eines Bildelementes hin zu seiner Vollständigkeit, gefolgt von der schrittweisen Kombination der Einzelsegmente in den unterschiedlichen Stadien ihrer Kombination. Für dieses Bild bedeutet das also, dass mit dem Gesicht des Mädchens (1) auf der rechten Seite begonnen wird, bis ihre Haare (2), ihr Hals (3) und Oberkörper (4) sichtbar sind. Anschließend erfolgt dasselbe Prozedere mit dem Mädchen auf der linken Seite (5-7). In einem dritten Schritt werden unterschiedliche Segmentkombinationen der beiden Gesichter im selben Schema vorgenommen. Zu Beginn werden die beiden Köpfe ohne Haare zusammengeführt (8), gefolgt von dem Hinzufügen der Haare (9) und der letzten Kombinationsvariante, mitsamt der Oberkörper, wo nur noch der Hintergrund fehlt (10). Dieser wird schließlich einmal ohne die Oberkörper (11) und in Kombination mit ihnen (12) dargestellt.

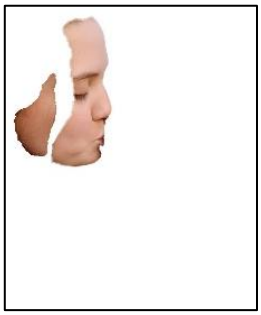


1

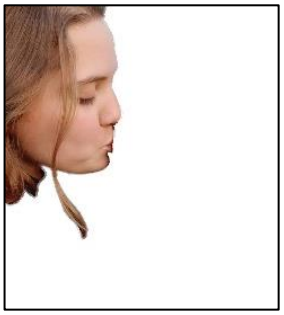
2

3

4



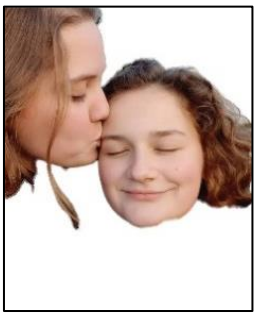
5



6

7

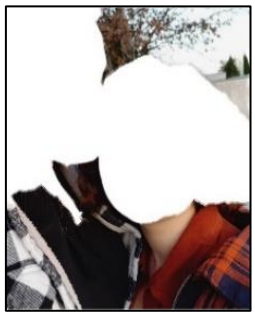
8



9

10

11



12

Abbildung 10 Segmentbildung Fall 1

4.1.5 Analyse der Bildsegmente

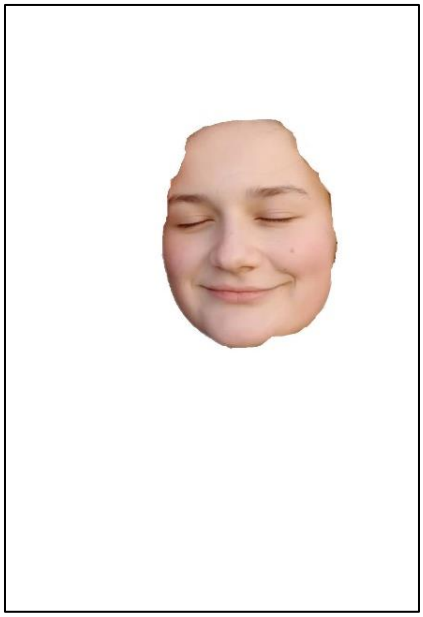


Abbildung 11 Segment 1 Fall 1

Zu sehen ist ein Gesicht mit lächelndem Mund und geschlossenen Augen (Abbildung 11). Es handelt sich schätzungsweise um eine junge Person im Alter zwischen 14 und 15 Jahren. Sie befindet sich vermutlich in einem hellen Raum oder einer hellen Umgebung, vielleicht draußen zur Frühlings- oder Sommerzeit. Der Gesichtsausdruck strahlt Zufriedenheit und das Gefühl geerdet zu sein aus. Es wird angenommen, dass es sich um eine weibliche Person handelt. Sie ist ungeschminkt, ihre Augenbrauen sind nicht perfekt gezupft, wie an einzeln wegstehenden Augenbrauenhärchen erkennbar, oder nachgemalt – das Gesicht ist sehr natürlich gehalten. Die Haare sind nicht sichtbar, wobei die Haarfarbe aufgrund der Färbung der Augenbrauen, aber nicht die Länge erahnt werden kann. Die Ohren oder Ohrringe sind auch nicht sichtbar. Nachdem bisher auch kein sonstiger Schmuck sichtbar ist, wirkt das Gesicht sehr natürlich gehalten und nicht stark ausgeschmückt oder hergerichtet. Der Fokus liegt auf dem Ausdruck und der Mimik des Gesichts. Ihre Backen sind leicht gerötet, was auf Bewegung hindeuten könnte oder etwas passiert in dem Bild, dass sie sehr berührt oder erröten lässt. Mögliche Interpretationen dieser Berührung bzw. Errötung könnten ein Kuss auf die Wange oder eine Umarmung oder ein gemeinsames Liegen sein. So lassen sich zwei gegenteilige Hypothesen aufstellen. Einerseits können die Backen aufgrund von Umweltbedingungen wie Kälte errötet sein. Andererseits könnten sie als Ausdruck innerer Wärme und Geborgenheit gelesen werden, weil sie eingekuschelt im Bett liegt oder von einer zweiten Person umschlungen wird. Im vierten Segment (Abbildung 12) wird nun der Oberkörper der Person ersichtlich. Die Analyse der Segmente zwei und drei wird an dieser Stelle übersprungen. Sie trägt ein rotes Kordhemd und darüber eine rot-blau karierte Jacke mit Kragen und silbernem Zippverschluss. Ihrer Kleidung nach zu urteilen,

Abbildung 12 Segment 4 Fall 1

befindet sie sich vermutlich draußen, wie schon bei Segment 2 angenommen wurde. Durch das Kordhemd wirkt sie kindlich – es erinnert an eine Schuluniform oder Kleidung aus der 90er Jahren. Sie trägt ihre hellbraunen Haare offen, wodurch die, bereits in Segment 1 beschriebene, Natürlichkeit unterstrichen wird. Die Annahme, dass es sich um ein Mädchen handelt, kann durch die Haarlänge und Frisur auch weiterhin bestätigt werden. Ihre glänzenden Haare erwecken den Eindruck, dass sie von Sonne beschienen wird. Ihre Körperhaltung kann durch die vollkommene Sichtbarkeit ihres Oberkörpers jetzt genauer bestimmt werden. Wie bereits angenommen, dreht sie den Kopf zu ihrer linken Schulter. Während also ihr Oberkörper aus der Sicht des Betrachters von ihrer linken Seite gesehen wird, dreht sie ihren Kopf, um frontal gegenüber der Kamera ausgerichtet zu sein. Nachdem die rechte Hälfte ihres Oberkörpers und ihre rechte Schulter verdeckt sind, könnte sie sich an einer Person anlehnen, die sie gerade umarmt. Ihr Kopf scheint sich der Person anzunähern und sich an sie anschmiegen zu wollen, als würde sie gerade einen zarten Wangenkuss bekommen oder gestreichelt werden. Das fünfte Segment (Abbildung 13)zeigt nun eine junge Person in Profilansicht. Ihr Geschlecht ist ambivalent, da ihre Gesichtszüge androgyn erscheinen und die Haare nicht sichtbar sind. Die einzelnen, erkennbaren Haarsträhnen und der Bildausschnitt deuten zwar auf mindestens kinnlanges Haar hin, dies muss aber nicht eindeutig dafürsprechen, dass es sich hier um eine junge Frau handelt, da längere Haare gerade bei jugendlichen Burschen nicht unüblich sind. Die Person scheint zwar keine Gesichtsbehaarung zu haben, aber im Anbetracht des vermuteten Jugendalters muss dies auch nicht zwingend geschlechtsbedeutend sein. Außerdem zeigt das Gesicht keine Anzeichen von Schminke oder Schmuck, welche eine Geschlechtszuordnung eindeutiger machen würden. Die Haut wirkt glatt und weich, der Teint beinahe makellos, dies lässt das Gesicht sehr jung wirken, da keine Zeichen von Alterung erkennbar sind. Die Gesichtszüge wirken niedlich, was einerseits auf eine junge Frau hindeutet, andererseits aber auch kennzeichnend für einen jungen Mann sein könnte. Die Augen der Person sind geschlossen und die Lippen gespitzt. Der Gesichtsausdruck wirkt entspannt und zufrieden und verleiht einen heimeligen Eindruck, wodurch angenommen wird, dass die Person beim Küssen fotografiert wurde. Die gespitzten Lippen im Kontext von Essen oder Abbeißen zu deuten, wäre durch den entspannten

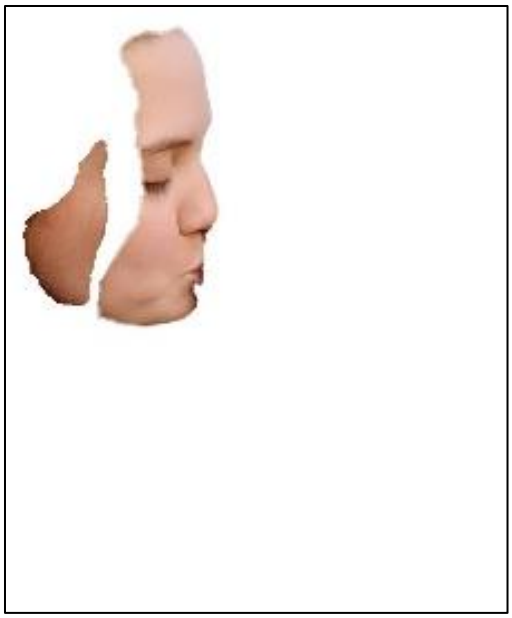


Abbildung 13 Segment 5 Fall 1

Gesichtsausdruck, die flachen Backen und geschlossenen Lippen sehr unwahrscheinlich. Insgesamt vermittelt dieses Segment einen intimen Eindruck, der unpassend für eine Handlung im Zusammenhang mit Essen wäre. Somit kann angenommen werden, dass die Person nicht alleine aufgenommen wurde. Aufgrund der Nähe der Person zur Kamera und dem relativ geringen übriggebliebenem Anteil der Bildfläche ist vermutlich nur noch eine weitere Person neben ihr abgebildet. Durch das Hinzufügen der Haare in Segment 6 bleibt das Geschlecht weiterhin ambivalent, wobei die Tendenz eher dazu geht die Person als Burschen zu identifizieren. Die Haare sind kinnlang, am Haaransatz zeigt sich das Haar etwas lichter, diese Merkmale sprechen für die Interpretation der Person als Mann. Die langen Wimpern können hingegen wieder als weibliches Merkmal gedeutet werden. Die Frisur der Person erinnert an den Stil der 90er Jahre, insbesondere an die Band „Hanson Brothers", welche eine sehr ähnliche Haarfarbe und -länge hatten. Nachdem die Haare gerade hinunterfallen, kann angenommen werden, dass die Person steht oder sitzt. Der Ort der Aufnahme kann nicht eindeutig bestimmt werden, da keine Anzeichen von Sonne oder Wind zu sehen sind, die eine Aufnahme in einem Innenbereich ausschließen würden. In Segment 7(Abbildung 14) sind nun der Oberkörper, das Gesicht und die Haare der Person abgebildet. Der Hals wird von einem schwarzen Pullover verdeckt, wodurch nicht zu sehen ist, ob sich ein Adamsapfel am Hals abzeichnet. Über dem schwarzen Pullover trägt die Person eine schwarz-weiß karierte Jacke mit beigem Innenfutter. Die Kleidung wirkt geschlechtsneutral, kann aber tendenziell eher einer männlichen Person zugeschrieben werden. Nachdem die Person eine Jacke trägt, wurde das Foto vermutlich draußen, zur Herbst- oder Winterzeit, aufgenommen. Der Oberkörper ist schräg zur Kamera ausgerichtet, der Kopf gerade über dem Körper mit Blick auf die rechte Bildhälfte. Die Arme der Person sind nicht erkennbar, weil sie vermutlich durch die mit ihr abgebildete/n Person/en verdeckt werden. Es wirkt als würde sie ihren linken, aus der Perspektive des Betrachters hinteren, Arm um eine zweite Person legen. In der Kombination von Segment 1 und 5 sind zwei Gesichter zu sehen, die sich nah aneinander befinden. Die Person auf der linken Bildseite küsst die Schläfe der Person neben ihr. Bereits im ersten Segment wurde die Hypothese eines Wangenkusses aufgestellt. Wenn auch die Platzierung des Kusses nicht exakt übereinstimmt, so kann zumindest die Handlung durch die

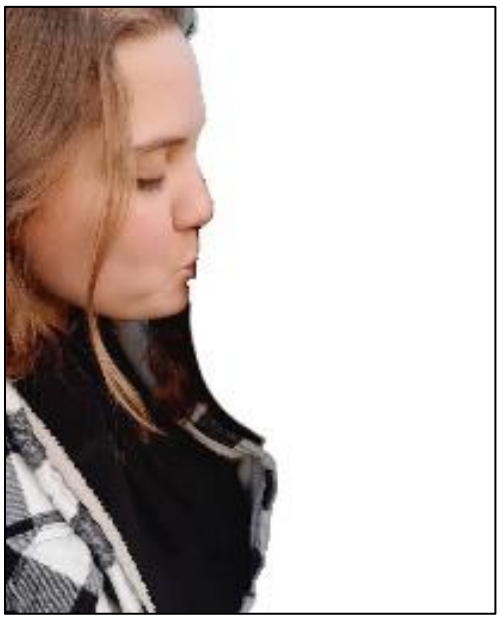


Abbildung 14 Segment 7 Fall 1

Kombination der Segmente eins und fünf bestätigt werden. Beide halten die Augen geschlossen und wirken sehr zufrieden und entspannt. Das Bild vermittelt Intimität, Nähe, Geborgenheit und Vertrautheit. Dies wird auch durch eine Ähnlichkeit der Gesichter unterstrichen. Beide sind nicht geschminkt, haben sehr zarte, Haut ohne Narben/Vernarbung und die Form und Farbe der Augenbrauen ist ähnlich. Sie wirken erholt und ausgeruht, als ob sie gerade gemeinsam aufgewacht wären langsam aufwachen. Die Köpfe befinden sich nicht auf der gleichen Höhe, was auf einen Größenunterschied zwischen den Personen hindeutet. Demnach kann die links abgebildete Person eher männlich als weiblich gelesen werden. Die Verbindung der Segmente zwei und sechs zeigt die beiden Gesichter jetzt mit ihren Haaren. Ausgehend von dieser Segmentkombination könnte auch die Darstellung von zwei Mädchen, einerseits durch die Ähnlichkeit der Gesichtszüge (weiches Kinn, hohe Stirn, größere Augen), andererseits durch die Natürlichkeit und das Fehlen von Schminke, angenommen werden. Dennoch können die eben genannten Merkmale der Gesichtszüge auch Indiz für einen Jungen im Jugendalter sein. Was hingegen eindeutiger wirkt ist die Natur der Beziehung, die die abgebildeten Personen teilen. Der Kuss drückt Intimität aus – eine Stimmung von Sicherheit, Liebe und Fürsorge. Die Handlung wirkt per se nicht sexuell, erscheint aber dennoch zu intim, um als ein Kuss zwischen Geschwistern oder Freunden gedeutet werden zu können. Die ausgestrahlte Intimität der Interaktion zeigt sich primär in den Gesichtsausdrücken: Sie weisen mehr Gefühl und Leidenschaft auf, als nur für einen platonischen Kuss üblich wäre. Die Segmente vier und sieben bilden Segment 10 (Abbildung 15) und ergeben gemeinsam den Großteil der Bildfläche. Sie zeigen die Gesichter, Haare und Oberkörper der abgebildeten Personen. Es wird nur noch der Hintergrund der Aufnahme ausgelassen. Durch diese Segmentkombination wird ersichtlich, wie viel Bildfläche die Personen, vor allem ihre Gesichter, einnehmen. Dadurch wirkt das Foto wie ein Selfie, bei dem der Hintergrund keine große Rolle spielt. Das Foto soll viel mehr die beiden gemeinsam zeigen. Es ist anzunehmen, dass die Person auf der linken Seite ihren rechten Arm hebt, um das Foto zu machen, weil ihr Oberkörper mehr der Kamera zugewandt ist und weder ihre rechte Schulter noch ihr rechter Arm sichtbar sind. Nachdem die linke, zur Kamera gewandte Schulter der rechts abgebildeten Person locker nach unten hängt und diese Person

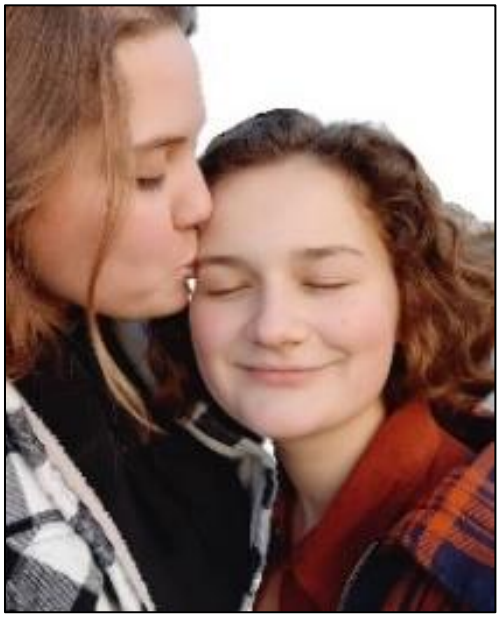


Abbildung 15 Segment 10 Fall 1

kleiner ist und einen kürzeren Arm hat, hat sie vermutlich nicht das Selfie gemacht. Obwohl aufgrund der Körperhaltung anzunehmen ist, dass die linksstehende Person das Selfie gemacht hat, ist gerade sie diejenige, die ihren Blick von der Kamera oder dem Handy abgewandt hat. Das bedeutet sie sieht eigentlich nicht was fotografiert wird, während sie das Mädchen neben sich küsst. Durch diese Handlung nimmt sie sowohl in der Darstellung als auch in der Produktion des Bildes eine aktive Rolle ein: Sie macht das Selfie, während sie küsst. Die Tatsache, dass sie nicht sehen kann, was sie fotografiert regt dabei auch die Annahme an, das Foto sei als Teil einer Serie von Aufnahmen entstanden. Da bei dieser Fotoserie nicht viel vom Hintergrund zu sehen ist, ist der Grund der Aufnahme vermutlich das gemeinsame Präsentieren als Paar, oder das Vorzeigen der Partnerin oder des Partners. Das Foto soll zeigen: Das ist meine Freundin/mein Freund. Verfolgt man diese Argumentationslinie des Vorzeigens des eigenen Partners oder der Partnerin weiter, so kommt die rechtsstehende Person als die potenziell Vorzeigende in den Fokus. Während die Person links, das Foto gemacht hat, ist das Mädchen auf der rechten Seite deutlich mehr im Bildfokus. Einerseits wird ihr Gesicht frontal und zur Gänze gezeigt, andererseits zeigt sie in der Position als diejenige, die geküsst wird, dass sie jemanden hat, der sie liebt und ihr Nähe und Aufmerksamkeit schenkt. In dieser Segmentkombination wird auch der Größenunterschied der Personen noch etwas deutlicher. In Relation zur Person links, wirkt die rechtsstehende Person nicht nur kleiner, sondern auch zierlicher und schmaler. Dadurch kann die Person auf der linken Bildhälfte eher als männlich gelesen werden. Was jedoch die Geschlechtsbestimmung wiederum ambivalenter macht, ist die geschlechtsneutrale Kleidung, die eigentlich bei beiden abgebildeten Personen beobachtbar ist. Insofern könnten beide als Mädchen wahrgenommen werden.

Abbildung 16 Segment 11 Fall 1

Das elfte Segment zeigt (Abbildung 16) den Bildhintergrund. Im linken oberen Eck des Bildes ist die Baumkrone eines Laubbaums, der orange gefärbt ist, zu sehen. Dies verweist auf die Zeit der Aufnahme im Herbst. Auf der rechten Seite sieht man zwei zypressenähnliche Nadelbäume hinter einer grauen Mauer. Zwischen den Bäumen ist heller, fast weiß-bläulicher Himmel. Nachdem der Hintergrund wenig von der gesamten Bildfläche einnimmt und nicht sehr detailreich ist, kann der genaue Ort der Aufnahme nicht bestimmt werden. Eindeutig ist

jedenfalls, dass die Aufnahme draußen gemacht wurde. Die graue Mauer im Hintergrund erinnert an eine Wohnsiedlung. Das Foto könnte also vor dem Haus einer der abgebildeten Personen aufgenommen worden sein, oder bei einem Nachbarschaftsspaziergang.

4.1.6 Analyse des Entstehungskontextes

4.1.6.1 Instagram Benutzerinnenprofil & Ortsmarkierung

Abbildung 17 Screenshot Benutzerinnenname und Ortsmarkierung Fall 1

Abbildung 17 zeigt das kreisrunde Profilbild und den Nutzernamen, der Person, die das Foto veröffentlicht hat, sowie die Ortsmarkierung, die für dieses Foto vorgenommen wurde. Auf der rechten Seite des Profilbilds sind die Motorhaube und ein Teil der Windschutzscheibe eines roten Autos, vermutlich ein Auto der Marke Mini, abgebildet. Links daneben steht ein Mädchen mit langen braunen Haaren, die unter ihre Brust reichen. Sie trägt hellblaue Jeans und ein weißes Oberteil. Hinter ihr befindet sich ein graues Auto, das den kompletten Hintergrund einnimmt. Nachdem es sich bei dem Profilbild um eine Ganzkörperaufnahme handelt und das Bild an sich sehr klein ist, kann nicht genau bestimmt werden wer von den beiden, auf dem veröffentlichten Bild abgebildeten, Personen Inhaber*in dieses Accounts ist. Nachdem die Person aber braune Haare hat und der Benutzername einen Mädchennamen enthält, kann angenommen werden, dass es sich hierbei um die rechtsstehende Person aus dem Bild handelt. Dies würde auch die bereits in Segment 10 aufgestellte Hypothese unterstützen, dass sie das Foto veröffentlicht hat. Unter dem Profilnamen ist die Ortsmarkierung verzeichnet. Der Ort wurde als „Lieblingsort <3“ bezeichnet. Im Anbetracht der Tatsache, dass der eigentliche Hintergrund im Foto sehr wenig Bildfläche einnimmt und, dass die Bezeichnung keine Ortsbeschreibung im geographischen Sinn ist, erlangt sie einen metaphorischen Charakter. Es entstehen Assoziationen zu Glücklichsein, Zufriedenheit und Geborgenheit. Der Ort könnte auch in Zusammenhang mit einem bedeutungsvollen Ereignis wie dem ersten Kuss oder dem ersten Date stehen. Der Ort an sich könnte also eigentlich für die meisten unbedeutend, aber für die abgebildeten Personen bedeutsam sein. Eine weitere Möglichkeit wäre die Bezeichnung eines Lieblingsorts nicht in den Zusammenhang mit dem geographischen Ort oder einem Ereignis, das an diesem Ort stattgefunden hat zu stellen, sondern mit der gemeinsam abgebildeten Person. Die Referenz könnte darauf verweisen, dass der Lieblingsort der Person sich gerade dort befindet, wo sie gemeinsam sind.

4.1.6.2 Bildunterschrift

Abbildung 19 Screenshot Bildunterschrift & Gefällt mir Angaben Fall 1

Abbildung 18 Beispielhafte Emoji Darstellung

In Abbildung 19 sind die Bildunterschrift und die Anzahl der Personen, die bei dem Foto auf „Gefällt mir“ geklickt haben, zu sehen. Wie die zwei grauen und ein blauer Punkt oberhalb der Bildunterschrift zeigen ist das Foto das zweite aus einer Serie von drei Fotos. Die Bildunterschrift enthält neben Textelementen auch fünf Emojis: In der ersten Reihe sind zwei Regenbögen abgebildet. Darunter ist auf der linken Seite ein gelber, lächelnder Smiley, der seine Zunge hinausstreckt, in der Mitte eine Sonne, die hinter zwei hellgrünen und einem dunkelgrünen untergeht und ein weiterer gelber Smiley, der seine Lippen zu einem Kuss gespitzt hat (siehe Abbildung 18). Die Regenbogen-Emojis erweckten bei der Analyse dieses Bildelements als erstes Aufmerksamkeit. Der Regenbogen erinnert an das Farbschema der LGBT und Pride Flagge und stellt eine Verbindung zu Queerness her. Somit kann angenommen werden, dass zwei Mädchen auf dem Foto abgebildet sind. Der Regenbogen wird auch in der Bildunterschrift in Zusammenhang mit einer zweiten Person thematisiert. Die Rolle der Person wird hier als auf den Regenbogen hinweisend und daran erinnernd beschrieben. Im Kontext der Konnotation des Regenbogens zu Queerness bekommt die im Text erwähnte Person eine zentrale Stellung in der Thematisierung der eigenen Sexualität der Textverfasserin. Die Erinnerung der Person an den bunten Regenbogen kann insofern als Zeigen wie Liebe und Sexualität gelebt werden kann, wie und wen man lieben kann, gedeutet werden. Der Text enthält einerseits die Thematisierung der Sexualität, welche möglicherweise ein Coming-Out der Veröffentlicherin darstellen könnte, andererseits das Zeigen einer Beziehung, die vermutlich noch nicht lange besteht. Die Annahme, dass die Beziehung noch nicht lange besteht, entsteht neben dem Text auch aus der Auswahl der Emojis. Während das Emoji, welches seine Zunge hinausstreckt, etwas Verspieltes und Komisches andeutet, der Sonnenuntergang vermutlich den Zeitpunkt der Aufnahme beschreibt, wurde ein küssender Emoji ausgewählt, welcher im Vergleich zu anderen Kuss-Emojis nicht den leidenschaftlichsten Ausdruck hat. In Abbildung 18 ist die Auswahl an Emojis aufgelistet, die einen Kuss darstellen. Während das hier für die Bildunterschrift gewählte Emoji zwar seine Augen wie andere geschlossen hält, hat es nicht, wie das links daneben abgebildete, gerötete Backen oder, wie das rechts außen abgebildete, ein Zwinkern und das Hauchen von

einem Herz. Das gewählte Kuss-Emoji drückt zwar Zuneigung aus, kann aber im Vergleich als abgeschwächte Version gesehen werden. Im Zeigen einer neuen Beziehung will also Verbundenheit und Romantik gezeigt werden, dabei aber nicht zu viel der eigenen Verletzlichkeit offenbart werden. Die Trennung der Gesichter-Emojis durch den Emoji, welcher den Sonnenuntergang darstellt schafft auch Distanz zwischen den Personen. Die gewählten Emojis vermitteln in ihrer Anordnung und Auswahl die intendierte Stimmung der Aufnahme und Veröffentlichung: eine frische Beziehung, Gelassenheit und spielerische Thematisierung der Sexualität oder des Coming-Outs. Auch die Wortwahl „Person“ erklärt nicht mehr über die Beziehung, die die Verfasserin und diese Person haben und klammert somit auch eine Offenbarung von Intimität aus. Im Text wird der Rolle der Freundin als Person per se und als Person, die zentral in der Auseinandersetzung mit der Sexualität der Verfasserin war, mehr Bedeutung zugeschrieben als dem Paar oder der Gemeinsamkeit.

4.1.6.3 Hashtags

Abbildung 20 Screenshot Hashtags Fall 1

Die gewählten Hashtags beschreiben drei Elemente: Die fotografierte Situation, die eigene Rolle und die mit ihr abgebildete Person. Im Gegensatz zur Bildunterschrift wird die zweite Person auf dem Foto in ihrer Beziehung zu der Verfasserin beschrieben. Einerseits verdeutlicht das Einsetzen des Possessivpronomens und Kosenamens Zugehörigkeit und Zuneigung. Andererseits erscheint die Bezeichnung „Girlfriend“, das einzige englische Wort unter den Hashtags, als bewusste Wahl um die Freundin als romantische Beziehungspartnerin von einer platonischen Freundin zu unterscheiden. Die Bezeichnung Girlfriend kann im Englischen unmissverständlich so interpretiert werden, während eine äquivalente Bezeichnung im Deutschen mehr Kontextinformation benötigt. Die Hashtags der Selbstbeschreibung drücken Unsicherheit und Verspieltheit aus. Die Ungewissheit und das möglicherweise noch fehlende Selbstvertrauen in einer neuen Situation wird mit Humor und Kindlichkeit überspielt. Die neue Situation kann in dem Fall entweder die neue Beziehung und oder die eigene Queerness sein. Die letzten beiden Hashtags beziehen sich wieder auf die Freundin, die auch namentlich angesprochen wird und bei der sie sich bedankt. Der Ausspruch dieses Dankes stellt wieder eine Verbindung zur Bildunterschrift her. Der Person wird für das Erinnern an Vielfältigkeit oder aber auch für die Beziehung und schöne gemeinsame Zeit gedankt.

4.1.6.4 Kommentare

Abbildung 21 Screenshot Kommentare Fall 1

Insgesamt kommentierten vier Instagram-Nutzerinnen das Bild, wovon eine die Freundin der Veröffentlicherin ist. Der Nutzername der Veröffentlicherin wurde mit roten Balken anonymisiert, der der Freundin mit einem grünen und die restlichen Kommentatorinnen mit violetten Balken. Der dritte Kommentar bestätigt die Hypothese, dass es sich um ein neues Paar handelt, oder, dass sich das Paar zumindest zum ersten Mal als dieses auf Instagram zeigt. Der Kommentaraustausch zwischen dem Paar ist gekennzeichnet von gegenseitiger Bestätigung und Anerkennung. Die Kommentare beziehen sich auf die Personen als Individuen, aber nicht auf die Beziehung oder Gemeinsamkeit. Die Kommentare der anderen drei Personen hingegen sprechen das Paar gemeinsam an.

4.1.7 Zusammenfassende Analyse

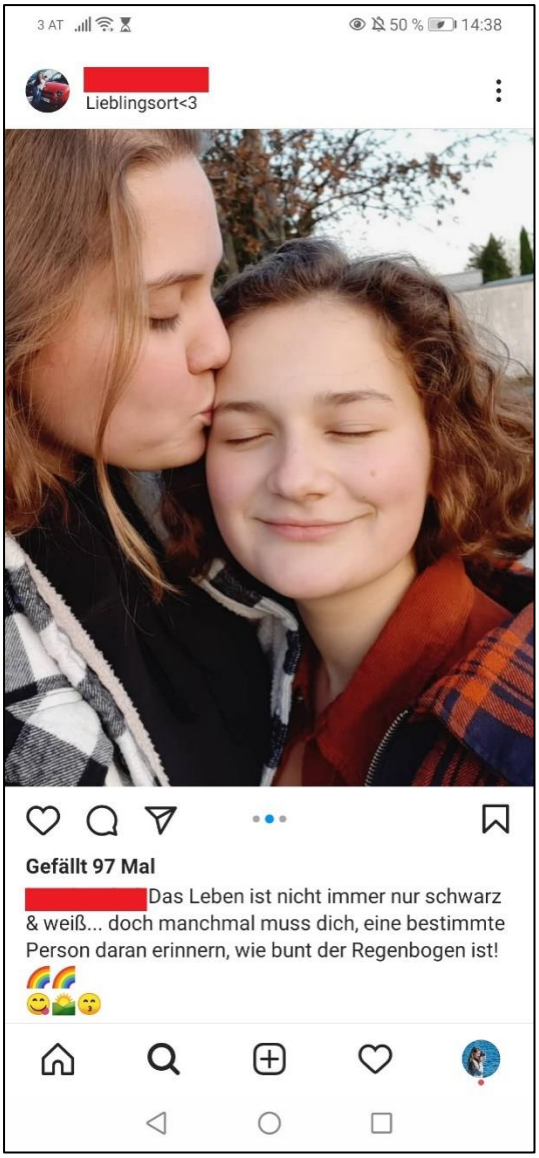


Abbildung 22 Screenshot Fall 1

[12]Ausgehend vom Veröffentlichungskontext des Fotos kann erschlossen werden, dass es sich bei den abgebildeten Personen um zwei Mädchen handelt. Somit lässt sich die Hypothese eines gleichgeschlechtlichen Paares bestätigen. Ebenso kann bestätigt werden, dass das Mädchen auf der rechten Bildseite das Foto auf ihrem Instagram-Profil veröffentlicht hat. Es war das zweite Foto auf ihrem Profil, das die beiden gemeinsam zeigte. Jedoch war es das erste Foto, in dem sie im Foto oder durch Andeutungen in der Bildbeschreibung eindeutig als Paar wiedererkannt werden können. Es ist ebenfalls der erste Post, der Hinweise auf queere Inhalte enthält. Wie bereits in der Beschreibung des Bildbeschreibungselements des Screenshots festgehalten wurde, ist das analysierte Foto das zweite in einer Serie bestehend aus drei Fotos. Das erste und das letzte Foto der Serie zeigen die Veröffentlicherin allein. Für andere Instagram-Nutzer*innen ist beim Aufrufen ihres Profils also nur die Einzelaufnahme des Mädchens sichtbar. Erst nach dem Auswählen des Posts und Weiterwischen[13] zum zweiten Foto, würde das Paarfoto aufscheinen. Durch diese Umrahmung des gemeinsamen Fotos durch Einzelaufnahmen und ein gewisses Verstecken des Paarfotos stellt sich die Veröffentlicherin in den Vordergrund. Die Rolle des Paarfotos wirkt dadurch instrumental, um sowohl die eigene, gelebte Queerness zu thematisieren, als auch um die im Bild empfangene Zuneigung zu zeigen. Die Gemeinsamkeit oder das Paar-sein per se rückt dadurch deutlich in den Hintergrund. Dies spiegelt sich interessanterweise jedoch nicht in den Kommentaren wider. Die verfassten Kommentare anderer beziehen sich ausschließlich auf das Paar und nehmen keine Referenz auf die Einzelaufnahmen des Mädchens. Der Kommentaraustausch zwischen dem Paar bleibt hingegen

[12] Die Hashtags können aus platztechnischen Gründen nicht innerhalb eines Screenshots mit dem Post gemeinsam gezeigt werden

[13] Damit ist die Wischbewegung des Fingers am Smartphonebildschirm gemeint.

auf der Individualebene und bezieht sich auf die jeweils andere Person und nicht auf eine Gemeinsamkeit. Während das Paarfoto in der Fotoserie von Einzelfotos umrahmt wird, umklammern die auf die Freundin bezugnehmenden Hashtags jene, die sich der Selbstthematisierung der Veröffentlicherin widmen. Die Kindlichkeit, die sich in den Hashtags ausdrückt, lässt sich auch in der bildlichen Darstellung des Mädchens wiederfinden. Durch den deutlichen Größenunterschied und dem Empfangen eines Kusses, wird ihre Kindlichkeit verstärkt. Im Bild wird sie als beschützt, geborgen und geliebt dargestellt. Dadurch drückt sich einerseits ihr Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit aus, andererseits wird dadurch ersichtlich, wie und von wem sie geliebt wird. Das Gegenstück zur empfangenden Position bildet ihre Freundin, die ihr einerseits im Bild Zuneigung zeigt, andererseits in der Bildunterschrift als zentral im Aufzeigen der eigenen Sexualität beschrieben wird. Die Veröffentlicherin des Fotos geht mit dem Posten eines Fotos, indem sie beschützt und geborgen dargestellt wird, zweierlei Wagnisse ein: Das eigene Coming Out und die Darstellung als Paar. Die im Bild dargestellte Botschaft und die durch die Bildhandlung und -rahmung vermittelten Inhalte ergänzen sich insofern durch ein Zusammenspiel aus Risiko und Sicherheit. Was auf den ersten Blick wie ein inniges Paarfoto erscheint, erweist durch die Analyse die Zentralität der rechtsstehenden Person in ihrer eigenen Darstellung und welche Rolle ihre Freundin darin spielte als Medium der Thematisierung der Sexualität der Veröffentlicherin. Dabei lässt sich auch eine Parallele zwischen der Selbstdarstellung des Mädchens auf der rechten Seite und der Art der Fotografie herstellen. Da es sich bei dem Foto um ein Selfie handelt, in welchem die Selbstdarstellung auch mit in die Produktion eingebunden ist, wird der Charakter der Selbstinszenierung dieser Fotografie noch mehr unterstrichen. Das Paar nimmt im Fotografieren selbst in die Hand, wie sie sich präsentieren, wobei hier das Mädchen links, deren Präsenz in der Fotografie weniger wichtig erscheint, die Fotografin ist.

4.2 Fall 2

4.2.1 Begründung der Bildauswahl

Um ein möglichst breites Spektrum des gesamten Datenkorpus abzudecken, wurde als zweiter Fall für die Analyse ein Bild aus einer anderen Gruppierung gewählt, dass sich in seinen „Familienähnlichkeiten“ (vgl. Müller-Doohm 1997) möglichst stark vom ersten Fall unterscheidet. Es unterscheidet sich in seiner perspektivischen Projektion, szenischen Konstellation und dargestellten Handlung vom ersten Bild. Während das zuerst analysierte Bild der Gruppierung „Selfie“ zugeordnet ist, entstammt das im Folgenden analysierte Bild der Gruppierung „Gemeinsames Unternehmen“. Während das bereits analysierte Selfie sich in seiner Perspektive

durch Nähe zu den dargestellten Personen und einer leicht schrägen Aufnahme von oben herab auszeichnet, kann dieses Foto in Bezug auf seine perspektivische Darstellung als eine von unten aufgenommene Ganzkörperfotografie bezeichnet werden. Dabei wird eine der beiden Personen beinahe vollkommen von der anderen verdeckt, während bei dem Selfie die abgebildeten Personen annähernd gleiche Bildanteile einnehmen. Bei der im Folgenden analysierten Aufnahme kommt zudem noch ein weiterer Gegenstand hinzu, mit dem das Paar in Interaktion tritt. In dieser Darstellung zeigt sich das Paar als unternehmenslustig und im Kontext einer Aktivität, eine Darstellungsform die als eigene Gruppierung zusammengefasst wurde.

4.2.2 Ersteindruck

Abbildung 23 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 2

Als erstes schaue ich auf den Kopf der männlichen Gestalt. Seine Augen sind zusammengekniffen, er wirkt geblendet von der Sonne. Sein Grinser wirkt stolz und abenteuerlustig. Als nächstes fällt mir die Hand auf, die um ihn geschlungen ist. Ich ordne sie einem Mädchen zu, nachdem sie kleiner wirkt als seine Hand und ein Haarband ums Handgelenk trägt. Als nächstes springt mein Blick zum Kotflügel und Vorderlicht des Motocross-Motorrads, auf dem die männliche und weibliche Gestalt sitzen. Mein Blick wandert weiter zum Kondensstreifen über dem Kopf der männlichen Figur und springt auf die untere Kante des Bildes, auf den Schuh des Mannes, der am Boden aufliegt. Danach fällt meine Aufmerksamkeit auf das Straßenschild im Hintergrund und ich fokussiere die vermutlich weibliche Figur, von der nur ein Arm, ein Bein und ein Teil des Kopfes erkennbar ist. Mein Blick wandert weiter zum übergroß wirkenden Vorderrad des Motocross-Motorrads und springt zwischen dem Oberschenkel und dem Vorderrad hin und her und wandert schließlich vom Oberschenkel des Mannes hinauf zur rechten Hand, die den Lenker des Motocross-Motorrads hält. Erst zum Schluss fällt mir die Rahmung des Bildes auf, die wie eine unscharfe Version des eigentlichen Bildes wirkt. Die Personen tragen keinen Helm oder sonstige Schutzkleidung. Dies erweckt den

Eindruck, dass hier möglicherweise ein neu gekauftes Motocross- Motorrad zur Schau gestellt werden soll und nicht beispielsweise ein gemeinsamer Ausflug mit dem Motocross-Motorrad Anlass der Aufnahme war. Das Foto scheint jedenfalls in Absicht oder zumindest in Zustimmung von dem Jungen entstanden sein, nachdem er quasi direkt in die Kamera blickt.

4.2.3 Formale Bildaspekte

4.2.3.1 Farben, Formen, Linien

Die farbliche Tönung des Bildes wirkt gelblich und warm, auch etwas pastellig, als ob ein Filter angewandt wurde. Das auffälligste Merkmal des Bildes ist die Positionierung des Mannes und des Motocross-Motorrads. Der Mann scheint ein Teil des Gefährts zu sein und eine gemeinsame Einheit zu bilden, die in diesem Bild präsentiert wird. Durch das Schwarz seiner Hose und des Motocross-Motorrads scheinen sein Körper und das Motocross-Motorrad förmlich miteinander zu verschmelzen. Auch sein Oberteil stimmt farblich mit dem Himmel im Hintergrund überein. Das Bild lässt sich ungefähr entlang des Motocross-Motorrads und seiner Hüfte in eine helle Ober- und dunkle Unterhälfte teilen. Durch die dunkle Kleidung des Mädchens ist sie auf den ersten Blick nicht vom Cross Bike getrennt erkennbar. Sie hebt sich erst beim genaueren Hinsehen vom Hintergrund ab. Das Bild ist farblich von blau-, grau- und Schwarztönen bestimmt, wodurch der rote Kotflügel des Motocross-Motorrads besonders hervorsticht

4.2.3.2 Szenische Konstellation

Der Junge sitzt breitbeinig auf dem Motocross-Motorrad, seine Füße liegen am Boden auf und seine Hände hängen locker auf dem Lenker. Sein Körper wirkt durch diese Öffnung breit und einnehmend. Das Mädchen hinter ihm stützt sich mit ihrem rechten Fuß am Motocross-Motorrad ab, ihr angewinkeltes Knie zeigt durch die Öffnung der Beine Richtung Kamera. Sie hat ihren rechten Arm um die Taille des Jungen gelegt und hält sich an ihm fest. Ihr Kopf ist zur Seite gedreht und verschwindet so weit hinter ihm, dass nur noch ein Teil ihrer rechten Kopfseite zu sehen sind. Ihr Gesicht ist nicht erkennbar. Beide Oberkörper sind schräg rechts nach vorne ausgerichtet, während sein Kopf und rechtes Knie frontal gegenüber der Kamera ausgerichtet sind.

4.2.3.3 Perspektive und Fluchtpunkt

Abbildung 24 Eingezeichneter Fluchtpunkt Fall 2

Der Fluchtpunkt befindet sich rechts außerhalb des Bildes. Dadurch wird der Blick der Betrachterin zur Seite gezogen. Es entsteht Bewegung im Bild, als würde das Motocross-Motorrad schräg nach vorne losfahren und die Betrachterin mit sich reißen. Die Perspektive der Aufnahme von unten lässt das Vorderrad größer erscheinen und verstärkt somit den Bildfokus darauf zusätzlich. Durch diese Perspektive scheint auch der junge Mann auf die Betrachterin hinabzuschauen, was ihm eine Ausstrahlung der Überlegenheit und des Stolzes verleiht. Das Motocross-Motorrad und der Junge wirken durch diese Perspektive als würden sie die Betrachterin überragen. Der fast direkte Blick des Jungen in die Kamera unterstreicht dabei seine Position im Bildfokus und die beabsichtigte Inszenierung des Bildes. Das Foto wurde seitlich vom Motocross-Motorrad aufgenommen.

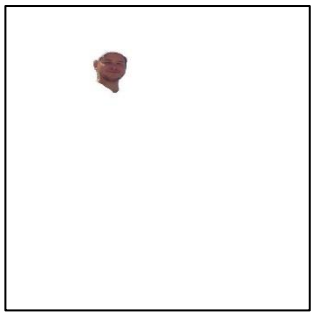
4.2.3.4 Feldlinien

Abbildung 25 Eingezeichnete Feldlinien Fall 2

Im unscharfen Rahmen werden Teile des Bildes schemenhaft wiedergegeben. Diese Verdoppelung ist besonders beim Vorderrad und der dahinterliegenden blauen Rampe erkennbar. Die eingezeichneten Feldlinien und Kreise zeigen zudem auch eine Vergrößerung auf, durch die das Vorderrad zusätzlich in den Bildfokus rückt. Oberhalb des Kotflügels wurde entlang eines Kondensstreifens eine weitere Feldlinie eingezeichnet. Sie durchkreuzt die linke Hand des Jungen und unterteilt das Bild an dem Punkt wo Mensch und Maschine, Blau und Schwarz aufeinandertreffen. Die Feldlinien entlang der Gabel des Motocross-Motorrads lässt es wie ein drittes Standbein des Jungen erscheinen und verdeutlicht so die Verbindung zwischen dem Motocross-Motorrad und dem Jungen. Diese Feldlinie bildet auch die Verbindung zwischen den beiden Bildelementen, die im Vordergrund stehen: Das Vorderrad und der Junge. Die Feldlinie entlang des rechten Fußes und Oberkörpers des Jungen bildet den vertikalen Gegenpol zum horizontal verlaufenden Motocross-Motorrad.

4.2.4 Segmentbildung

Die Bildung der Segmente erfolgt analog zu der Vorgehensweise bei Fall 1 entlang der Wahrnehmung des Ersteindrucks und der formalen Bildaspekte. Die Segmentierung beginnt mit dem Kopf des Jungen (1), dessen Körper schrittweise hinzugefügt wird. Anschließend bilden die Segmente 5-7 die sichtbaren Körperteile des Mädchens ab. In weiterer Folge werden die beiden Personenfiguren zusammengeführt (8), bevor sie in Kombination mit dem Motocross-Bike (9) gezeigt werden. Abschließend bilden der Hintergrund (10) und die Bildumrahmung (11) die letzten beiden der 11 Segmente.



1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

Abbildung 26 Segmentbildung Fall 2

4.2.5 Analyse der Bildsegmente

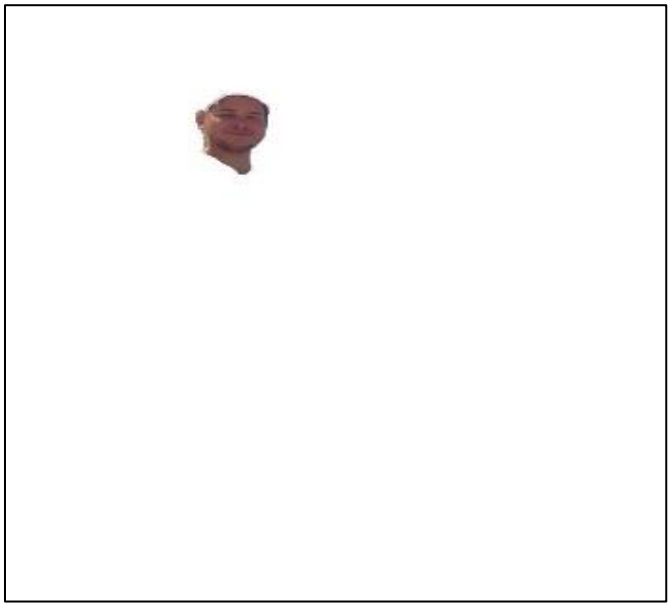


Abbildung 27 Segment 1 Fall 2

Das erste Segment (Abbildung 27) zeigt das Gesicht und den Hals eines jungen Mannes, dessen Alter auf Ende 20 oder Anfang 30 geschätzt wird. Er hat braune Augenbrauen und einen Drei-Tage-Bart entlang der unteren Backen- und Kinnpartie. Die Sonne scheint auf seinen rechten Wangenknochen sowie auf sein rechtes Ohr und seinen Nacken, während sein restliches Gesicht im Schatten liegt. Seine Augen sind entweder aufgrund der Sonneneinstrahlung oder durch ein leichtes Lächeln mit geschlossenen Lippen etwas zusammengekniffen. Die Nasenlöcher sind sehr prominent, was sowohl auf anatomische als auch auf perspektivische Gründe zurückgeführt werden könnte. Jedoch deutet die Ansicht auf sein Kinn und seinen Hals eher auf eine Aufnahme von unten hin. Sein Lächeln wirkt fröhlich, er macht einen entspannten Eindruck, als ob er sich gleich ein Bier aufmachen würde. Durch seine rundlichen Backen erscheint er gut genährt, vielleicht gerade draußen bei einem Festival oder einer Grillfeier mit Freunden sitzend. Er macht den Eindruck, dass er keine großen Ansprüche stellt, eher faul und gelassen und nicht sonderlich ehrgeizig ist. Dabei wirkt er aber immer noch sympathisch und hat eine angenehme Ausstrahlung. Sein Bart lässt wenig Bemühen um sein Erscheinungsbild vermuten. Er trägt vermutlich legere Kleidung, die nicht besonders stilbewusst oder auffällig ist. Es gibt keine eindeutigen Hinweise auf andere mit ihm abgebildete Personen, wobei ein Gruppenfoto bei einer gemeinsamen Aktivität gut vorstellbar wäre. In Segment zwei sind nun auch die dunkelbraunen Haare des Jungen zu sehen. An den Seiten sind sie kurz gehalten, oben etwas länger und höher. Diese hohe Frisur ist deutlich gepflegter und gestylter als ausgehend vom ersten Segment erwartet wurde. Sie bildet einen eindeutigen Kontrast zum ungepflegten Bart, wobei dies auch an schwachem Bartwuchs liegen könnte. Die gepflegten Haare lassen ihn aktiver und ums eigene Aussehen bemühter erscheinen. Durch die Frisur wirkt er konventioneller, angepasster und wohlhabender als zuvor. Er erinnert an junge BWL-Studenten, die gerade dabei sind, ein Start-up zu gründen. Die mögliche Kontextualisierung in eine Festivalszene mit Bier weicht zu Gunsten eines Aperol-Spritz After-Work Events. Im Analyseprozess wird bemerkt, dass die Assoziation zur Faulheitszuschreibung mitbedingt wurde

durch die rundlichen Backen und daher einer Vorstellung eines dicken Menschen, da dieses Merkmal eines der prägnantesten im ersten Segment war. Durch die Frisur hingegen gewinnt der Junge etwas mehr an Dimension und erweitert die möglichen Kontextualisierungsoptionen. Die gestylten Haare erwecken den Anschein, dass es sich bei der fotografierten Situation möglicherweise um eine festliche Angelegenheit handelt. Nachdem die Lichtverhältnisse nicht ideal erscheinen, kann das Foto wahrscheinlich als Privataufnahme eingestuft werden. Dabei kann durch den direkten Blick in die Kamera ein Schnappschuss ausgeschlossen werden. Im dritten Segment (Abbildung 28) sind nun der Kopf, der Oberkörper, der rechte Arm, Teile des linken Oberarms und die linke Hand des Jungen zu sehen. Er trägt ein graues T-Shirt. Auf seine Schultern, seinen rechten Arm und seine rechte Hand scheint die Sonne, während sein restlicher Oberkörper im Schatten liegt. Seine Kleidung und der Sonnenschein lassen vermuten, dass die Aufnahme zu einer warmen Jahreszeit entstanden ist. Der Oberkörper zeigt schräg nach rechts, sein Kopf ist nach links gedreht und ist so frontal zur Kamera ausgerichtet. Auf der Höhe seiner rechten Rippen wurde ein Teil des Gesamtbildes ausgeschnitten, das von seiner Form her an eine Hand erinnert. Die Hand, die auf seinem Oberkörper liegt, deutet auf eine weitere Person hin, die vermutlich gemeinsam auf dem Gefährt sitzt. Am unteren Ende des T-Shirts, an der Stelle, wo es auf den Hosenbund trifft, rollt sich der Stoff leicht zusammen, was darauf hindeutet, dass er sitzend fotografiert wurde. Die Arme sind mit leichter Beugung im Ellbogen nach vorne vom Körper weggestreckt, wobei der linke Bizeps und Unterarm von etwas verdeckt wird. Die Hände liegen locker auf etwas auf und scheinen den Gegenstand auch leicht zu greifen. Ausgehend von den ersten beiden Segmenten wurde ein dickerer Körper erwartet als hier abgebildet. Das T-Shirt, das er trägt, hingegen entspricht der Vorstellung, die das erste Segment evozierte, wobei es mit der Frisur etwas im Widerspruch steht. Es lässt ihn jedenfalls weniger streng erscheinen und stärkt ein entspanntes Erscheinungsbild. Seine Haltung deutet auf das Sitzen auf einem Fahr- oder Motorrad hin, wobei ihm ein Helm und Schutzkleidung für eine Fahrt auf einem Motorrad fehlen. Sein Gesichtsausdruck und der Blick von oben herab lassen ihn stolz und imposant erscheinen, als würde er etwas in diesem Bild präsentieren wollen. Eine Ausstrahlung von Coolness und Prahlerei würde auch die

Abbildung 28 Segment 3 Fall 2

Annahme unterstützen, dass er auf einem Motorrad sitzt, das er zur Schau stellt und nicht auf einem alltäglichen Fahrrad. Möglicherweise hat er es gerade bei einer Geburtstagsfeier geschenkt bekommen, weswegen er keine Schutzausrüstung trägt und gestylte Haare hat. Die Aufnahme von unten könnte auch aus der Absicht mehr von dem Hintergrund oder Gefährt zeigen zu wollen entstanden sein. Zieht man das vierte Segment (Abbildung 29) heran, so sind nun auch die Beine und Füße erkennbar. Das rechte Bein ist vollkommen sichtbar, vom linken Bein ist nur die untere Wade und die Ferse zu sehen. Die Beine sind geöffnet und die Füße zeigen nach außen und scheinen fest am Untergrund zu stehen, was zu dem Sitzen auf einem Motorrad passen würde. Der Junge trägt eine kurze schwarze Hose, die knapp unters Knie reicht und kurz über der unteren Naht einen roten Streifen aufzeigt. Seine Turnschuhe sind weiß mit blauen Schnürsenkeln und roter Sohle. Die Shorts und die Schuhe wirken sportlich-leger, wie sein T-Shirt. Die Schuhe und Haare bilden die gepflegtesten Anteile seines Outfits, während sein T-Shirt, seine Shorts und der Drei-Tage-Bart eine legere, unbekümmerte Ausstrahlung vermitteln. Dieses Styling macht einen konventionell heteronormativen Eindruck: Es wird auf die Frisur und Schuhe wert gelegt, aber nicht auf modische Kleidung oder ein zu gepflegtes Erscheinungsbild. Sein Blick wirkt stolz und gutmütig. Er scheint etwas zeigen zu wollen, dass er cool findet und findet sich selbst in dieser Inszenierung cool, aber er stellt nicht sich selbst zur Schau oder hat Kleidung gewählt, um sich selbst in den Vordergrund zu rücken. Durch das stolze Präsentieren des eigenen Tuns und womöglich Eigentums hat er eine Ausstrahlung stereotyper heterosexueller Maskulinität an sich. Demnach wird hinter ihm sitzend eine Frau vermutet, die sich an ihn klammert.

Abbildung 29 Segment 4 Fall 2

Abbildung 30 Segment 7 Fall 2

Abbildung 31 Segment 8 Fall 2

In Segment sieben (Abbildung 30) ist die Kombination der Segmente fünf und sechs zu sehen, die den rechten Arm, die rechte Hand, das rechte Bein, den rechten Fuß und einen Teil des Kopfes der Person zeigen. Die Kleidung erinnert durch die schwarz-weiße Musterung an Go-Kart oder Autorennen und wirkt wie ein speziell für diesen Anlass zusammengestelltes Outfit. Ausgehend vom Gesamtbild, nimmt die Person wenig Bildfläche ein und zeigt dabei nicht mal die Hälfte ihres Körpers. Das Fehlen des Großteils ihres Körpers und vor allem des Gesichts lässt sie mehr wie ein Accessoire als eine eigenständige Person in dem Bild erscheinen. Dies wird auch durch ihre Pose unterstützt: Das Umschlingen ihres rechten Arms, stellt sie in der Bezugnahme auf etwas oder jemand Anderen dar, ohne das oder den sie in dieser Pose vermutlich nicht allein stabil sitzen könnte. Die Kombination der Segmente vier und sieben (Abbildung 31) zeigt eine junge Frau, die hinter einem jungen Mann auf etwas sitzt. Bisher ist nicht erkennbar worauf sie sitzen, wobei die Annahme, dass es sich um ein Motorrad handelt, noch immer sehr plausibel erscheint. Sie scheint sich mit ihrem Fuß am Motorrad abzustützen und ihren Arm um den Jungen geschlungen zu haben um Balance zu halten. Er hält das Lenkrad mit beiden Händen, hat die Beine gespreizt und die Füße am Boden abgestellt. Das Mädchen wird beinahe vollkommen von dem Jungen verdeckt. Es erscheint als würde sie sich hinter ihm zusammenkauern und klein machen. Dies wird durch den tatsächlichen Größenunterschied der Personen verstärkt. Möglicherweise versteckt sich das Mädchen hinter ihm, weil sie Angst hat und so Schutz hinter ihm sucht. In dieser Konstellation wirkt er wie ein starker Beschützer. Seine Inszenierung des stolzen Präsentierens wird durch ihr Kauern hinter ihm unterstrichen. Eine Polarität zwischen den beiden lässt sich

auch an ihrer Handlung im Bild festhalten: Während er aktiv das Steuer in der Hand hält, empfängt sie Schutz und Halt von ihm. Auch die Positionierung der beiden unterstreicht diese Konstellation: Er sitzt breitbeinig und breitschultrig in der ersten Reihe. Sie kauert und versteckt sich hinter ihm in der zweiten Reihe. Das neunte Segment (Abbildung 32) zeigt nun worauf die beiden sitzen. Wie vermutet handelt es sich um ein Motorrad, in diesem Fall genauer gesagt ein Motocross-Motorrad. Auf dem Motocross-Motorrad hängt eine Atemschutzmaske. Es muss sich folglich um ein aktuelles Foto handeln, das nicht vor dem Anbruch der COVID-19 Pandemie in Österreich im März 2020 aufgenommen wurde. Das Gefährt wirkt nicht sehr neu und etwas schmutzig. Dadurch erscheint die Annahme, dass es sich bei dem Anlass der Fotografie um einen Geburtstag, bei dem das Motocross-Motorrad ein Geschenk war, weniger plausibel. Es wirkt nicht so, als würde das Motocross-Bike ihm gehören, sondern als ob sie es für eine Fahrt ausgeborgt hätten. Die Kleidung des Mädchens unterstützt diese Annahme, da sie wie für diesen Anlass ausgewählt wirkt. Obwohl ihr Outfit gut mit dem Bike harmoniert, spricht ihre Pose weniger für ihre aktive oder begeisterte Teilnahme an dieser Aktivität. Nachdem ihr Gesicht nicht erkennbar ist, bleiben ihre Pose und Kleidung als die einzigen Definitionsmerkmale übrig. Sich passend für einen Anlass zu kleiden entspricht jedoch auch den gesellschaftlichen Ansprüchen, die an Mädchen und Frauen gestellt werden. Dass Männer hingegen höhere Erwartungen an ihr Tun gestellt wird und sie dafür mehr Anerkennung erhalten als für ihre Kleidung zeigt sich auch in dieser Konstellation. Während seine Kleidung alltäglich und unscheinbar wirkt, tritt er durch seine aktive Auseinandersetzung mit dem Motocross-Bike in den Vordergrund. Er scheint durch das Gefährt zu wachsen und förmlich damit zu verschmelzen. Im Gegensatz dazu scheint sie in Relation zu dem Motocross-Bike und dem Jungen zu schrumpfen. Im Kontrast zu ihrer Zurückgezogenheit tritt er stolz und aktiv auf. Diese Pose vermittelt den Eindruck, dass es sich bei der fotografierten Szene nicht um eine alltägliche Situation handelt. Nachdem keiner von den beiden einen Helm oder sonstige Schutzkleidung trägt, sind sie vermutlich kurz davor die Fahrt anzutreten. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass sie Zuschauer bei einem Rennen sind und sich mit einem der Bikes fotografieren lassen. Möglicherweise ist die Aufnahme Teil einer Fotoserie, wobei das Mädchen auf anderen

Abbildung 32 Segment 9 Fall 2

Fotos über die Schulter des Jungen blickt. Insgesamt erweckt die Konstellation mehr den Eindruck einer gemeinsamen Einheit zwischen dem Jungen und dem Motocross-Motorrad, wobei das Mädchen mehr wie ein Anhängsel oder Accessoire im Hintergrund liegt.

4.2.6 Analyse des Entstehungszusammenhangs

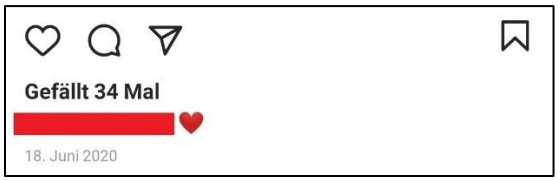


Abbildung 33 Screenshot Instagram Bildunterschrift Fall 1

Abbildung 33 zeigt den Profilnamen, die Bildunterschrift, die Anzahl der „Gefällt mir“ Angaben, sowie die „Gefällt mir“-, Kommentar- und Teilsymbole. Somit kann nicht bestätigt werden, dass der Junge das Foto gepostet hat. Trotz ihrer Unscheinbarkeit im Bild, hat sie ausgewählt es zu veröffentlichen. Möglicherweise teilt das Paar eine gemeinsame Leidenschaft für den Motocross-Sport, was sie auch über ihre passende Kleidung ausdrückt. Ebenso denkbar wäre, dass das Mädchen sich stark über ihren Freund und die Beziehung definiert und die von ihm dargestellte Coolness zeigen möchte. Die Bildunterschrift besteht nur aus einem roten Herz. Es wurde kein Text hinzugefügt. Das Herz als Symbol der Liebe referenziert auf die Bedeutung der Beziehung, der geteilten Liebe oder der Liebe, die die Veröffentlicherin dem mit ihr abgebildeten Jungen aussprechen möchte. Die Bildunterschrift gibt allerdings keinerlei zusätzliche Informationen bezüglich des Ortes, der Aktivität oder der erlebten Situation frei. Dies steht deutlich im Kontrast zu dem im Bild dargestellten Stolzes des Jungen und dem imposant erscheinenden Motocross-Bikes.

4.2.7 Zusammenfassende Analyse

Abbildung 34 Screenshot Instagram Profilbeschreibung Junge Fall 2

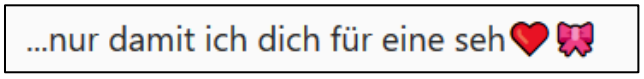


Abbildung 35 Screenshot Instagram Profilbeschreibung Mädchen Fall 2

Bei Untersuchung des Profils, auf dem das Bild veröffentlicht wurde, zeigt sich, dass die Hälfte der veröffentlichten Bilder (13 von 26) Paarfotos sind. Auch zwei von vier Story-Highlights beziehen sich auf die Beziehung und den Freund („my love“ und „my boy“). Demnach erscheint die Annahme plausibel, dass sich das Mädchen stark über die Beziehung und ihren Freund definiert. Jedenfalls bildet dies einen großen Teil ihrer Selbstdarstellung auf Instagram. Das Instagram- Profil des Jungen zeigt einen ähnlichen Anteil an Paarfotos: 17 der 24 veröffentlichten Fotos stellen die beiden gemeinsam dar. Auch in seiner Profilbeschreibung nimmt er Bezug auf

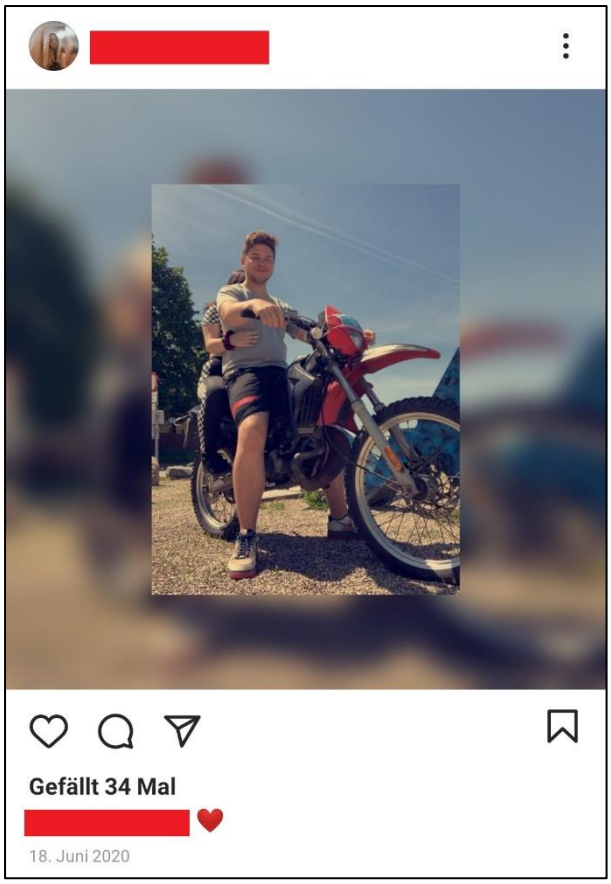


Abbildung 36 Screenshot Fall 2

seine Freundin: (siehe Abbildung 34, Markierung des Profilnamens des Mädchens anonymisiert). Durch weitere Recherche erwies sich der Text als Ausschnitt eines Songtextes, der in der Profilbeschreibung des Mädchens fortgeführt wird. Die Selbstdarstellung als Paar auf Instagram scheint ein zentraler Teil ihrer Paarpraxis zu sein. Während die Gestaltung der Profile des Paares den Fokus auf Gemeinsamkeit, Romantik und Paar-sein legt, spiegelt sich dies nicht in dem analysierten Bild wider. Hier ist die Zentralität die Darstellung des Jungen mit dem Motorrad, was sich vor allem in der szenischen Konstellation und Perspektive der Aufnahme zeigt. In der Analyse der szenischen Konstellation ergeben sich drei Reihen. In der ersten Reihe ist das Vorderrad des Motorrads, gefolgt von dem Jungen und abschließend das Mädchen. Der Junge erscheint neben seiner Positionierung auch durch seine breitbeinige und breitschultrige Körperhaltung viel von der Bildfläche einzunehmen. Sein aktives Halten des Motocross-Lenkers und die stabile Position der Füße am Boden zeigen ihn in Interaktion mit dem Gefährt und als standhaften Stützpunkt. Die Körperhaltung des Mädchens vermittelt hingegen einen unsicheren und instabilen Eindruck: Mit ihrem Fuß stützt sie sich am Motocross-Bike ab und mit ihrem Arm umschlingt sie den Bauch des Jungen, um Stabilität zu gewinnen. Durch ihre unsichere Pose und ihr Verschwinden hinter ihm, wird nicht nur die Größe des Jungen verstärkt, sondern auch die Imposanz des Gefährts. Das Hervorheben des Motocross-Motorrads und des Jungen findet sich auch in der Perspektive und im Fluchtpunkt der Aufnahme wieder. Die Aufnahme wurde von unten aufgenommen, wodurch die Größe des Motocross-Motorrads und des Jungen unterstrichen wird. Durch diese perspektivische Konstellation blickt der Junge auf die Betrachterin hinab, wirkt überlegen und stolz. Der Fluchtpunkt befindet sich rechts außerhalb des Bildes, der gelenkten Richtung des Vorderrads folgend. Dadurch wird der Blick der Betrachterin förmlich mit dem Motocross-Motorrad mitgezogen und es entsteht Bewegung im Bild. Dies wird durch die schemenhafte Verdoppelung des Vorderrads in der Umrahmung des Bildes unterstrichen. Die bildliche Zentralität des Motorrads steht im Widerspruch zu den darauf sitzenden

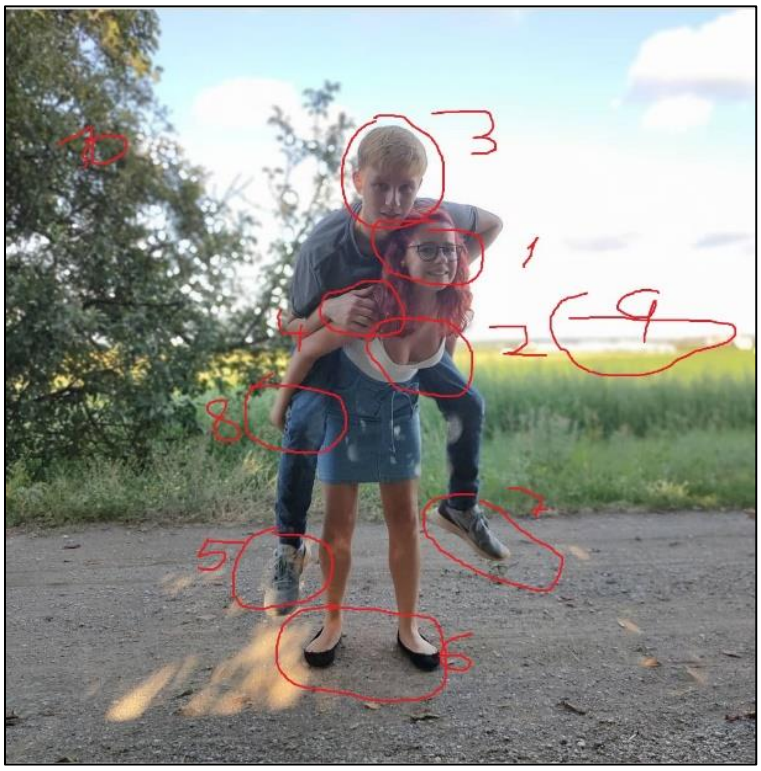
Personen, die keine passende Schutzausrüstung tragen. Somit erhält das Motocross-Bike einen symbolischen Charakter. Die Darstellung mit dem Motocross-Motorrad beabsichtigt nicht die Dokumentation der Tätigkeit per se, sondern eine Repräsentation der Erfüllung eines maskulinen Traums der Coolness, des Reichtums und des Einflusses. Es wird gezeigt was man hat und auch wen man leitet: Der Junge lenkt und gibt die Richtung vor, das Mädchen und die Betrachterin werden davon mitgezogen, von ihm und dem Gefährt überragt.

4.3 Fall 3

4.3.1 Begründung der Bildauswahl

Um ein möglichst breites Spektrum des gesamten Datenkorpus abzudecken, wurde als zweiter Fall für die Analyse ein Bild aus einer anderen Gruppierung gewählt. Dabei wurde darauf geachtet, dass sich der dritte Fall in seinen „Familienähnlichkeiten“ (vgl. Müller-Doohm 1997) möglichst stark vom ersten und zweiten Fall unterscheidet. Es unterscheidet sich in seiner perspektivischen Projektion, szenischen Konstellation und dargestellten Handlung von dem ersten und dem zweiten Bild. Während das zuerst analysierte Bild der Gruppierung „Selfie“ zugeordnet ist, entstammt das im folgenden analysierte Bild der Gruppierung „Gemeinsames Unternehmen“. Das bereits analysierte Selfie zeichnet sich in seiner Perspektive durch Nähe zu den dargestellten Personen und einer leicht schrägen Aufnahme von oben herab aus. Dagegen kann dieses Foto in Bezug auf seine perspektivische Darstellung als eine von unten aufgenommene Ganzkörperfotografie bezeichnet werden. Dabei wird eine der beiden Personen beinahe vollkommen von der anderen verdeckt, während bei dem Selfie die abgebildeten Personen annähernd gleiche Bildanteile einnehmen. Bei der im folgenden analysierten Aufnahme kommt zudem noch ein weiterer Gegenstand hinzu, mit dem das Paar in Interaktion tritt. In dieser Darstellung zeigt sich das Paar beim Hochheben einer Person, eine Darstellungsform die als eigene Gruppierung zusammengefasst wurde.

4.3.2 Ersteindruck



Der verunsicherte Blick der weiblichen Figur und ihre roten Haare sind das Erste, das ich an diesem Bild bemerke. Schnell springt mein Blick hinunter zu ihrem Dekolletee und wieder hinauf zu ihrem Gesicht, während ich nebenbei auch den Ausdruck der männlichen Figur über ihrem Kopf wahrnehme. Das Bild erscheint mir komisch, lustig und etwas seltsam. Das Lächeln des Mädchens wirkt verkrampft und etwas zwanghaft, während der Junge

Abbildung 37 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 3

verunsichert wirkt. Nach den beiden Gesichtern fällt mein Blick auf die Hand des Jungen, die auf der Schulter des Mädchens ruht. Obwohl er sich an ihr abzustützen scheint, wirkt es nicht so als würde er viel seines Gewichtes auf diese Hand verlagern. Dann wandert mein Blick weiter nach unten und fasst den baumelnden Fuß des Jungen in den Fokus, geht weiter zu ihren schwarzen Ballerinas, die ich aber nicht lange beachte und dann den zweiten Fuß des Jungen anvisiere. Meine Augen wandern wieder weiter nach oben, diesmal betrachte ich die rechte Kniekehle des Jungen, das von der Hand des Mädchens umfasst und gehalten wird. Weiter hinauf und schräg nach rechts landet mein Blick jetzt am Horizont, wo sich die grüne Wiese oder das Feld mit dem überbelichteten Himmel treffen. Zum Schluss fällt mir der Strauch oder Baum links neben den beiden auf. Die beiden wirken sehr verspielt und kindlich auf dem Bild, als ob sie etwas Lustiges ausprobieren wollten oder vielleicht jemandem etwas beweisen wollten. Sie scheinen sich der Absurdität der Pose und Aktivität bewusst. Es ist ein komisches Vorhaben, dass das Mädchen den Jungen hochhebt, der sich auch irgendwie eigenartig an ihrem Rücken abstützt und sich nicht anhängt oder festhält, wie man es bei so einer Huckepackpose erwarten würde.

4.3.3 Formale Bildaspekte

4.3.3.1 Farben, Formen, Linien

Auffallend an dem Bild sind die roten Haare des Mädchens, die besonders im Kontrast zu dem grünen Feld- und Wiesenstück hervorstechen. Ansonsten ist das Bild in primär kühlen Farbschattierungen gehalten und wird von Blau- und Grüntönen bestimmt. Die Aufnahme wurde zwar bei Sonnenschein, aber im Gegenlicht gemacht. Dadurch erscheinen die dargestellten Personen und der Bildvordergrund deutlich dunkler als der überbelichtete Hintergrund. Diese Kontrastierung zwischen Hell und Dunkel zeigt sich auch am Horizont, wo Himmel und Wiese aufeinandertreffen. Der Bildhintergrund lässt sich in drei farblich getrennte Streifen einteilen: der hellblaue Himmel in der oberen Bildhälfte und der graue Kiesweg in der unteren Bildhälfte sind annähernd gleich groß und werden durch einen Streifen mit einem grünem Feld getrennt. Diese Geradlinigkeit der farblichen Trennlinien wird durch die schlanken Beine des Mädchens, die allerdings vertikal verlaufen, unterstrichen.

4.3.3.2 Szenische Konstellation

Das Mädchen trägt den Jungen Huckepack auf ihrem Rücken und steht breitbeinig da. Ihr rechter Arm scheint nur locker über dem Oberschenkel des Jungen zu hängen, während ihr linker Arm hinter ihrem Rücken und dadurch nicht sichtbar ist. Da ihr Oberkörper weit nach vorne gebeugt ist, offenbart sich ein tiefer Einblick in ihr Dekolletee. Ihr Oberkörper ist außerdem auch leicht nach rechts gedreht. Der Junge hat seine gespreizten Beine um die Hüften des Mädchens geschlungen. Er scheint sich mit seinem linken Arm auf ihrer rechten Schulter abzustützen und dadurch etwas nach links abzurutschen. Sein linker Ellbogen zeigt schräg nach oben, wodurch es erscheint als würde er ihre Schulter mehr nach unten drücken, als sich abzustützen. Er ist mit dem Oberkörper nach vorne über ihren gebeugt und liegt mit seinem rechten, abgewinkelten Unterarm auf ihrem Arm und ihrer Schulter auf. Seine rechte Hand liegt dabei locker auf ihrer Schulter.

4.3.3.3 Perspektive

Abbildung 38 eingezeichneter Bildmittelpunkt Fall 3

Die in dieser Ganzkörperaufnahme abgebildeten Personen befinden sich ungefähr in der Bildmitte. Wie Abbildung 38 zeigt, befindet sich der Bildmittelpunkt im Bauchbereich des Mädchens.

der Kopf des Jungen sowie der Schritt und der linke Oberschenkel des Mädchens befinden sich entlang der Linie, die das Bild in seine rechte und linke Bildhälfte teilt. Das Foto wurde ungefähr auf Hüfthöhe der Personen aufgenommen und erscheint dadurch relativ frontal und zentral den Personen gegenüber. Ein Fluchtpunkt kann nicht bestimmt werden, da die im Bild vorkommenden, natürlichen Geraden parallel zueinander verlaufen.

4.3.3.4 Feldlinien

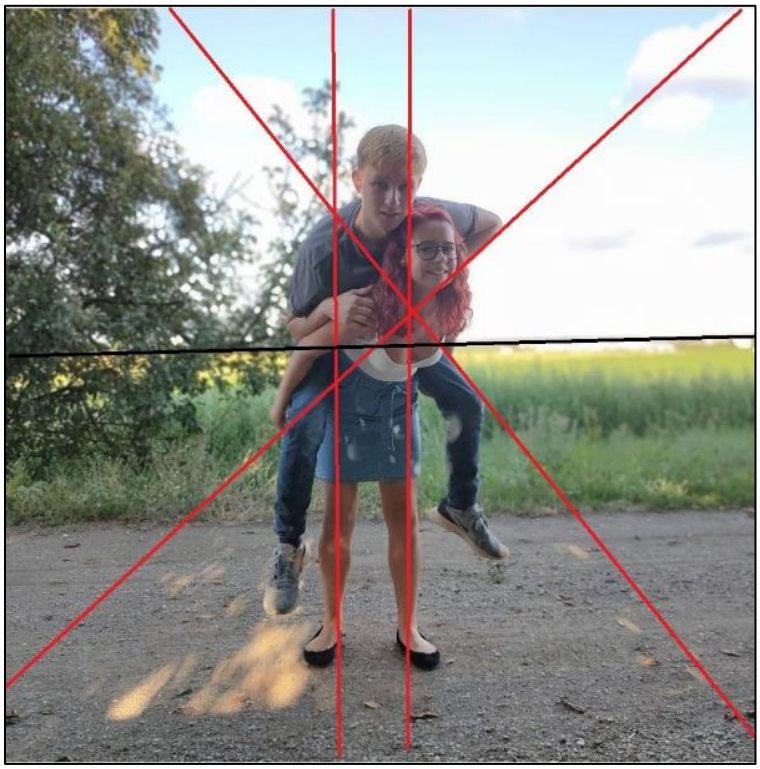


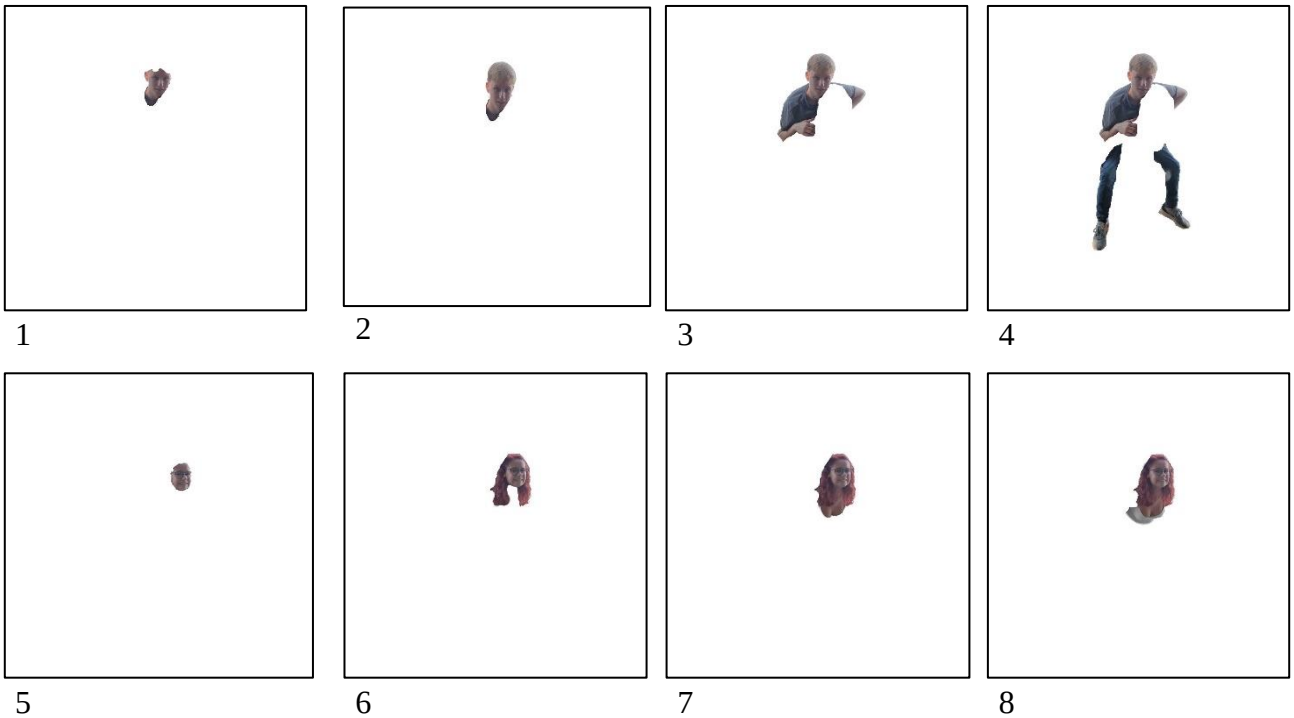
Abbildung 39 eingezeichnete Feldlinien Fall 3

Die beiden Feldlinien, die durch die Beine des Mädchens parallel zueinander verlaufen, verdeutlichen, dass der Oberkörper des Mädchens nicht über ihrem Schwerpunkt liegt. Der Junge hingegen liegt genau darüber, wie sich an der Platzierung seines Kopfes zwischen den Linien zeigt. Eine weitere Feldlinie verläuft entlang des Horizonts, der das Bild, wie sich im Vergleich zu Abbildung 38 zeigt, beinahe in die Hälfte teilt. Entlang des

abgewinkelten Ellbogens des Jungen wurde eine weitere Feldlinie eingezeichnet. Sie verläuft weiter unterhalb des Kinns des Mädchens und trifft auf die Feldlinie, die entlang des linken Beins des Mädchens eingezeichnet wurde. Diese beiden Feldlinien schneiden sich ebenfalls mit jener Linie, die entlang des linken Oberschenkels des Jungen eingezeichnet wurde. Dieser Schnittpunkt befindet sich im Brust- und Dekolletee-Bereich des Mädchens, was auch den Bildfokus darauf erklärt.

4.3.4 Segmentbildung

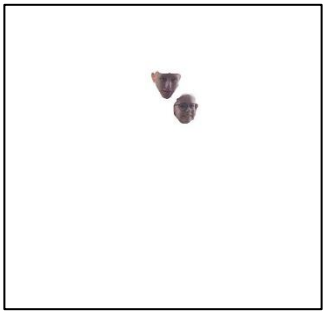
Wie in den bereits vorgestellten Bildanalysen, wird auch für Fall drei die Bildung der Segmente entsprechend der formalen Bildaspekte und des Wahrnehmungsprozesses vorgenommen. Die ersten vier Segmente zeigen den Jungen, beginnend mit seinem Kopf (1). Der Kopf und der Körper des Mädchens bilden die Segmente 5-11. Die darauffolgenden vier Segmente (12-15) zeigen die Personenfiguren in Kombination, angefangen von der Zusammenfügung der Köpfe (12), bis hin zur vollkommenen Sichtbarkeit beider Körper zusammen (15). Abschließend bilden der Hintergrund ohne Figuren (16), einmal in Kombination mit dem Jungen (17) und einmal mit dem Mädchen (18) Einzelsegmente.



9

10

11



12

13

14

15

16

17

18

Abbildung 40 Segmentbildung Fall 3

4.3.5 Analyse der Bildsegmente

Abbildung 41 Segment 1 Fall 3

Das erste Segment (Abbildung 41) zeigt das Gesicht und einen Teil des Halses eines Jungen. Sein rechtes Ohr und die rechte Seite seines Nackens werden von Sonne beschienen, während sein restliches Gesicht im Schatten liegt. An seinem unteren Hals scheint ein noch etwas dunklerer Schattenstreifen zu liegen. Dadurch entsteht der Eindruck, sein Kopf wäre leicht nach vorne gebeugt. Sein linkes Ohr und seine Haare sind nicht

sichtbar. Er hat helle, vermutlich blaue, graue oder grüne Augen und sehr helle Augenbrauen, die fast nicht erkennbar sind. Sein Mund ist leicht geöffnet und zu einem Ansatz von einem Lächeln verzogen. Seine Nase wirkt im Vergleich zu seinem restlichen Gesicht deutlich glänzender. Aufgrund der dunklen Aufnahme ist der Übergang zwischen Gesicht und Hals fast nicht erkennbar. Der untere Bildausschnitt lässt vermuten, dass er ein T-Shirt mit rundem Ausschnitt trägt. Der direkte Blick des Jungen deutet auf eine bewusste Aufnahme des Fotos und Pose hin. Sein Ausdruck wirkt etwas verunsichert, oder als ob es ihm etwas unangenehm wäre. Dies intendiert, dass er möglicherweise das Foto nicht machen wollte. Die Aufnahme könnte auch früher als erwartet entstanden sein, in einem Moment als er noch nicht bereit dafür war. Seine glänzende Nase deutet auf leichtes Schwitzen durch körperliche Aktivität oder sommerliche Hitze hin. Das dritte Segment bildet den Kopf des Jungen samt seinem Oberkörper, seinen Armen und seiner linken Hand ab. Sein Ohr und sein seitlicher Nacken sind weiterhin die einzig sonnenbedeckten Flecken an seinem Körper. Er trägt ein graues T-Shirt mit rundem Ausschnitt. Sein Oberkörper ist nach vorne gebeugt, wodurch sein T-Shirt leicht nach vorne verrutscht. Sein linker Ellbogen ist schräg seitlich und nach oben angewinkelt und seine linke, jedoch hier nicht sichtbare, Hand scheint etwas hinunterzudrücken oder sich an etwas abzustützen. Der linke Ellbogen des Jungen ist abgewinkelt und zeigt nach hinten, der linke Arm ist dabei an seinen Körper gedrückt. Die linke Hand scheint etwas zu halten oder leicht zu umfassen. Die nach vorne gebeugte Körperhaltung deutet auf das Abstützen und oder Halten einer anderen Person hin. Entweder ist die Person deutlich kleiner als er oder sitzt vor ihm. Die Berührung seiner Hand wirkt bewusst und zärtlich, was auf eine vertraute Beziehung zwischen ihm und der mit ihm abgebildeten Person hindeutet. Seine Körperhaltung ist zwar nach vorne gebeugt und nach links gebeugt, wirkt aber dennoch stabil dabei. Eine gewisse Ambivalenz lässt sich auch in seinem Gesichtsausdruck wiederfinden: Er wirkt etwas eingeschüchtert, verunsichert oder unangenehm berührt, aber dennoch gefasst. Im vierten Segment (Abbildung 42) sind nun auch die Beine des Jungen zu sehen. Er trägt dunkelblaue Jeans und hellblau-weiße Sneaker mit Schnürsenkeln. Seine Beine sind gespreizt und angewinkelt, dabei sind sein linkes Knie und die Vorderseite seines linken Fuß frontal gegenüber der Kamera ausgerichtet. Sein linkes Knie zeigt nach rechts außen, wodurch die rechte Fußinnenseite für die Betrachterin zu sehen ist. Die Zehen beider Füße zeigen nach unten, wodurch der Eindruck entsteht, dass seine Beine nach unten baumeln und er nicht

Abbildung 42 Segment 4 Fall 3

am Boden steht. Vermutlich wird er von jemandem am Rücken getragen. Nachdem der Großteil seiner Beine sichtbar ist und der Zwischenraum zwischen seinen Beinen vergleichsweise klein ist, erscheint er deutlich größer als die Person, von der er getragen wird. Er wirkt als würde er nach vorne springen und sich dabei bei jemandem abstützen. Im nächsten Segment sehen wir das Gesicht eines Mädchens. Sie trägt eine schwarze Brille, hat braune Augen und hat Eyeliner und Wimperntusche aufgetragen. Ihre dunkelbraunen Augenbrauen sind dünn gezupft. Ihr Mund ist zu einem Lächeln verzogen, dabei sind ihre Zähne sichtbar. Ihr Kopf ist schräg nach rechts gedreht, jedoch nicht vollkommen im Profil. Durch ihre Gesichtszüge und der aufgetragenen Schminke erscheint sie sehr jung. Ihr Gesichtsausdruck vermittelt Nervosität und Unwohlsein. Das Lächeln erscheint erzwungen und unterstreicht somit ihre angespannte Ausstrahlung. Ihr direkter Blick in die Kamera lässt eine bewusste Aufnahme vermuten. Möglicherweise ist das Fotografiert werden der Auslöser für ihr Unbehagen. Ihr Gesicht wird von der linken Seite beschienen, während die Vorderseite unbeleuchtet bleibt. Das Gesicht des Mädchens wird in Segment 6 durch ihre Frisur ergänzt. Ihre Haare sind leicht gewellt und rot gefärbt. Die obere Haarhälfte ist mit Spangen zurückgesteckt. Ausgehend vom nervösen, unschuldigen Blick des Mädchens im ersten Segment, kommt die rote Färbung der Haare unerwartet. Rotgefärbte Haare erwecken Assoziationen von Laszivität und Sinnlichkeit, was jedoch im Kontrast zum verunsicherten Lächeln und der Jugendlichkeit des Mädchens steht. Das folgende Segment offenbart den Hals und das Dekolletee des Mädchens. Der weite Ausschnitt fügt ein weiteres Element hinzu, das mit Sinnlichkeit assoziiert werden kann. Gemeinsam mit der Schminke, den frisierten Haaren und den Ohrsteckern wird der Eindruck erweckt, dass sich das Mädchen möglicherweise für einen besonderen Anlass gekleidet hat. Vielleicht ist es ihr unangenehm so gekleidet zu sein oder in diesem Moment fotografiert zu werden. Die genaue Kleidung kann aufgrund dieses Bildausschnitts noch nicht bestimmt werden. In Segment 8 (Abbildung 43) sehen wir, dass das Mädchen ein weißes Oberteil trägt. Nachdem die Schultern und Arme hier nicht erkennbar sind, bleibt offen, ob es sich um ein T-Shirt oder Spaghettiträger Shirt handelt. Durch dieses Segment wird klar, dass sich der tiefe Ausschnitt weniger aus dem Shirt an sich ergibt, sondern mehr aus der vorgebeugten Körperhaltung des

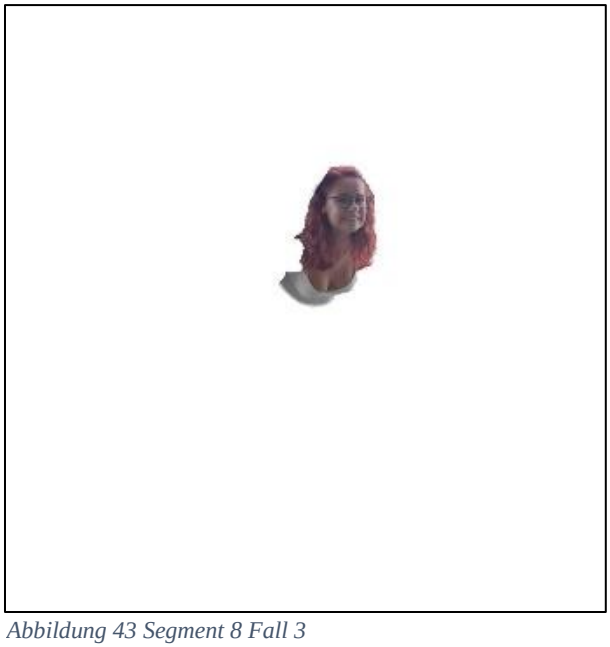


Abbildung 43 Segment 8 Fall 3

Mädchens. Ihr Oberkörper ist auch leicht nach rechts gedreht, während ihr Kopf wieder zur Kamera hingewandt ist. Ihr unwohler Gesichtsausdruck könnte darauf verweisen, dass es ihr unangenehm ist, so fotografiert zu werden, oder auch wie sie in der Situation berührt wird. Im neunten Segment wird der Bildausschnitt des Mädchens durch ihren rechten Arm ergänzt. Er ist leicht abgebogen und zeigt nach hinten, wodurch der Eindruck entsteht, dass sie etwas Schweres tragen würde, oder etwas nach vorne zieht. Ausgehend von den analysierten Segmenten 1-4 dieses Bildes kann jedoch am ehesten auf das Huckepacktragen des Jungen geschlossen werden. In diesem Kontext gelesen, drückt ihr Gesichtsausdruck nicht nur Unwohlsein, sondern auch Anstrengung aus. Außerdem fällt an diesem Segment die gebräunte Haut des Mädchens auf, die besonders im Kontrast zum weißen Oberteil hervorsticht. Durch diesen Bildausschnitt ist nun auch erkennbar, dass sie ein Spaghettiträger Shirt trägt. Im nächsten Segment wird ein Teil des Unterleibs des Mädchens erkennbar. Sie trägt einen hellblauen Jeansrock mit Masche. Das Outfit deutet gemeinsam mit den Ohrringen, der Schminke und den frisierten Haaren auf einen besonderen Anlass hin. Die Falte am oberen Oberschenkel verdeutlicht die gebückte Körperhaltung des Mädchens. Durch die Lichtflecken auf ihrem Rock kann eine Aufnahme draußen bei Sonnenschein angenommen werden. Wir sehen in Segment 11 nun auch die Beine und Füße des Mädchens, die fest am Boden stehen. Ihre Körperhaltung wirkt sehr unnatürlich und angestrengt: Die Beine zeigen gerade nach vorne und wirken zwar stabil, aber der Oberkörper ist rechts zur Seite gedreht und wirkt belastet. Nachdem sie einen kurzen Rock, Ballerinas und ein Spaghettiträger Shirt trägt, wurde das Foto vermutlich im Sommer aufgenommen. Möglicherweise handelt es sich um ein Urlaubsfoto, bei dem eine lustige Pose für den Anlass eingenommen wurde. In der Kombination der Segmente 1 und 5 (Abbildung 44) sind die Gesichter der abgebildeten Personen gemeinsam zu sehen. Durch diese Zusammenführung wird deutlich, dass zwischen den Gesichtern keine Beziehung hergestellt wird: Sie berühren sich nicht, es gibt keine Blickbeziehung zwischen den beiden und die Köpfe sind unterschiedlich ausgerichtet. Auf der rechten Bildseite ist der Kopf des Jungen zu sehen, der gerade nach vorne zeigt und somit frontal gegenüber der Kamera ausgerichtet ist. Der Kopf des Mädchens befindet sich links daneben und ist etwas weiter

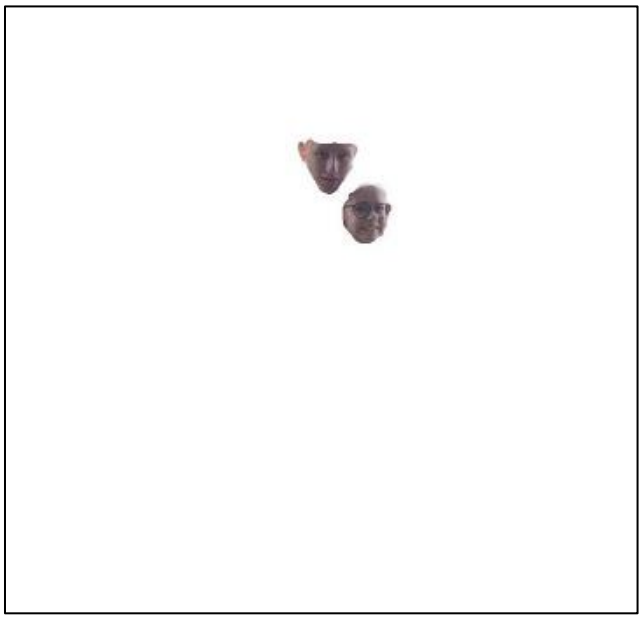


Abbildung 44 Segment 12 Fall 3

unten gelegen. Er ist etwas nach rechts gedreht und somit vom Kopf des Jungen abgewandt. Ausgehend von der Positionierung der Köpfe zueinander entsteht nicht der Eindruck einer gemeinsamen Fotografie. Auch die Gesichtsausdrücke der abgebildeten Personen unterscheiden sich voneinander. Der Gesichtsausdruck des Jungen wirkt erschrocken und unsicher. Sein Mund ist leicht geöffnet, die Mundwinkel zeigen dabei nach außen. Der Gesichtsausdruck des Mädchens vermittelt hingegen Nervosität und Anspannung. Beide strahlen Unwohlsein aus, allerdings versucht das Mädchen dies mit einem nervösen Lächeln zu überspielen. In der Segmentkombination der Segmente 3 und 9 (Abbildung 45) sind die Oberkörper der abgebildeten Personen zu sehen. Im Vergleich der Oberkörper, wird der deutliche Größenunterschied zwischen den beiden ersichtlich. Er scheint über ihr zu kauern, sich mit seiner linken Hand an ihr abzustützen und sie dabei hinunterzudrücken. Sein Oberkörper ist schräg über ihrem positioniert, wodurch er fast von ihr abzugleiten scheint. Sie wirkt nicht nur sehr angestrengt dabei ihn auf sich zu halten und zu balancieren, sondern auch etwas unangenehm berührt. Kontrastierend zu der Kombination der Segmente 1 und 5, kann in dieser Segmentkombination eine deutliche Bezugnahme der Personen aufeinander festgestellt werden. Durch die gegenseitige Berührung wird körperliche Nähe hergestellt. Diese Nähe erfordert deutliche Anstrengung des Mädchens, um erhalten zu werden. Das nächste Segment (Abbildung 46) zeigt die Unterleibe und Beine beider Personen. Die Beine des Mädchens stehen am Boden und sind frontal zur Kamera ausgerichtet. Die Beine des Jungen sind um ihre Hüften gespreizt, die Füße baumeln hinunter. Sein rechtes Knie liegt etwas tiefer als das linke. Er ist also leicht seitlich versetzt auf ihrem Rücken positioniert. Nachdem seine Füße sich ungefähr auf der Höhe ihrer Knie befinden, muss er deutlich größer sein als sie. Durch diesen Größenunterschied, aber auch durch die ungleichmäßige Verteilung des Gewichts, muss diese Pose sehr anstrengend für das Mädchen sein. Die schiefe Haltung ergibt sich möglicherweise daraus, dass er auf ihren Rücken sprang, kurz bevor das Foto aufgenommen wurde. Im Vergleich der beiden Personen wird auch deutlich, dass der Junge legerer gekleidet ist als das Mädchen. Während ihr Rock und ihre Schuhe eher auf einen besonderen Anlass hindeuten, kann seine Hose als Kleidungsstück interpretiert werden, dass für eine Vielzahl an Anlässen passend wäre. Betrachten wir die Kombination der Segmente 4 und 11 (Abbildung 47) kann die Annahme bestätigt werden, dass

Abbildung 45 Segment 13 Fall 3

Abbildung 46 Segment 14 Fall 3

Abbilduna 47 Seament 15 Fall 3

der Junge von dem Mädchen Huckepack getragen wird. Dabei ist er definitiv zu schwer und zu groß für sie. Das Mädchen wird in dieser Position förmlich von ihm erdrückt, was sich durch die Positionierung der linken Hand des Jungen verstärkt. Während das Mädchen ihren Oberkörper von der Kamera abwendet, ist der Junge frontal zur Kamera ausgerichtet. Diese Konstellation der Körper zueinander kann als Weichen des Mädchens zu Gunsten der zentralen Stellung des Jungen gesehen werden. Ausgehend vom angespannten Blick des Mädchens und ihrem tiefen Ausschnitt, könnte es auch ein Versuch ihrerseits sein der Aufnahme ihres Dekolletees zu entkommen.

4.3.6 Analyse des Entstehungszusammenhangs

*4.3.6.1 Bildunterschrift & Benutzer*innenname*

Abbildung 48 Screenshot Bildunterschrift und Gefällt mir Angaben Fall 3

Es kann bestätigt werden, dass das Foto vom Jungen veröffentlicht wurde. Die Bildbeschreibung „Schwere Gewichte, hohes Volumen“ unterstreicht die Anstrengung des Mädchens und somit auch die Ungewöhnlichkeit der Darstellung.

4.3.6.2 Kommentare

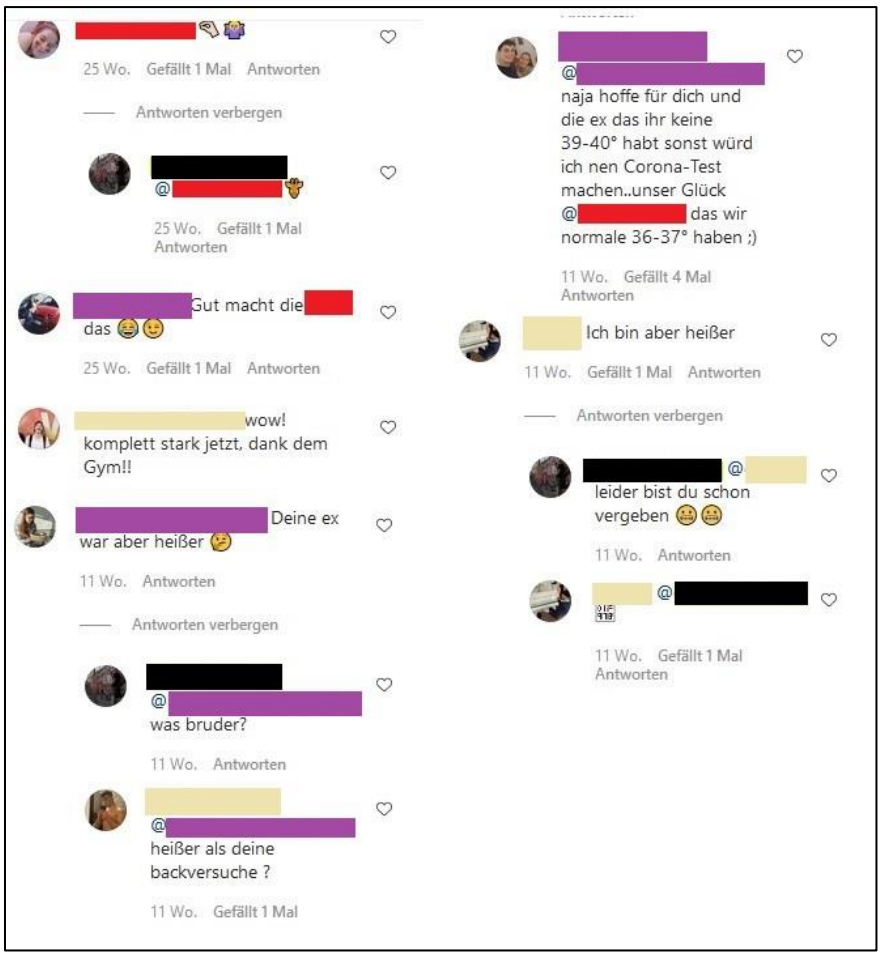


Abbildung 49 Screenshot Kommentare Fall 3

Diesen Instagram Post kommentierten sieben Instagram -Nutzer*innen, darunter auch das abgebildete Mädchen. Das Mädchen verfasste den ersten Kommentar, der aus zwei Emojis besteht: eine Hand, deren Daumen und Zeigefinger zusammengedrückt sind und eine weibliche Figur, die mit den Schultern zuckt. Diese Emojis können als ironischer Kommentar ausgelegt werden, der intendiert, dass es sich nur um eine Kleinigkeit handelt, den weitaus größeren Jungen hochzuheben. Die Antwort des Jungen mit einem Giraffen-Emoji führt diese Linie eines scherzhaften Austausches weiter. Ausgehend von diesem Austausch des Paares kann auch die dargestellte Handlung als Witz interpretiert werden. Zwei weitere Kommentare sprechen Bewunderung und Zuspruch für die Leistung des Mädchens aus und heben somit einerseits die Besonderheit der Darstellung hervor, andererseits unterstützen sie die intendierte Botschaft des Veröffentlichers. Der darauffolgende Kommentar hingegen löst sowohl beim Veröffentlicher, als auch bei anderen Instagram-Nutzer*innen Irritationen aus. Der Kommentar „Deine ex war aber heißer (nachdenkliches Emoji)“ führt zu weiteren vier Kommentaren, die entweder die Glaubwürdigkeit der Aussage untergraben und/oder der Freundin des Veröffentlichers

Zuspruch aussprechen. Der Hintergrund dieses Kommentars lässt sich auf alleiniger Basis des Screenshots nicht genauer untersuchen.

4.3.7 Zusammenfassende Analyse

Abbildung 51 Screenshot Foto 1 aus Fotoserie Fall 3

Abbildung 50 Screenshot Foto 2 aus Fotoserie Fall 3 (analysiertes Bild)

Bei der Untersuchung des Entstehungskontextes zeigt sich, dass das analysierte Foto Teil einer Fotoserie ist. Dabei zeigt das erste Foto (siehe Abbildung 51) das Paar in umgekehrten Rollen: das Mädchen wird vom Jungen Huckepack getragen. Auffallend an dieser Darstellung sind die entspannten Gesichtsausdrücke und die stabile Körperhaltung beider Personen. Diese Gegenüberstellung beider Aufnahmen, unterstreicht die Intention der Darstellung, in der das Mädchen den Jungen trägt, als außergewöhnliches „Spaßfoto“. Den Witz, den das Paar mit dieser Gegenüberstellung machen will, findet sich auch in dem ironischen Austausch des Paares in den Kommentaren wieder. Obwohl auch der Großteil der Kommentare der anderen Instagram-Nutzer*innen sich auf das zweite Foto in der Serie bezieht, wurde es vom Veröffentlichter nicht als das erste sichtbare Foto gewählt. In der Selbstpräsentation auf seinem Instagram Profil ist es somit wichtiger sich selbst als stark und fähig darzustellen. Ebenso wird das Paar auf den ersten Blick des Posts im Rahmen geschlechtlicher Normvorstellungen präsentiert. Dabei bestätigt die Darstellung der Umkehrung als außergewöhnlich, komisch und lustig diese Norm. Die Unnatürlichkeit des Tragens des Jungen zeigt sich im Bild primär an den Gesichtsausdrücken und der Pose der Personen. Das Mädchen ist vornübergebeugt und wird dabei vom Gewicht des Jungen hinuntergedrückt. Der Junge ist schräg auf ihrem Rücken positioniert und scheint

beinahe von ihr abzugleiten. Sein Blick deutet Verunsicherung und Ungewissheit aus, während das Mädchen mehr Nervosität und Angespanntheit ausstrahlt. Während die Pose für beide Personen sichtlich unangenehm ist, so versucht nur das Mädchen dies mit einem Lächeln zu überspielen. Dies deutet auf eine, konventionell Frauen zugeschriebene, beziehungserhaltende und beruhigende Funktion des Mädchens hin. Auch wenn sie sich unwohl fühlt, so versucht sie es ihren Mitmenschen recht zu machen, sich anzupassen und nicht anzuecken. Wie die Analyse der einzelnen Segmente ergab, lassen sich nicht nur in ihrem Gesichtsausdruck gewisse Widersprüchlichkeiten finden. Es lassen sich bei dem Mädchen auch kontrastierende Elemente von Unschuld, Kindlichkeit und Erotik beobachten. Im Kontrast zu ihrem jugendlichen Gesicht und zwanghaften Lächeln, stellen ihre rotgefärbten Haare, ihr kurzer Rock und ihr Dekolletee Assoziationen zu Laszivität her. Diese Lolita-Darstellung trägt zu der im Bild transportierten Stimmung von Spannung aus Gegensätzen und Normabweichung bei und zeigt die unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen des Ersteindrucks und der im Prozess der Analyse entstandenen Sehweise auf.

4.4 Fall 4

4.4.1 Begründung der Bildauswahl

Der vierte Fall ist der Gruppierung „Eine Schulter zum Anlehnen“ zuzuordnen. Er unterscheidet sich von den vorhergehenden Fällen einerseits durch seine farbliche Gestaltung, als auch durch die szenische Konstellation und Handlung. Während die bisher analysierten Bilder als eher farbenfroh und warm charakterisiert werden können, zeichnet sich dieses Bild durch ein graues und fahles Farbschema aus. Hinzu kommt, dass das Paar weder in einer kompletten Ganzkörperaufnahme, wie die Fälle 2 und 3, noch als Porträtaufnahme, wie Fall 1, zu sehen ist. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist die Abwesenheit einer gemeinsamen Aktivität oder Interaktion mit einem Gegenstand. Wenngleich er Fall 1 in seiner szenischen Konstellation in dem Sinne ähnelt, dass beide Bilder Nähe ausdrücken, so sind die Körper der Personen in dieser Darstellung sich nicht in derselben Weise zugewandt.

4.4.2 Ersteindruck

Abbildung 52 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 4

Als erstes fällt mir die Zigarette in der Hand des Mädchens auf. Dann schweift mein Blick weiter zum Gesicht des jungen Mannes, springt hinüber zu den Augen des Mädchens und wechselt ein paar Mal zwischen den beiden hin und her. Dann wandern meine Augen weiter nach unten, zur linken Hand des jungen Manns, mit der er sich an seinem Knie festhält. Zunächst fällt mir noch die leere Glasflasche auf, die neben den beiden im Sand liegt, bis sich mein Blick der linken Hand des Mädchens zuwendet, die auf ihrem Bauch aufliegt. Ich schaue auf seine rechte Hand, die nur teilweise am Bild erkennbar ist und dann auf das rote Viereck, auf ihrem Nacken- und Schulterbereich. Ich bin irritiert von diesem Gegenstand, weil ich ihn nicht genau bestimmen kann und weil es mich überrascht, dass er mir erst jetzt aufgefallen ist. Abschließend betrachte ich den Sand im Hintergrund und schweife mit dem Blick zwischen dem Hintergrund und den Augen des Mädchens hin und her. Ihr Ausdruck wirkt müde, leicht abwesend und erschöpft. Er hingegen wirkt fröhlicher und scheint leicht zu lächeln. Insgesamt wirkt das Bild sehr grau, fahl und melancholisch. Es strahlt ein Gefühl der Lustlosigkeit und Resignation aus. Die leere Flasche am unteren Bildrand evoziert eine Assoziation zu Alkoholexzessen, von denen sie sich möglicherweise gerade erholen. Auch ihr zerzaustes Erscheinungsbild deutet darauf hin, dass sie möglicherweise gerade eine Nacht durchzecht haben. Die Lichtstimmung könnte auch zur Morgendämmerung passen.

4.4.3 Formale Bildaspekte

4.4.3.1 Farben, Formen, Linien

Das Bild wird von Grautönen und einem fahlen Eindruck bestimmt. Der schwarze Pullover des Jungen hebt sich im Kontrast zu dem beige-grauen Hintergrund ab und bildet eine Art Rahmen um das Mädchen. Das rote Handy ist der einzige Farbklecks im Bild. Das Bild macht farblich einen sehr monotonen Eindruck.

4.4.3.2 Szenische Konstellation

Der Junge sitzt mit gespreizten Beinen am Boden. Seine Beine sind abgewinkelt und er hält sich an seinem Schienbein, knapp unterm Knie fest. Zwischen seinen Beinen sitzt ein Mädchen, dass sich mit ihrem Kopf, der leicht nach links zur Seite geneigt ist, an seine rechte Schulter lehnt. Das Mädchen hält ihren linken, abgewinkelten Arm über den Bauch. Mit der rechten Hand führt sie eine Zigarette an den Mund, während sie sich mit ihrem rechten Ellbogen am Bauch abstützt. Das Mädchen hat ihre Arme um sich gelegt, während sie von den Armen des Jungen umschlungen wird.

4.4.3.3 Perspektive

Das Foto wurde von oben herab aufgenommen und zeigt keinen Horizont oder andere natürliche Geraden, wodurch kein Fluchtpunkt bestimmt werden kann. Die Personen sind in der unteren linken Ecke abgebildet und nehmen ungefähr die Hälfte der Bildfläche ein.

4.4.3.4 Feldlinien

Abbildung 53eingezeichnete Feldlinien Fall 4

Die Feldlinie, die entlang des linken Arms des Jungen eingezeichnet wurde, verdeutlicht, wie sich der Junge nach hinten lehnt und dabei den Betrachter fast mit sich nach hinten fallen lässt. Dem am unteren rechten Bildrand platzierten Flaschenhals folgend, kann eine Trennlinie zwischen den Köpfen der abgebildeten Personen beobachtet werden. Das Zeigen des Flaschenhalses auf die beiden Personen erklärt den Bildfokus auf ihre Gesichter. Die eingezeichneten Kreise verdeutlichen die im Bild dargestellten Ebenen: Das Mädchen, innerhalb des inneren Kreises, ist auf der oberen Ebene, der Junge, innerhalb des äußeren Kreises, befindet sich auf der zweiten Ebene, die die erste Ebene umschließt. Die Köpfe der beiden sind zusätzlich von zwei Kreisen umschlossen, die den Höhenunterschied und die Nähe der Köpfe betonen.

4.4.4 Segmentbildung

Die Bildung der 18 Segmente anhand der formalen Bildanalyse und des Wahrnehmungsprozesses ist in Abbildung 54 ersichtlich. Das erste Segment bildet das Gesicht des Mädchens, dem schrittweise mehr Bildteile in den Segmenten 2-7 hinzugefügt werden, bis ihr Oberkörper und

ihre Oberschenkel (7) zu sehen sind. Im Anschluss daran setzen sich die Segmente 8-11 aus den Bildteilen zusammen, die den Kopf und die Arme des Jungen abbilden. Schlussendlich werden die Segmente der Einzelfiguren in den Segmenten 12-15 zusammengeführt, bevor der Hintergrund ohne Figuren (16), mit dem Mädchen (17) und dem Jungen (18) die letzten drei Segmente bilden.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

Abbildung 54 Segmentbildung Fall 4

4.4.5 Analyse der Bildsegmente

Abbildung 55 Segment 1 Fall 4

Das erste Segment zeigt das Gesicht eines Mädchens. Ihr Kopf ist schräg nach links zur Seite geneigt. Sie trägt eine schwarze Brille, deren Brillengläser einen blauen Schimmer aufweisen. Sie hat dicken schwarzen Eyeliner über ihren dunkelbraunen Augen aufgetragen. Ihr Gesichtsausdruck wirkt müde und erschöpft. Er erinnert an apathische Coolness und jugendliche Rebellion. Die Haltung des Kopfes erinnert an Frauen in barocken Gemälden, die auf einer Liege liegen und ihren Kopf in den Nacken legen. Vermutlich befindet sie sich draußen bei grauem, bewölktem Wetter, das sich in ihrer Brille widerspiegelt. Sie könnte sich in einem Park oder einer urbanen Landschaft befinden. Der weiße Zipfel an ihrem Kinn könnte ein Fransen eines Schals oder ein Teil einer Gesichtsmaske sein. Ihre Schminke und ihr gewollt apathisch-cooler Ausdruck erscheinen typisch für Jugendliche. Das Foto erscheint dadurch auch stark geposed. Wir sehen in Segment 2 nun auch einen Teil ihres Halses. Der Eindruck der barocken Pose wird dadurch noch mehr verstärkt. Der Bildausschnitt des Halses verändert auch die Wahrnehmung der Möglichkeiten des Gegenstands unter ihrem Mundwinkel und Kinn. Ausgehend von diesem Segment erscheint eher plausibel, dass das Mädchen eine Zigarette oder einen Joint zwischen den Fingern hält und an den Mund führt. Ihr Ausdruck erscheint hier auch abgehobener und etwas verächtlich. Sie erscheint dadurch unantastbar. Im dritten Segment sind die Frisur und silbernen Creolen-Ohrringe des Mädchens erkennbar. Das Mädchen hat ungefähr schulterlange dunkelbraune Haare. Sie wirken voluminös und gepflegt und lassen das Mädchen wieder gewöhnlicher und konventioneller erscheinen. Ausgehend vom zweiten Segment wurden kurze Haare

oder eine unkonventionellere Frisur erwartet. Die tatsächliche Frisur ist jedoch im Vergleich zum Gesichtsausdruck des Mädchens biederer und entzaubert dadurch die dargestellte Coolness. In ihrem Erscheinungsbild können die Frisur und die Brille bisher als konventionelle Elemente gedeutet werden, während ihr Augenmakeup und Gesichtsausdruck Coolness und ein abgehobenes Flair vermitteln. Wie das vierte Segment zeigt, hält das Mädchen eine Zigarette zwischen Mittel- und Zeigefinger ihrer rechten Hand, die sie an den Mund führt. Am Handgelenk trägt sie ein schwarzes Haargummi, am Mittelfinger einen silbernen Ring. Im Vergleich zu ihrem Handgelenk wirkt ihr Gesicht schmaler und zierlicher. Der Mittelfinger ist dunkel lackiert. Die Nagellackfarbe fügt sich gut in das Gesamtkonzept von Coolness ein, die den Anschein von Gleichgültigkeit vermittelt, aber in seiner Entstehung eigentlich mit bewusstem Aufwand verbunden ist. Auf der linken Schulter des Mädchens ist in Segment 5 ein rotes Viereck zu sehen. Es wirkt deplatziert und als ob es in der Nachbearbeitung des Fotos hinzugefügt wurde. Von der unteren rechten Ecke des Vierecks zur Hälfte seiner linken Seite verläuft eine Gerade, wodurch der Eindruck eines Kragens entsteht. Eine weitere Interpretationsmöglichkeit des Vierecks wäre ein rotes Handy, das auf der Schulter des Mädchens ruht. In Segment 6 wird der Oberkörper des Mädchens erkennbar. Der linke Oberarm liegt quer über ihrem Bauch. Mit ihrem linken Ellbogen stützt sie sich an ihrem Bauch ab und führt mit der rechen Hand eine Zigarette an den Mund. Die Fingernägel ihrer linken Hand sind in unterschiedlichen Farben lackiert. Das Mädchen trägt einen grauen Pullover in Übergröße, der auf der Brust ein undefinierbares, weißes Logo trägt. Die Übergröße des Pullovers deutet darauf hin, dass es sich bei dem Kleidungsstück nicht um ihr eigenes handelt. Möglicherweise ist es der Pullover ihres Freundes, der somit auch größer als sie wäre. Durch das Tragen seines Pullovers wird einerseits Zugehörigkeit zu der Person ausgedrückt, andererseits die Fürsorge des Partners. In Segment 7 (Abbildung 56) sind nun der Kopf, Oberkörper und die Oberschenkel des Mädchens zu sehen.

Abbildung 56 Segment 7 Fall 4

Das genaue Kleidungsstück, das die Oberschenkel des Mädchens bedeckt, kann nicht genau bestimmt werden. Angenommen wird jedenfalls, dass es sich um einen schwarzen Rock handelt. Ihr Oberkörper ist schräg nach links zur Seite gedreht. Sie scheint sich an etwas oder an jemanden anzulehnen. Im achten Segment (Abbildung 57) ist das Gesicht eines Jungen erkennbar. Er trägt einen lichten Anchor-Bart und hat dunkelbraune Augenbrauen und Augen, unter denen Augenringe zu sehen sind. Der Kopf ist schräg nach unten rechts ausgerichtet. Der Blick

Abbildung 57 Segment 8 Fall 4

Abbildung 58 Segment 11 Fall 4

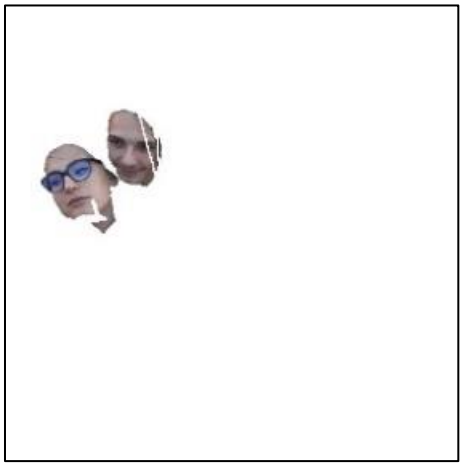


Abbildung 59 Segment 12 Fall 4

scheint abwesend in die Ferne zu schweifen. Sein Mund ist zu einem leichten Lächeln verzogen. Der Ausdruck wirkt geistesabwesend und entspannt. Ausgehend vom Bildausschnitt wird angenommen, dass er Dreadlocks hat. Sein Gesicht wirkt dünn, seine Haut fahl. Er macht insgesamt nicht einen besonders vitalen oder zumindest ausgeschlafenen Eindruck. Das nächste Segment zeigt nun auch die Frisur des Jungen. Er hat braune, kinnlange und strähnige Haare, die sehr ungepflegt und verfilzt wirken. Einige der Strähnen hängen ihm ins Gesicht. Die Frisur stellt Assoziationen zu einem links-alternativen Lifestyle oder Hippie her. Eine weitere Möglichkeit wäre auch, dass der Junge nasse Haare hat. Wir sehen im zehnten Segment den Kopf und die Arme des Jungen. Sie sind von seinem Körper weggestreckt, während seine Hände etwas umfassen. Er trägt silberne Ringe auf seinem rechten Daumen sowie auf beiden Zeigefingern. Um seinen Hals hängt ein dünnes, blau-gelb gemustertes Tuch. Nachdem der Großteil seines Körpers verdeckt wird, sitzt vermutlich eine Person vor ihm oder zwischen seinen Beinen. Im nächsten Segment (Abbildung 58) wird erkennbar, dass der Junge sich an seinen Schienbeinen festhält. Seine Beine sind gespreizt und leicht gebeugt. Er scheint in einer Art Schneidersitzposition zu sitzen. In der Kombination der Segmente 1 und 8 (Abbildung 59) wird ersichtlich wie nahe sich die Gesichter sind, ohne dabei Bezug aufeinander zu nehmen. Sie scheinen jedoch ungefähr in dieselbe Richtung zu schauen. Es geht in der gemeinsamen Darstellung nicht um das Miteinander in der Bezugnahme aufeinander. Vielmehr präsentieren sie sich als Einheit, die gemeinsam etwas betrachtet oder tut. Die Gesichtsausdrücke der beiden ähneln einander in dem Ausdruck von Müdigkeit und Coolness. Auch wenn keine

Blickbeziehung zwischen den beiden hergestellt wird, so deutet die Positionierung der Köpfe auf eine gegenseitige Hinwendung hin. Das Mädchen lehnt sich zurück, vermutlich an den Jungen an, der seinen Kopf leicht nach vornüber zu ihr beugt. Durch das Kombinieren der Segmente 3 und 9 sind nun auch die Frisuren der Personen abgebildet. Durch diese Ergänzung wirken sie etwas inniger und näher beieinander. Dabei fallen aber auch die Unterschiede zwischen den Frisuren der Personen auf. Im Gegensatz zu ihren gepflegten Haaren, erscheinen seine strähnigen Haare nochmals deutlich ungewaschener. Beide erinnern in ihrem Auftreten an einen alternativen Stil, jedoch sind sie nicht aufeinander abgestimmt. Vielmehr strahlen beide den Wunsch von Individualität und Anderssein aus. Nicht zur Masse gehören zu wollen und sich abzuheben bedeutet in dieser Darstellung auch sich vom Partner unterscheiden zu wollen, um nicht gemeinsam dem Mainstream eingeordnet zu werden. Insofern erscheint es weniger wie ein klassisches Paarfoto, das Gemeinsamkeit ausstrahlt, sondern mehr wie eine gemeinsame Darstellung, in der die Individualität durch das Gegenüber betont wird. Betrachten wir die Segmentkombination in Abbildung 60 , dann wird deutlich, dass das Mädchen zwar einen

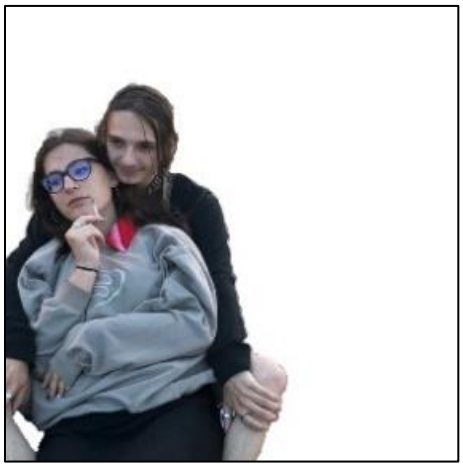


Abbildung 60 Segment 15 Fall 4

größeren Teil der Bildfläche einnimmt, der Junge hingegen mehr Raum einnimmt. Wie unter anderem an seinen Schultern erkennbar, ist er deutlich größer als sie. Insofern wäre weiterhin plausibel, dass das Mädchen den Pullover des Jungen trägt, auch wenn er seinen eigenen Pullover zu tragen scheint. Das Mädchen sitzt zwischen den Beinen des Jungen und lehnt sich mit ihrem Kopf an seine rechte Schulter. Im Kontext dieser Konstellation wirkt das Mädchen deutlich weniger unnahbar, sondern eher entspannt und gelöst. Die Darstellung der Personen wirkt recht banal und wie Teil des Alltags. Entweder soll das Foto den gemeinsamen Alltag dokumentieren, oder der Hintergrund hat eine größere Bedeutung. Möglicherweise wollen sie sich als Paar bei einer gemeinsamen Aktivität zeigen. Den Haaren des Jungen nach zu urteilen könnte das Foto beispielsweise nach dem Schwimmen aufgenommen worden sein. Der in die Ferne schweifende Blick der beiden könnte ein weiteres Indiz auf die Relevanz des Hintergrundes sein, oder aber auch bewusst gewähltes Posieren. Dieser Blick und die gewisse Körperhaltung der beiden deuten auf eine Aufnahme in einem Gruppensetting mit anderen hin. Das Einnehmen dieser Pose würde vermutlich zu lange dauern, falls eine fremde Person gebeten wurde das Foto zu machen, während eine Aufnahme mittels Selbstauslöser, aus einer Perspektive von

Abbildung 61 Segment 16 Fall 4

oben herab sehr unwahrscheinlich scheint. Segment 16 (Abbildung 61) zeigt den Bildhintergrund. Der Großteil der Bildfläche besteht aus einer Sandfläche. Am unteren Bildrand liegen eine hellblaue Wasserflasche und eine weiße Glasflasche, bei der es sich vermutlich um eine Bier- oder Alkopopflasche handelt. Die Betrachtung des Bildhintergrunds lässt weiterhin offen, worauf die abgebildeten Personen schauen. Der Strandkontext macht jedenfalls die Aufnahme nach dem Schwimmen sehr plausibel. Es kann daher angenommen werden, dass die Aufnahme bei einem gemeinsamen Urlaub entstanden ist, der mit diesem Foto präsentiert werden will.

4.4.6 Analyse des Entstehungszusammenhangs

*4.4.6.1 Bildunterschrift, Benutzer*innenname und Ortsmarkierung*

*Abbildung 63 Screenshot Benutzer*innenname und Ortsmarkierung Fall 4*

Abbildung 62 Screenshot Bildunterschrift und Gefällt mir Angaben Fall 4

Zu sehen sind das Profilbild, der Benutzername und der Ort, der für diesen Post markiert wurde. Aus dieser Information geht hervor, dass das Bild auf dem Profil des Mädchens veröffentlicht wurde und in Barcelona aufgenommen wurde. Somit kann bestätigt werden, dass es sich bei der Aufnahme um ein Urlaubsfoto handelt. Wie in Abbildung 62 erkennbar, ist das Foto Teil einer Fotoserie. Der Bildtitel „Germteig oder Butter“ gibt keine genaueren Informationen bezüglich des Urlaubs oder des Paares. Die zusammenhangslose, vermutlich als Witz intendierte, Beschreibung passt allerdings in das im Bild beobachtete Gesamtkonzept von dargestellter Coolness und Abgehobenheit

4.4.6.2 Kommentare

Abbildung 64 Screenshot Kommentare Fall 4

Der Post wurde von zwei Instagram-Nutzer*innen kommentiert. Der erste Kommentar bezieht sich auf den Urlaub. Der zweite Kommentar „Kaugummiarsch“ wurde vom Freund der Veröffentlicherin verfasst. Ähnlich wie der Bildtitel, kann er als eine Nonsens-sarkastische Aussage interpretiert werden, die Teil der Selbstdarstellung als Cool und unnahbar ist.

4.4.7 Zusammenfassende Analyse

Abbildung 65 Screenshot Fall 4

Aus dem Veröffentlichungskontext des Fotos geht hervor, dass es Teil einer Fotoserie ist, die den Urlaub das Paares mit einer gemeinsamen Freundesgruppe dokumentiert. Das erste der insgesamt fünf Fotos zeigt das Paar mit einer anderen Person. Welche Fotos das Paar außer dem hier analysierten Foto noch gemeinsam zeigt, kann nicht genau bestimmt werden. Das Paarfoto ist also eingebettet in den Kontext eines Urlaubs mit einer Freundesgruppe. Diese Kontextualisierung in einen sozialen Gruppenkontext konnte auch in der Analyse der szenischen Konstellation beobachtet werden. Das Mädchen sitzt zwischen den gespreizten Beinen des Jungen und lehnt dabei ihren Kopf an seiner Schulter an. Der Junge hält sich an seinen Schienbeinen fest, um das Gleichgewicht zu halten. Nachdem die spontane Entstehung einer solchen Konstellation recht unwahrscheinlich ist, kann die Aufnahme des Fotos von einer fremden Person ausgeschlossen werden. Die szenische Konstellation ist auch das zentrale Moment der Bezugnahme der Personen aufeinander. Ohne

das Mädchen wirkt die Pose des Jungen eher wie eine ungewöhnliche Sitzposition. Er scheint diese Haltung eher eingenommen zu haben, um sie stützen zu können. Das Anlehnen ihres Kopfes an seiner Schulter vermittelt einen Eindruck von Nähe und Geborgenheit. Diese Konstellation, der sich an den Mann anlehnenden Frau, ließe sich zwar als Pose per se als geschlechterstereotyp beschreiben, erscheint aber in diesem Kontext nicht passend. Ausschlaggebend dafür sind hier nicht die Pose, sondern die körperlichen Merkmale der abgebildeten Personen. Nachdem das Mädchen deutlich größer und kräftiger als der Junge erscheint, erfüllt er nicht ganz die klischeehafte Vorstellung des großen Mannes, der eine Schulter zum Anlehnen bietet. Das Paar bewegt sich in einem ambivalenten Verhältnis zwischen geschlechterstereotyper Pose und, gegensätzlich der Logik der Pose, körperlichen Beschaffenheiten. Diese Ambivalenz scheint für das Paar jedoch keine Spannung auszulösen. Den Gesichtsausdrücken nach zu urteilen, zeigen sie sich entspannt und gelöst. Wenngleich die Mienen des Paares etwas von Desinteresse und Abgehobenheit ausstrahlen, so scheint dies mehr ein Ausdrucksmittel von dargestellter Coolness zu sein als Bezugnahme aufeinander. Zentral in der Darstellung des Paares scheint die Vermittlung von Authentizität und Individualität zu sein. Obwohl sich das Paar im Rahmen einer konventionellen Darstellungsform zeigt, erfüllt die Konstellation nicht alle dieser Konventionen. Diese Tatsache präsentiert das Paar selbstbewusst und zufrieden und möchte dabei auch als individuell gelten. Der Wunsch nach Individualität spiegelt sich jedoch nicht nur in der Darstellung als Paar wider, sondern auch in der Selbstpräsentation der Jugendlichen. Sowohl das Mädchen als auch der Junge weisen Elemente eines alternativen Stils in ihrem Kleidungs-, Schmink- und Haarstils auf, die sich auch voneinander unterscheiden. Der Wunsch nach Individualität und Anderssein unterbindet insofern auch die Darstellung eines zu harmonischen oder einheitlichen Paares. Diese Abgrenzung von einer klassischen Darstellung zeigt sich bildlich primär an den desinteressierten Gesichtsausdrücken. Aus dem Entstehungskontext lässt sich eine Distanzierung von Konventionalität vor allem in der Nonsens-sarkastischen Bildbeschreibung herauslesen. Trotz diesen Versuchen dem Mainstream zu entkommen und sich als individuell darzustellen bleibt die Darstellung dennoch im Kontext einer konventionellen Paarpose.

5 Fazit

Die vorliegende Masterarbeit konnte einen Einblick in die Darstellung von Geschlecht in jugendlichen Paarfotografien auf Instagram geben. Aus dem gesamten Datenkorpus, bestehend aus 46 Instagram- Posts, wurden vier zur näheren Analyse ausgewählt. Die Fallauswahl erfolgte mittels der Ersteindrucksanalyse nach Müller-Doohm (1997). Dabei handelt es sich um vier möglichst unterschiedliche Fälle, die sich sowohl in ihrer Paar- und Geschlechtsdarstellung als auch in ihren formalen Bildaspekten unterscheiden. Dadurch kann trotz des kleinen Samples ein möglichst breites Spektrum an Paar- und Geschlechtsdarstellungen abgedeckt werden. Während der erste Fall das einzige gleichgeschlechtliche Paar in einem Selfie zeigt, sind in Fall zwei ein heterosexuelles Paar auf einem Motorrad zu sehen. Im dritten Fall ist ein Mädchen zu sehen, dass ihren Freund Huckepack trägt. Der vierte und letzte Fall ist der Instagram Post eines geschlechtsungleichen Paares, fotografiert am Strand.

In der Analyse des ersten Falls war die Darstellung als liebendes Paar instrumental um einerseits die neue Beziehung der Veröffentlicherin darzustellen, andererseits wird dadurch auch die Homosexualität des Mädchens thematisiert. Dies bestätigt insofern die Relevanz einer neuen Paarbildung in der öffentlichen Thematisierung der eigenen Sexualität und des Coming-out, wie sie bei Oldemeier und Krell (2018) beschrieben wird. Dies zeigt sich ebenso darin, dass die Veröffentlicherin im Kontext des Entstehungszusammenhangs auf die Rolle ihrer Freundin in ihrer Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität eingeht. Auch wenn das Coming-out in dem Instagram-Post eher als Andeutung durch die Wortwahl und Selektion an Emojis interpretiert werden kann, verweisen diese Verknüpfungspunkte zu Homosexualität zum einen auf die weiterhin bestehende Notwendigkeit der Deklaration der Sexualität von nicht-heterosexuellen Jugendlichen (Oldemeier und Krell 2018), zum anderen die Relevanz der Bekenntnis zur eigenen Beziehung, worauf auch Maier (2010) hingewiesen hat. Was die Rolle des Geschlechts in der Darstellung und in der Bezugnahme der abgebildeten Personen aufeinander angeht, können Elemente der Gegensätzlichkeit, aber auch der Gemeinsamkeit identifiziert werden. So ist beispielsweise ein deutlicher Größenunterschied zwischen den Mädchen bemerkbar, auf den auch in den Hashtags Bezug genommen wird, wie er oft als natürlich gegebene Polarität in einem heterosexuellen Paar konstatiert wird (vgl. Burkart 2018). Weitere Elemente der Gegensätzlichkeit lassen sich in der Kusshandlung beobachten, die sich in eine küssende und Kuss empfangende Haltung aufteilt. Als Ähnlichkeit in der geschlechtlichen Darstellung der Mädchen kann hingegen die Kleidung identifiziert werden, die bei beiden als tendenziell geschlechtsneutral kategorisiert werden kann. Insgesamt ergibt dies ein ambivalentes Bild aus

Reproduktion und Weiterentwicklungen heteronormativer Geschlechtsvorstellungen im gleichgeschlechtlichen Paar. Instrumental in dieser Darstellung ist auch die Selbstbestimmung des Paares, die sich auch in der Produktionsart der Fotografie als Selfie niederschlägt.

Die zentralen Erkenntnisse der Analyse des zweiten Falls waren die Darstellung des Paares in traditionellen Geschlechterrollen und die damit einhergehende Polarität von Mann und Frau. Die Präsentation von Männlichkeit ist in diesem Bild geprägt von prahlerischer Coolness. Diese ergibt sich einerseits durch die Perspektive der Aufnahme von unten nach oben, wodurch die Betrachter*innen in eine ehrfürchtige Blickposition gelangen. Andererseits wird sie durch die Positionierung des Jungen in Relation zum Mädchen und dem Motocross-Bike hergestellt. Während der Junge sich aktiv, das Motocross-Bike lenkend, positioniert, kauert das Mädchen hinter ihm und ist dabei kaum erkennbar. Dadurch grenzt sich der Junge vom Mädchen ab und erfüllt somit idealisierte Ansprüche der hegemonialen Männlichkeit (Meuser 2008, 2018). Die von Meuser (2018) festgestellte Widersprüchlichkeit an Männlichkeitsansprüchen der Peergroup und der Paarbeziehung drücken sich in dieser recht eindeutig hegemonial-männlichen Darstellung hingegen nicht aus. Die Rolle des Mädchens in dieser Darstellung ist die sich leiten lassende Figur hinter dem Jungen, die in ihrer Eigenständigkeit nicht zur Geltung kommt. Demnach wird sie zur Requisite in der Inszenierung des Jungen und in ihrer Erscheinung auf die Bezugnahme des Jungen reduziert. Die Bezugnahme auf Jungen und Männer in der Darstellung von Weiblichkeit wird auch im Konzept des „Doing Girl“ von Renold (2005) konstatiert. Die Ergebnisse der Analyse dieses Bildes unterscheiden sich von Renolds (2005) Konzept jedoch in der Beschaffenheit der Bezugnahme auf Jungen. Im Gegensatz zu Renold’s Erkenntnis kann in dieser Darstellung nicht von einer Sexualisierung des Mädchens oder ihrer Darstellung als (für Männer) begehrenswert gesprochen werden. Vielmehr erscheint sie eher als beiläufige Nebenerscheinung in der prahlerischen Inszenierung des Jungen. Demzufolge kann auch Przyborskis (2018) Beschreibung einer ambivalenten Darstellung von Weiblichkeit zwischen Selbstbewusstsein und mädchenhafter Zurückhaltung nicht bestätigt werden. Vielmehr scheint sich das hier abgebildete Mädchen in deutlich ausgeprägterem Maße als zurückhaltend darzustellen. Nachdem jedoch das Mädchen das Foto auf ihrem Instagram-Profil veröffentlichte, kann davon ausgegangen werden, dass die Paarbeziehung bzw. ihr Freund ein wichtiger Teil ihrer Selbstinszenierung auf Instagram sind.

Das in der dritten Fotografie dargestellte Paar bedient sich einer spielerischen Thematisierung von Geschlechterrollen. Das Mädchen trägt ihren Freund Huckepack, ist dabei sichtlich überfordert, aber versucht dies mit einem angespannten Lächeln zu überspielen. Die Umkehr der

stereotypen Zuordnung von Stärke und Standhaftigkeit zu Männlichkeit und passiver Schönheit zu Weiblichkeit ist somit das zentrale Moment dieser Fotografie. Bei diesem Rollentausch, der als ironische Selbstdarstellung gelesen werden kann, wirkt das Mädchen jedoch wenig überzeugend. Sie strahlt im Gegensatz zum Mädchen in Fall 2 deutlichere Widersprüchlichkeit von Selbstbewusstsein und Zurückhaltung aus, wie sie bei Przyborski (2018) konstatiert wird. Weitere Element der Ambivalenz in ihrer Darstellung von Weiblichkeit lassen sich an den kontrastierenden Elementen von Unschuld und Jugendlichkeit in ihrem Ausdruck und ihrer körperlichen Reife und erotischen Ausstrahlung durch ihren Ausschnitt, kurzen Rock und ihre roten Haare feststellen. Sie erfüllt dadurch vielmehr die Beschreibung des sexualisierten „Doing Girls" von Renold (2005) und der Widersprüchlichkeit der Existenz in einem pubertären Körper (vgl. Kramer 2018). Durch die Analyse des Entstehungszusammenhangs des Instagram-Posts konnte festgestellt werden, dass die analysierte Fotografie die zweite in einer Fotoserie (bestehend aus zwei Bildern) ist, die auf dem Instagram-Profil des Jungen veröffentlicht wurde. Die erste Fotografie zeigt das Paar in umgekehrter Position, in der der Junge das Mädchen trägt. Nachdem dies das erste Foto in der Serie ist, erscheint es als erstes auf dem Profil des Jungen. Dies erlaubt zum einen die Ableitung, dass die Selbstpräsentation des Jungen auf Instagram als stark und demnach traditionell maskulin ausgerichtet ist. Zum anderen unterstreicht diese Bildkombination im Instagram-Post die Referenz auf den „Normalzustand" von Geschlechterverhältnissen, der durch die Umkehr als Witz dargestellt wird. Dies unterstreicht Schallats (2015) Hinweis auf die reproduzierende Rolle von traditionellen Geschlechterrollen in visuellen Darstellungen. Denn selbst wenn Darstellungen von Geschlecht einen intervenierenden Charakter in der Reproduktion, wie in diesem Fall eine Umkehr, einnehmen, stehen sie immer noch in Bezug zu normativen Vorstellungen.

Fall 4 zeigt ein Paar gemeinsam am Strand sitzend. Wenngleich die Pose, des am Jungen anlehnenden Mädchens, für sich allein gestellt als Darstellung traditioneller Geschlechterrollen gelesen werden kann, stimmt dies nicht mit der Gesamterscheinung des Paares überein. Im Gegensatz zur Pose steht auf der einen Seite der Unterschied der Körpergrößen bzw. -beschaffenheit. Hier erscheint das Mädchen nämlich größer und kräftiger als der Junge, was nicht der stereotypen Vorstellung von Geschlechtsdarstellung eines Mädchens im Kontrast zu einem Jungen entspricht. Auf der anderen Seite steht in der Inszenierung des Paares die Betonung von Coolness und Authentizität im Vordergrund, statt der klassischen Darstellung als Paar. Die daraus resultierende Ambivalenz aus traditioneller Pose, Coolness und normabweichenden Körperrelationen zwischen Junge und Mädchen, lösen jedoch keine Spannung im Paar aus. Beide wirken entspannt und zufrieden, ihre Mimik als Teil der coolen und abgehobenen

Selbstpräsentation verrät keine Unsicherheit oder Unwohlsein. Insofern erfüllt das Paar einige der von Lenz (2009) festgestellten Wandlungstendenzen des romantischen Diskursideals der Liebe in der Spätmoderne. Sie geben einander in ihrer Darstellung Raum für Individualität und haben sich von Geschlechterstereotypen distanziert. Wie durch den Entstehungszusammenhang hervorgeht, befindet sich das Paar zum Zeitpunkt der Aufnahme in Barcelona bei einem gemeinsamen Urlaub mit Freunden, wodurch Lenz (2009) und Maiers (2009b) Annahme der zunehmenden Relevanz von Freundschaften als zentrale Beziehungen neben der Zweierbeziehung auch für dieses Paar festgestellt werden kann.

Somit ist insgesamt schlusszufolgern, dass eine Gleichzeitigkeit von Festhalten an traditionellen Geschlechterrollen und einer Neuaushandlung bzw. Weiterentwicklungen davon beobachtet werden kann. Dabei stellt sich die Reproduktion traditioneller Geschlechterrollen in den hier analysierten Fällen einerseits als klassische und eindeutige Darstellung hegemonialer Männlichkeit und damit korrespondierender passiv-unterwürfiger Weiblichkeit dar. Andererseits trägt auch eine sarkastische Darstellung der Umkehr stereotyper Geschlechterverhältnisse, durch ihre Bezugnahme auf das was eigentlich als angemessen und normal gilt, zur Standhaftigkeit der Geschlechternormen bei. Kontrastierend dazu konnten auch Neuaushandlungen in Form von Aneignung eines Teils heteronormativer Aspekte in Kombination mit androgyner Darstellung von Geschlecht im gleichgeschlechtlichen Paar festgestellt werden. Ebenfalls der Linie von Weiterentwicklung vergeschlechtlichter Normvorstellungen lässt sich eine Darstellung der Akzeptanz und Zufriedenheit nonkonformer Geschlechterverhältnisse im Paar zuordnen.

In dieser Arbeit konnte das Potenzial des Erkenntnisgewinns zu bildlicher Darstellung von Geschlecht im Paar durch den Einbezug gleichgeschlechtlicher Paare verdeutlicht werden. Die hier vorgestellten Ergebnisse können jedoch nicht die gesamte Bandbreite an Darstellungsmöglichkeiten oder Beziehungsrealitäten abbilden. Die Segmentanalyse erweist sich als geeignetes Werkzeug um, abseits alltäglicher Betrachtungsweisen, Geschlecht im Rahmen von Paarbeziehungen in seiner visuellen Repräsentation zu untersuchen. Was diese Methode jedoch nicht zugänglich macht, sind Erkenntnisse über die Intention hinter der Aufnahme oder Veröffentlichung, sowie die Rolle der Bilder in der Reproduktionsschleife von Geschlecht aus inneren und äußeren Bildern (Schallat 2015). Ebenso kann ausgehend von der Bildanalyse nicht auf die Eigenwahrnehmung des Paares von Geschlecht oder Geschlechterverhältnissen im Kontext ihrer Zweierbeziehung geschlossen werden.

Infolgedessen wäre es sinnvoll für zukünftige Forschungsprojekte an folgenden Punkten anzusetzen. Dabei sollte das Hauptaugenmerk darauf liegen heteronormativen Sehweisen durch das richtige Methodenwerkzeug entgegenzuwirken und diese kritisch zu reflektieren. Ebenso sei auf die Art der Integration gleichgeschlechtlicher Paare und all jenen, die sich nicht als heterosexuell identifizieren, hingewiesen. Diese sollten nicht als bloße Kontrastfolie zu heterosexuellen Paaren eingesetzt werden, sondern in ihrer Eigenheit und in ihren Gemeinsamkeiten miteinander betrachtet werden. Dementsprechend wäre für eine eingehendere Erfassung der Hintergründe von Bildern und ihrer Bedeutung ein Methodenmix angebracht. Insbesondere würde sich im Rahmen eines weiterführenden Projekts die Anwendung der Partizipativen Fotobefragung (Kolb 2008) anbieten.

6 Literaturverzeichnis

Aulenbacher, Brigitte, Birgit Riegraf, und Hildegard Theobald. 2014. Sorge und Sorgearbeit – Neuvermessungen eines traditionsreichen Forschungsfelds. In *Sorge: Arbeit, Verhältnisse, Regime: Care: Work, Relations, Regimes*, Hrsg. Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf und Hildegard Theobald, 9–24. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Baker, Charlene K., und Patricia K. Carreño. 2016. Understanding the Role of Technology in Adolescent Dating and Dating Violence. *Journal of Child and Family Studies* 25: 308–320.

Beauvoir, Simone de. 1991. *Das andere Geschlecht: Sitte und Sexus der Frau*. 427.-436. Tsd. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Belting, Hans. 2001. *Bild-Anthropologie: Entwürfe für eine Bildwissenschaft*. München: W. Fink.

Bleibtreu-Ehrenberg, Gisela. 2015. *Homosexualität: Die Geschichte eines Vorurteils*. S. Fischer Verlag.

Bohnsack, Ralf. 2011. *Qualitative Bild- und Videointerpretation: die dokumentarische Methode*. 2., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Opladen Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Bohnsack, Ralf. 2003. Qualitative Methoden der Bildinterpretation. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 6: 239–256.

Bohnsack, Ralf, Burkard Michel, und Aglaja Przyborski, Hrsg. 2015. *Dokumentarische Bildinterpretation: Methodologie und Forschungspraxis*. 1. Aufl. Verlag Barbara Budrich.

Breckner, Roswitha. 2012. Bildwahrnehmung – Bildinterpretation: Segmentanalyse als methodischer Zugang zur Erschließung bildlichen Sinns. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 37: 143–164.

Breckner, Roswitha. 2013. Geschlechter Un/Ordnung im Bild. Visuelle Segmentanalyse als Zugang zur leiblichen Performativität bildlicher Darstellungen. In *Geschlecht (re)konstruieren: zur methodologischen und methodischen Produktivität der Frauen- und Geschlechterforschung*, *Forum Frauen- und Geschlechterforschung*, Hrsg. Mechthild Bereswill und Katharina Liebsch, 172–195. Münster: Verl. Westfälisches Dampfboot.

Breckner, Roswitha. 2010. *Sozialtheorie des Bildes: zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien*. Bielefeld: Transcript.

Breitenbach, Eva. 2013. Sozialisation und Konstruktion von Geschlecht und Jugend: Empirischer Konstruktivismus und dokumentarische Methode. In *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis*, Hrsg. Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann und Arnd-Michael Nohl, 179–194. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Buba, Hans Peter. 2003. Partnerschaftsideale und Lebensformen von Lesben und Schwulen. In *Genderforschung in Bamberg*, *Forschungsforum*, Hrsg. Marianne Heimbach-Steins, Bärbel Kerkhoff-Hader, Eleonore Ploil und Ines Weinrich, 89–95. Bamberg: Univ.-Verl.

Buba, Hans Peter, Laszlo A. Vaskovics, Daniel Becker, H. Weiß, und Deutschland, Hrsg. 2001. *Benachteiligung gleichgeschlechtlich orientierter Personen und Paare*. Köln: Bundesanzeiger.

Bundesgesetz. 2021. *Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft (Eingetragene Partnerschaft-Gesetz – EPG)*. https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006586 (Zugegriffen: 27. März 2021).

Burkart, Günter. 2018. *Soziologie der Paarbeziehung: Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Burkart, Günter. 2016. Warum die Vaterschaft Anerkennung eingebüßt hat. *Berliner Republik - Das Debattenmagazin* 1.16: 79–81.

Burkart, Günter, und Martin Kohli. 1992. *Liebe, Ehe, Elternschaft: die Zukunft der Familie*. München: Piper.

Burkart, Günter, und Cornelia Koppetsch. 2001. Geschlecht und Liebe. Überlegungen zu einer Soziologie des Paares. In *Geschlecht als (Un-)Ordnungsprinzip. Entwicklungen und Perspektiven der Geschlechtersoziologie, Sonderheft 41 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Hrsg. Bettina Heintz, 431–453. Opladen: Westdt. Verl.

Burkart, Günter, Cornelia Koppetsch, und Maja S. Maier. 1999. Milieu, Geschlechterverhältnis und Individualität. In *Zwischen Autonomie und Verbundenheit: Bedingungen und Formen der Behauptung von Subjektivität, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1413 : Beiträge zur Soziogenese der Handlungsfähigkeit*, Hrsg. Hans Rudolf Leu und Lothar Krappmann, 158–190. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Buschmeyer, Anna. 2018. Sexualität und Gender im Kinder- und Jugendalter. In *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*, Hrsg. Andreas Lange, Herwig Reiter, Sabina Schutter und Christine Steiner, 393–406. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Butler, Judith. 1991. *Das Unbehagen der Geschlechter*. Deutsche Erstausgabe, erste Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Connell, R. W., und James W. Messerschmidt. 2005. Hegemonic Masculinity: Rethinking the Concept. *Gender & Society* 19: 829–859.

Connell, Raewyn. 2005. *Masculinities*. 2. ed.. Cambridge: Polity Press.

Degele, Nina. 2008. *Gender, Queer Studies: eine Einführung*. Paderborn: Fink.

van Dijck, José. 2008. Digital photography: communication, identity, memory. *Visual Communication* 7: 57–76.

Döring, Nicola. 2000. Feminist Views of Cybersex: Victimization, Liberation, and Empowerment. *CyberPsychology & Behavior* 3: 863–884.

Flaake, Karin. 2001. *Körper, Sexualität und Geschlecht: Studien zur Adoleszenz junger Frauen*. Giessen: Psychosozial-Verlag.

Frederick, David A. et al. 2018. Differences in Orgasm Frequency Among Gay, Lesbian, Bisexual, and Heterosexual Men and Women in a U.S. National Sample. *Archives of sexual behavior* 47: 273–288.

Friesl, Christian, Hrsg. 2001. *Experiment Jung-sein: die Wertewelt österreichischer Jugendlicher*. Wien: Czernin.

Friesl, Christian, Ingrid Kromer, und Regina Polak, Hrsg. 2008. *Lieben--Leisten--Hoffen: die Wertewelt junger Menschen in Österreich*. Wien: Czernin.

Gammerl, Benno. 2013. Queer Romance? Romantische Liebe in den biographischen Erzählungen von westdeutschen Lesben und Schwulen. *L'Homme* 24.

Gauntlett, David. 2008. *Media, Gender and Identity*. 0 Aufl. Routledge.

Giddens, Anthony. 1992. *The transformation of intimacy: sexuality, love, and eroticism in modern societies*. Cambridge, UK: Polity Press.

Gildemeister, Regine. 2008. Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung. In *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie*, Hrsg. Ruth Becker und Beate Kortendiek, 137–145. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Goffman, Erwing. 1981. *Geschlecht und Werbung*. Frankfurt am Main: Harper and Row.

Gómez Cruz, Edgar, und Eric T. Meyer. 2012. Creation and Control in the Photographic Process: iPhones and the emerging fifth moment of photography. *photographies* 5: 203–221.

Greenberg, Jerrold S., Clint E. Bruess, und Sara B. Oswalt. 2014. *Exploring the dimensions of human sexuality*. 5th ed. Burlington, MA: Jones & Bartlett Learning.

Hoffmann, Rainer, Rüdiger Lautmann, und Lising Pagenstecher. 1993. Unter Frauen – unter Männern: homosexuelle Liebesbeziehungen. In *Zwischenmenschliche Beziehungen*, Hrsg. Ann Elisabeth Auhagen und Maria von Salisch, 195–211. Göttingen: Hogrefe.

Hurrelmann, Klaus. 2004. *Lebensphase Jugend : eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 7., vollst. überarb. Aufl.. Weinheim [u.a.]: Juventa.

Instagram. 2021a. About the Instagram Company. https://about.instagram.com/blog/our-story/ (Zugegriffen: 11. Apr. 2021).

Instagram. 2021b. Instagram-Hilfebereich. https://help.instagram.com/ (Zugegriffen: 11. Apr. 2021).

Jösting, Sabine. 2005. *Jungenfreundschaften: zur Konstruktion von Männlichkeit in der Adoleszenz*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kessler, Suzanne J., und Wendy McKenna. 1985. *Gender: an ethnomethodological approach*. Chicago: University of Chicago Press.

Kolb, Bettina. 2008. Involving, Sharing, Analysing—Potential of the Participatory Photo Interview. *Forum: Qualitative Social Research* 9: 1–25.

Korchmaros, Josephine D., Michele L. Ybarra, und Kimberly J. Mitchell. 2015. Adolescent online romantic relationship initiation: Differences by sexual and gender identification. *Journal of Adolescence* 40: 54–64.

Kramer, Michaela. 2018. Adoleszente Körperinszenierungen und biografische Selbsterzählungen im Kontext der Smartphone-Fotografie. In *Körpergeschichten*, Hrsg. Christine Dallmann, Anja Hartung-Griemberg und Ralf Vollbrecht, 29–42. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Lautmann, Rüdiger. 2003. Ohne Leitbild? Zum Rechtsbedarf der neuen Lebensformen, am Beispiel der „Homo-Ehe". In *Entstaatlichung und soziale Sicherheit: Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002*, Hrsg. Jutta Allmendinger, 869–887. Opladen: Leske + Budrich.

Lenz, Karl. 2009. *Soziologie der Zweierbeziehung: eine Einführung*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Lenz, Karl, und Frank Nestmann. 2009. Persönliche Beziehungen - eine Einleitung. In *Handbuch Persönliche Beziehungen*, *Handbuch*, Hrsg. Karl Lenz und Frank Nestmann, 9–28. Weinheim [u.a.]: Juventa-Verl.

Lobinger, Katharina, und Cornelia Brantner. 2015. In the eye of the beholder: Subjective views on the authenticity of selfies. *International Journal of Communication* 9: 1848–1860.

Lucero, Jessica L., Arlene N. Weisz, Joanne Smith-Darden, und Steven M. Lucero. 2014. Exploring Gender Differences: Socially Interactive Technology Use/Abuse Among Dating Teens. *Affilia* 29: 478–491.

Maier, Maja S. 2018. Familie im Wandel. In *Elternschaft zwischen Projekt und Projektion*, Hrsg. Kerstin Jergus, Jens Oliver Krüger und Anna Roch, 255–272. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Maier, Maja S. 2010. Gleich und/oder doch verschieden? Narrative Paaridentität als Fokus einer vergleichenden Studie zu homo- und heterosexuellen Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Familienforschung* 167–184.

Maier, Maja S. 2009a. Gleichgeschlechtliche Partnerschaft und Elternschaft. In *Zukunft der Familie: Prognosen und Szenarien*, *Zeitschrift für Familienforschung Sonderheft*, Hrsg. Günter Burkart, 195–212. Opladen: Budrich.

Maier, Maja S. 2009b. Homosexuelle Paare. In *Handbuch Persönliche Beziehungen*, *Handbuch*, Hrsg. Karl Lenz und Frank Nestmann, 259–278. Weinheim [u.a.]: Juventa-Verl.

Maier, Maja S. 2008. *Paaridentitäten: biografische Rekonstruktionen homosexueller und heterosexueller Paarbeziehungen im Vergleich*. Weinheim: Juventa.

Maihofer, Andrea, Tomke Böhmisch, und Anne Wolf. 2001. *Wandel der Familie - eine Literaturstudie. Im Auftrag der Hans-Böckler Stiftung*.

Maiwald, Kai-Olaf. 2019. Stand by Me: Was können Fotografien über Paarbeziehungen aussagen? In *Vom Fall zur Theorie*, Hrsg. Dorett Funcke und Thomas Loer, 217–254. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Meuser, Michael. 2008. Ernste Spiele: zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer. In *Die soziale Konstruktion von Männlichkeit: hegemoniale und marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland*, Hrsg. Nina Baur und Jens Luedtke, 33–44. Opladen: Budrich.

Meuser, Michael. 2018. Jungen und Männlichkeit. In *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*, Hrsg. Andreas Lange, Herwig Reiter, Sabina Schutter und Christine Steiner, 365–378. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Müller-Doohm, Stefan. 1997. Bildinterpretation als struktural-hermeneutische Symbolanalyse. In *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik: eine Einführung, Uni-Taschenbücher Sozialwissenschaften*, Hrsg. Ronald Hitzler und Anne Honer, 81–108. Opladen: Leske + Budrich.

Oldemeier, Kerstin, und Claudia Krell. 2018. „Coming-out – und dann …?!“ In *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*, Hrsg. Andreas Lange, Herwig Reiter, Sabina Schutter und Christine Steiner, 407–424. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Pilarczyk, Ulrike, und Ulrike Mietzner. 2005. *Das reflektierte Bild: die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Przyborski, Aglaja. 2018. *Bildkommunikation: Qualitative Bild- und Medienforschung*. De Gruyter Oldenbourg.

Rauchfleisch, Udo. 2011. *Schwule, Lesben, Bisexuelle: Lebensweisen, Vorurteile, Einsichten*. 4., neu bearb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Reißmann, Wolfgang. 2012. Arbeit am (Bild-) Körper: Die Plastizität des Körpers im Digitalbild und jugendliches Bildhandeln in Netzwerkplattformen. In *Bilder, Kulturen, Identitäten: Analysen zu einem Spannungsfeld visueller Kommunikationsforschung*, Hrsg. Stephanie Geise und Katharina Lobinger, 165–185. Köln: Herbert von Halem Verlag.

Renold, Emma. 2005. *Girls, boys and junior sexualities exploring children's gender and sexual relations in the primary school*. London; New York: RoutledgeFalmer.

Renold, Emma. 2004. 'Other' boys: negotiating non-hegemonic masculinities in the primary school. *Gender and Education* 16: 247–265.

Repnik, Ulrike. 2006. *Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich*. Wien: Milena-Verl.

Rose, Beate, und Heinz Rose. 1972. *Paare: Menschenbilder aus der Bundesrepublik Deutschland zu Beginn der siebziger Jahre*. Ebenhausen bei München: Langewiesche-Brandt.

Rupp, Marina, und Universität Bamberg, Hrsg. 2009. *Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften*. Köln: Bundesanzeiger-Verl.-Ges.

Safer Internet. 2021. Jugend Internet Monitor. *Saferinternet.at*. https://www.saferinternet.at/services/jugend-internet-monitor/ (Zugegriffen: 11. Apr. 2021).

Schallat, Janine. 2015. Geschlechterbilder - Eine Annäherung. In *Bildung, Selbst(bild), Geschlechterbilder, Focus Gender*, Hrsg. Kerstin Bueschges, 397–416. Berlin: Lit.

Schallat, Janine. 2017. „Ich bin Eltern im Plural“. Eine hegemonietheoretisch informierte Betrachtung nicht-heterosexueller Familien und Elter(n)schaften. https://www.uni-hildesheim.de/zfg/interdisziplinaeres-graduiertenkolleg/promotionsprojekte/janine-schallat/ (Zugegriffen: 11. Apr. 2021).

Schallat, Janine. 2014. Verpartnerungen gleichgeschlechtlicher Paare. Eine fotoanalytische Fallstudie. *GENDER* 6: 54–69.

Schmidt, Gunter, und Johannes von Stritzky. 2004. Beziehungsbiographien im sozialen Wandel. Ein Vergleich dreier Generationen. *Familiendynamik* 29: 78–100.

Schneider, Norbert F., Doris Rosenkrantz, und Ruth Limmer. 1998. *Nichtkonventionelle Lebensformen: Entstehung, Entwicklung, Konsequenzen*. Opladen: Leske + Budrich.

Segal, Lynne. 1990. Slow motion: Changing masculinities, changing men.

Stich, Jutta. 2005. Annäherungen an sexuelle Beziehungen. Empirische Befunde zu Erfahrungs- und Lernprozessen von Jungen.

Tiidenberg, Katrin, und Edgar Gómez Cruz. 2015. Selfies, Image and the Re-making of the Body. *Body & Society* 21: 77–102.

Tuller, Neil R. 1988. Couples. the hidden segment of the gay world. In *Gay relationships*, Hrsg. John P. De Cecco, 45–60. New York: Haworth Press.

Verfassungsgerichtshof. 2018. *Adoption nach Trennung: Gleichbehandlung für gleichgeschlechtliche Paare - Der Österreichische Verfassungsgerichtshof*. https://www.vfgh.gv.at/medien/Gleichgeschlechtliche_Paare_-_Adoption_nach_Trennung.de.php (Zugegriffen: 30. März 2021).

Verfassungsgerichtshof. 2019. *Ehe für gleichgeschlechtliche Paare - Der Österreichische Verfassungsgerichtshof*. https://www.vfgh.gv.at/medien/Ehe_fuer_gleichgeschlechtliche_Paare.de.php (Zugegriffen: 27. März 2021).

Villa, Paula-Irene. 2003. *Judith Butler*. Frankfurt/Main: Campus-Verl.

Walter, Dirk. 2021. AVEN. *AVEN - Asexuality Visibility and Education Network*. https://www.aven-info.de/asexualitaet/ (Zugegriffen: 26. März 2021).

Watzlawik, Meike. 2004. *Uferlos? Jugendliche erleben sexuelle Orientierungen*. Norderstedt: Books on Demand.

Wulf, Christoph. 2013. Die mimetische Aneignung der Welt. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 16: 15–25.

Zartler, Ulrike. 2010. Vielfalt und Dynamik von Partnerbeziehungen. In *5. Österreichischer Familienbericht 1999-2009. Die Familie an der Wende zum 21. Jahrhundert*, vol. 1, 325–361. Wien: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, Sektion Familie und Jugend, Abt. II/6.

7 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 „Heterosexuelle Matrix“ nach David Gauntlett (2008, S. 148) 13
Abbildung 2 Screenshot erstelltes Instagram Profil zur Datenerhebung 28
Abbildung 3 Screenshot Anfrage und Einverständniserklärung 28
Abbildung 4 beschrifteter Screenshot der Instagram Startseite 29
Abbildung 5 beschrifteter Screenshot eines Instagram Profils 30
Abbildung 6 Farbliche Anonmysierung Instagram Benutzer*innennamen 34
Abbildung 7 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 1 35
Abbildung 8 Farbpalette Fall 1 (erstellt mit Adobe Color) 36
Abbildung 9 eingezeichnete Feldlinien Fall 1 37
Abbildung 10 Segmentbildung Fall 1 39
Abbildung 11 Segment 1 Fall 1 40
Abbildung 12 Segment 4 Fall 1 40
Abbildung 13 Segment 5 Fall 1 41
Abbildung 14 Segment 7 Fall 1 42
Abbildung 15 Segment 10 Fall 1 43
Abbildung 16 Segment 11 Fall 1 44
Abbildung 17 Screenshot Benutzerinnenname und Ortsmarkierung Fall 1 45
Abbildung 18 Beispielhafte Emoji Darstellung 46
Abbildung 19 Screenshot Bildunterschrift & Gefällt mir Angaben Fall 1 46
Abbildung 20 Screenshot Hashtags Fall 1 47
Abbildung 21 Screenshot Kommentare Fall 1 48
Abbildung 22 Screenshot Fall 1 49
Abbildung 23 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 2 51
Abbildung 24 Eingezeichneter Fluchtpunkt Fall 2 53
Abbildung 25 Eingezeichnete Feldlinien Fall 2 54
Abbildung 26 Segmentbildung Fall 2 55
Abbildung 27 Segment 1 Fall 2 56
Abbildung 28 Segment 3 Fall 2 57
Abbildung 29 Segment 4 Fall 2 58
Abbildung 30 Segment 7 Fall 2 59
Abbildung 31 Segment 8 Fall 2 59
Abbildung 32 Segment 9 Fall 2 60
Abbildung 33 Screenshot Instagram Bildunterschrift Fall 1 61

Abbildung 34 Screenshot Instagram Profilbeschreibung Junge Fall 2 61
Abbildung 35 Screenshot Instagram Profilbeschreibung Mädchen Fall 2 61
Abbildung 36 Screenshot Fall 2 62
Abbildung 37 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 3 64
Abbildung 38 eingezeichneter Bildmittelpunkt Fall 3 66
Abbildung 39 eingezeichnete Feldlinien Fall 3 66
Abbildung 40 Segmentbildung Fall 3 68
Abbildung 41 Segment 1 Fall 3 68
Abbildung 42 Segment 4 Fall 3 69
Abbildung 43 Segment 8 Fall 3 70
Abbildung 44 Segment 12 Fall 3 71
Abbildung 45 Segment 13 Fall 3 72
Abbildung 46 Segment 14 Fall 3 72
Abbildung 47 Segment 15 Fall 3 73
Abbildung 48 Screenshot Bildunterschrift und Gefällt mir Angaben Fall 3 73
Abbildung 49 Screenshot Kommentare Fall 3 74
Abbildung 50 Screenshot Foto 2 aus Fotoserie Fall 3 (analysiertes Bild) 75
Abbildung 51 Screenshot Foto 1 aus Fotoserie Fall 3 75
Abbildung 52 zeichnerische Dokumentation Ersteindruck Fall 4 77
Abbildung 53eingezeichnete Feldlinien Fall 4 78
Abbildung 54 Segmentbildung Fall 4 80
Abbildung 55 Segment 1 Fall 4 80
Abbildung 56 Segment 7 Fall 4 81
Abbildung 57 Segment 8 Fall 4 82
Abbildung 58 Segment 11 Fall 4 82
Abbildung 59 Segment 12 Fall 4 82
Abbildung 60 Segment 15 Fall 4 83
Abbildung 61 Segment 16 Fall 4 84
Abbildung 62 Screenshot Bildunterschrift und Gefällt mir Angaben Fall 4 84
Abbildung 63 Screenshot Benutzer*innenname und Ortsmarkierung Fall 4 84
Abbildung 64 Screenshot Kommentare Fall 4 85
Abbildung 65 Screenshot Fall 4 85
Abbildung 66 Gruppierung 1 – Eine Schulter zum Anlehnen i
Abbildung 67 Gruppierung 2 - Hochheben i

Abbildung 68 Gruppierung 3 - Selfies ii
Abbildung 69 Gruppierung 4 Spiegel - Selfies ii
Abbildung 70 Gruppierung 5 - Gemeinsames Unternehmen iii
Abbildung 71 Gruppierung 6 - Ganzkörperaufnahmen im Stehen iii
Abbildung 72 Nichtzugeordnete Bilder iv

8 Anhang

8.1 Abstracts

8.1.1 Deutsch

Geschlecht ist als eine zentrale strukturgebende Kategorie von gesellschaftlichen Normvorstellungen in allen personenabbildenden Bildern enthalten. Dabei ist die Vorstellung der Zweigeschlechtlichkeit ein Grundpfeiler normativer Geschlechtervorstellungen. Die dadurch resultierende Gegensätzlichkeit von Mann und Frau wird auch mit und in der heterosexuellen Zweierbeziehung hergestellt. Nachdem, insbesondere für Jugendliche, soziale Netzwerkseiten stetig wachsende Relevanz erlangen, stellt sich die Frage wie bildliche Darstellung von Geschlecht im Kontext von Paarfotografien Jugendlicher gedeutet werden können. Mittels Segmentanalyse wird in dieser Masterarbeit diese Fragestellung analysiert und diskutiert. Dabei werden gleichgeschlechtliche und geschlechtsungleiche Paare einbezogen, mit der Absicht beide in ihren Eigenheiten und Gemeinsamkeiten zu untersuchen. Dadurch wird bisher stark heteronormativ geleiteter Paarforschung entgegengewirkt und die in der visuellen Soziologie bisher vernachlässigten Paare näher beleuchtet. Die Analyse des Bildmaterials zeigt ein ambivalentes Gesamtbild von Festhalten und Neuaushandlungen bzw. Weiterentwicklungen traditioneller Geschlechterrollen. Dabei drückt sich die Reproduktion sowohl in eindeutiger als auch umkehrender, humoristischer Darstellung von Geschlecht aus. Die Neuaushandlung zeigt sich in der teilweisen Annahme hegemonialer Geschlechtervorstellungen in Kombination mit Androgynität und der akzeptierenden, zufriedenen Präsentation nonkonformer Geschlechterverhältnisse.

Schlüsselwörter

Visuelle Darstellung von Geschlecht, gleichgeschlechtliche Paare, visuelle Segmentanalyse, Jugendliche Paare, Instagram

8.1.2 English

As a central aspect of societal norms gender is prevalent in all images of people. The two-gender system is an integral part of normative concepts of gender. The polarity of men and woman resulting from this system is also constructed with and in heterosexual relationships. Due to the increasing relevance of social media, especially for teenagers, the question arises how visual depiction of gender in the context of teenager's couple posts on Instagram can be interpreted. This research question will be answered in this master's thesis by the use of visual segment analysis. Both same sex and opposite sex couples will be included to analyze their similarities and what makes them unique. This offers a counter position to couple's research strongly oriented towards heteronormative structures as well as the lesser studied aspect of

visual representation of couples. The results depict an ambivalence of adherence to and rearticulation of traditional gender roles. The reproduction of gender norms is presented both as a reaffirming as well as humoristic role-reversal depiction. Rearticulation is made up of combining androgyny with partially taking on hegemonic gender norms as well as accepting and being content with presenting as non-conforming to gender norms as a couple.

Keywords

Visual representation of gender, same sex couples, visual segment analysis, teenage couples, instagram

8.2 Bildkorpus – Gruppierung nach Müller-Doohm (1997)

Gruppierung 1 – Eine Schulter zum Anlehnen

Abbildung 66 Gruppierung 1 – Eine Schulter zum Anlehnen

Gruppierung 2 – Hochheben

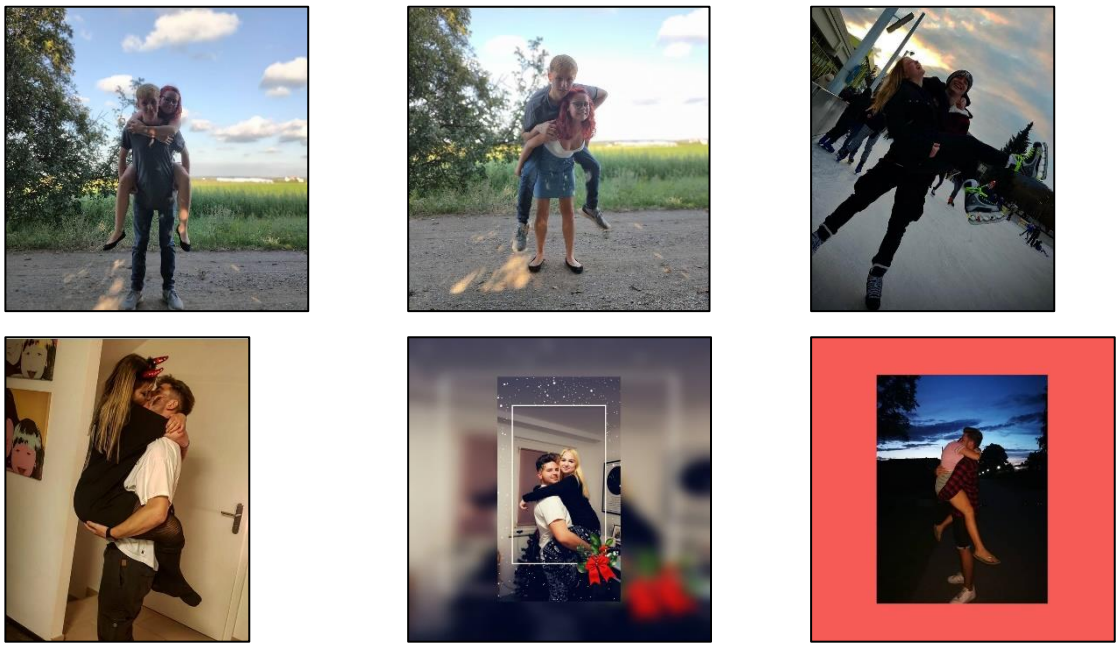


Abbildung 67 Gruppierung 2 - Hochheben

Gruppierung 3 – Selfies

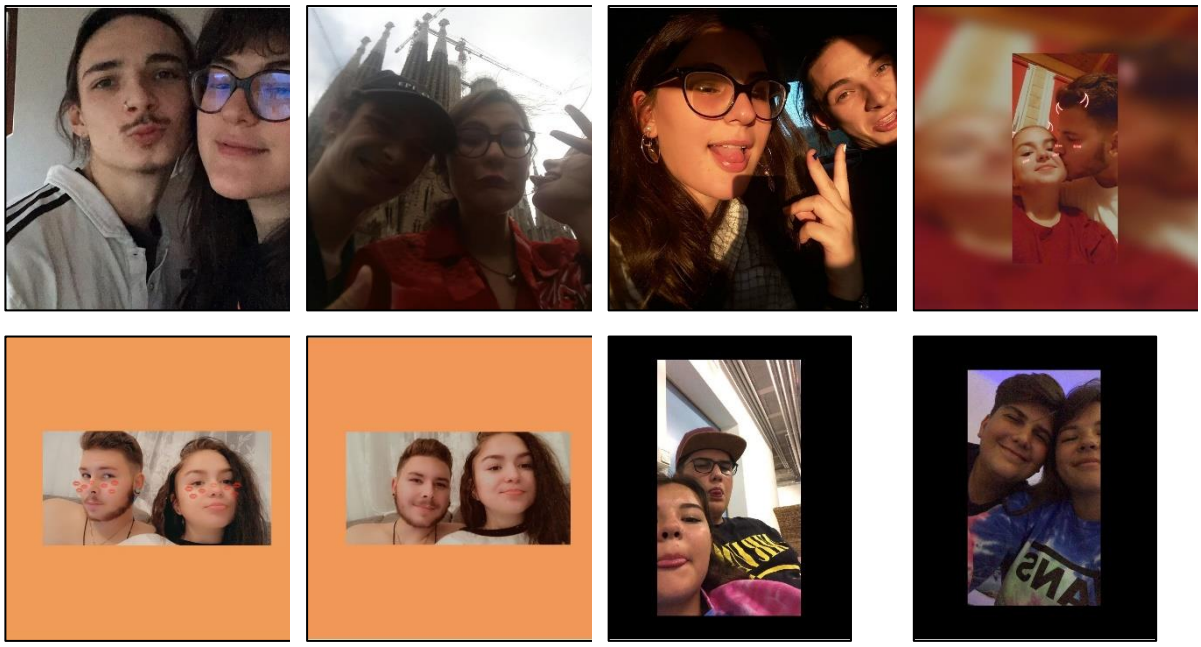


Abbildung 68 Gruppierung 3 - Selfies

Gruppierung 4 – Spiegel-Selfies

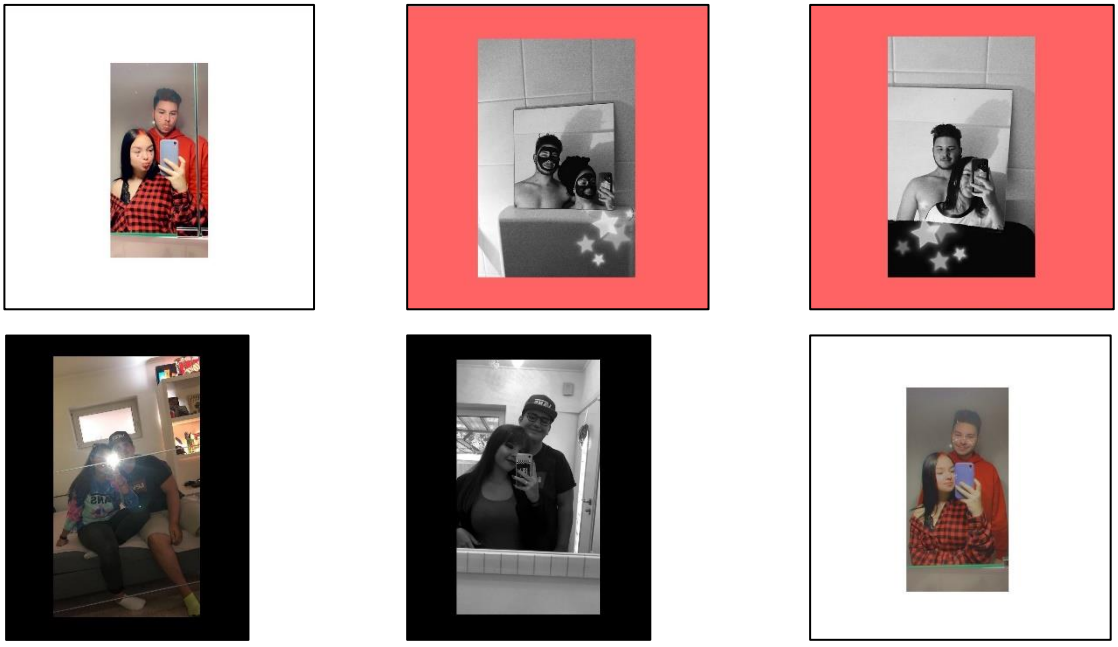


Abbildung 69 Gruppierung 4 Spiegel - Selfies

Gruppierung 5 – Gemeinsames Unternehmen

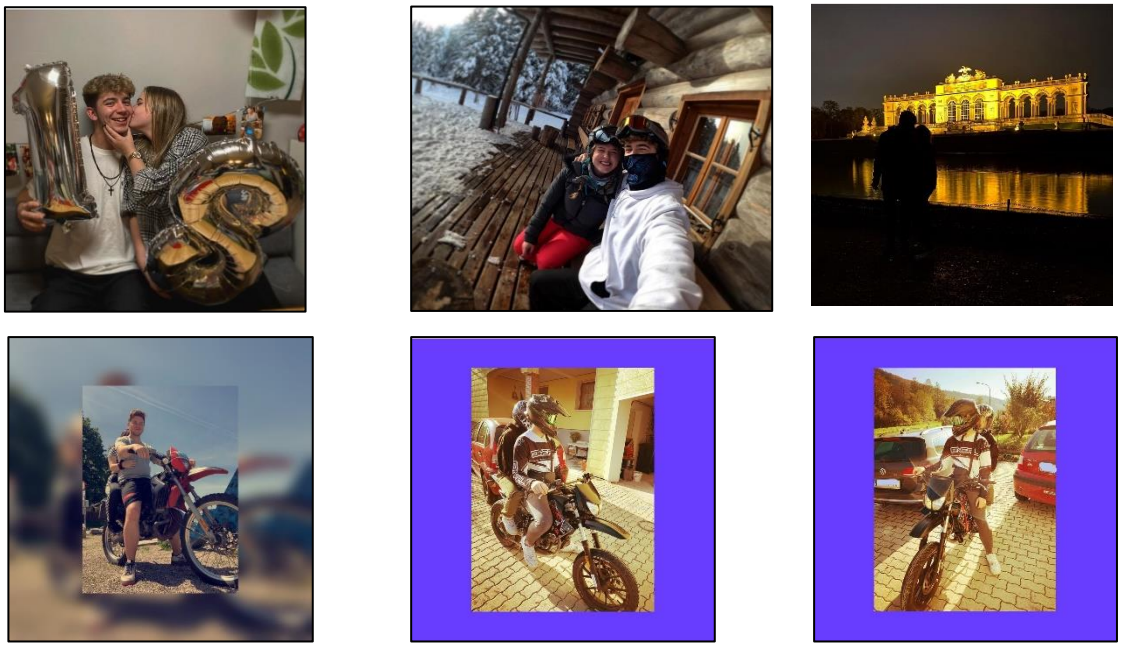


Abbildung 70 Gruppierung 5 - Gemeinsames Unternehmen

Gruppierung 6 – Ganzkörperaufnahmen im Stehen

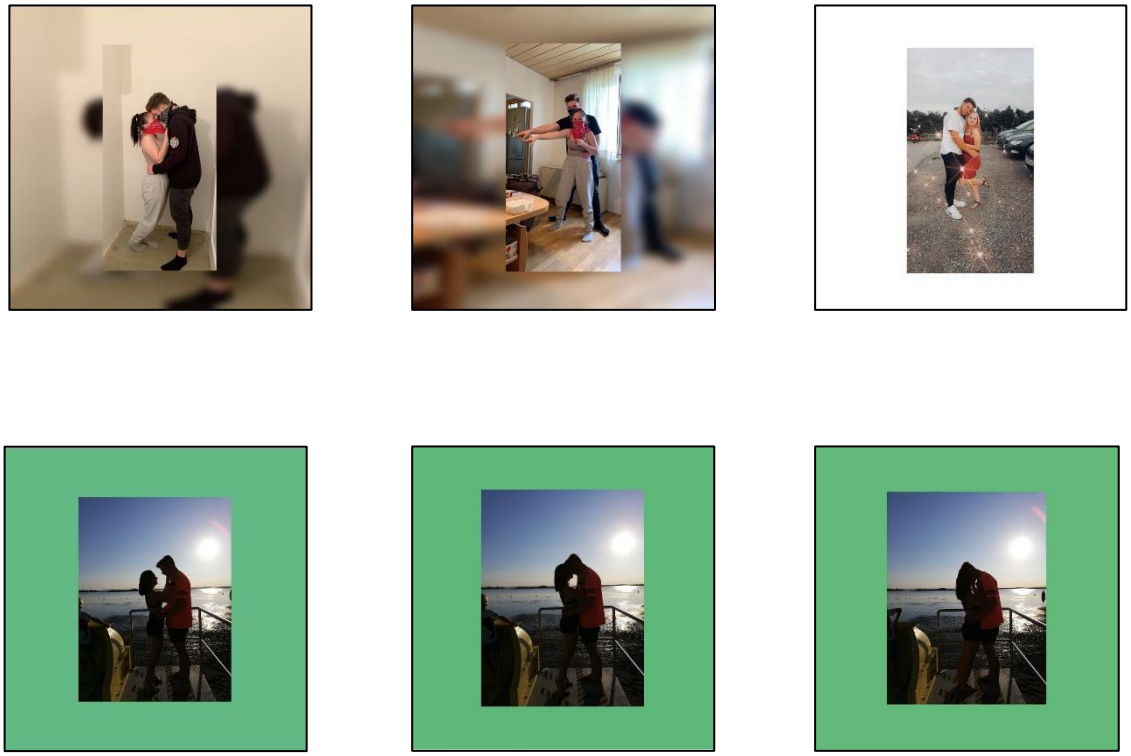


Abbildung 71 Gruppierung 6 - Ganzkörperaufnahmen im Stehen

Nichtzugeordnete Bilder

Abbildung 72 Nichtzugeordnete Bilder